Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 8 / Folge 3 — Hamburg, 19. Januar 1957 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Moskau pocht auf Stärke

EK. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Kremlmachthaber alles daran setzen, den Kommunismus der ganzen Welt schärfer an die Kandare zu nehmen und den Alleinanspruch Moskaus und allenfalls noch Pekings auf die Führungsrolle im roten Staatenblock erneut zu untermauern, so ist er in diesen Tagen bei dem Besuch des rotchinesischen Regierungschefs Tschu En Lai in der russischen Hauptstadt erbracht worden. Was hier wie auch im Gespräch mit den so gefügigen Kommunistenhäuptern der Zone an tönenden Erklärungen abgegeben wurde, das wendet sich eindeutig gegen alle sogenannten nationalkommunistischen Bestrebungen und Gedankengänge, gegen jede Vorstellung eines „eigenen Weges zum Sozialismus" und das konnte mit seinem grollenden und drohenden Unterton weder in Warschau noch sonstwo im Satellitenbereich mißverstanden werden. Moskau pochte vernehmlich auf seine Stärke, und der so hintergründige und schwer durchschaubare Tschu schlug in seiner geradezu enthusiastischen Verherrlichung des „roten Bannerträgers Sowjetunion" genau die Töne an, die man sich in Moskau von ihm erhofft hatte und die den Bolschewisten wie Honig eingegangen sein werden. Ohne daß jemand das Wort vom „neuen Stalinismus" in den Mund nahm, wurde er hier doch in der unmißverständlichsten Weise als allein richtiger Kurs herausgestellt.

*

Die Einladung an den rotchinesischen Ministerpräsidenten zu einem Moskaubesuch, auf dem dann zur Warnung aller nachdenklich oder gar kritisch gewordener Trabantenstaaten die Einmütigkeit und die „ewige und unverletzliche Freundschaft" der beiden roten Riesen eindrucksvoll unterstrichen werden sollte, ist offenbar von langer Hand vorbereitet worden. Im Kreml war man sich darüber im klaren, daß der durchtriebene Tschu heute mehr denn je einen handfesten Preis für jede moralische Rükkenstützung der Sowjetunion verlangen werde. Der Chinese hat denn auch nach Rußland gleich einen großen Stab von Wirtschafts- und Militärexperten mitgebracht und sofort eine lange Wunschliste überreicht. Man wußte in Moskau, daß Rotchina mit den bisherigen Lieferungen der Russen unzufrieden war und daß also Tschu mehr Güter für einen geringeren Preis verlangen würde. Hatte er nicht in Delhi durchblicken lassen, daß China auch an besseren Wirtschaftsbeziehungen zu Amerika und anderen westlichen Staaten interessiert sei? Konnte in Moskau jemand ernstlich bestreiten, daß nicht auch ein kommunistisches China durchaus in der Lage sein könnte, die westliche Konkurrenz gegen den russischen Lieferanten auszuspielen? Da erschien es dem Kreml denn doch schon besser, dem Genossen Tschu beizeiten verlockende Zugeständnisse zu machen, die sicherlich weit über das hinausgehen, was Moskau jemals den abhängigen Satelliten zugestehen würde.

*

Erst als der Chinese am Ziel seiner Wünsche war, war er bereit, nun auch seine Rolle bei dem großen Schauspiel der roten Weltmacht und Einigkeit mitzuspielen. Da konnte dann zunächst einmal Bulganin davon sprechen, daß das „sowjetische Volk" sich mit dem chinesischen in „brüderlicher, ja unauflöslicher Freundschaft" verbunden fühlt, daß es die Siege Rotchinas als „Siege des sozialistischen Weltsystems" zu würdigen wisse. Auf der Grundlage der „vollen Gleichheit, des gegenseitigen Respekts und der gemeinsamen nationalen Interessen" wolle man dem Triumph der weltrevolutionären Ideen des Marxismus-Leninismus und dem Werden einer kommunistischen Welt entgegenstreben. Das war das Stichwort für die Erwiderung des lächelnden Chinesen, der nun beteuerte, die Sowjetunion sei auch nach seiner Meinung der „entschlossenste Bannerträger im Kampf gegen den Krieg und den Kolonialismus", das eigentliche Bollwerk des Friedens. Während Bulganin seine große Freude darüber äußerte, daß auch Tschu den „konterrevolutionären" Freiheitskampf in Ungarn verdammt habe, sagte Tschu wunschgemäß, die Einheit aller kommunistischen Parteien sei für den Endsieg entscheidend und das „sozialistische Lager" werde angeführt von der Sowjetunion. Die Festigung und Weiterentwicklung der Freundschaft zwischen der roten Union und dem ebenso kommunistischen China sei „höchste internationale Pflicht". Nur ganz am Rande meinte Tschu, man müsse allerdings auch begangene Fehler wiedergutmachen, worauf dann weitere Beteuerungen der Solidarität folgten.

*

Der tiefere Sinn dieses Freundschafts-Spektakels kann niemandem verborgen bleiben. Es sollte hier allen, die schon mehr als ein Haar in der angeblichen Unfehlbarkeit Moskauer Befehle und Pläne für die Satelliten gefunden haben, das in den letzten Monaten so stark ramponierte Ansehen Moskaus als Vormacht und Dirigent des Weltkommunismus in neupoliertem Glanz vorgeführt werden. Der Tenor war: „Seht ihr, sogar die Chinesen erkennen die führende Rolle der Sowjetunion auf dem Wege zur kommunistischen Weltrevolution an, sie rühmen und preisen die Weisheit des Kreml. Wir können nun auch von euch, den kleinen und schwachen Trabanten, verlangen, daß ihr Räson annehmt und blind die Befehle befolgt, die wir euch geben." Unter diesem Zeichen wird die Moskauer Politik in Zukunft stehen. Behauptung der reichen Kriegsbeute, Beibehaltung der alten Stalinschen Praktiken und Bewahrung der russischen Vormachtstellung sind ihre drei Grundakkorde. Alles wird man tun, um neue Ideen und Bewegungen zu ersticken. Kritik und auch Selbstkritik sind wieder strafbar und verwerflich geworden. Die „Abkehr von Stalin" erwähnt niemand mehr. Man möchte wirklich die Uhren der Geschichte anhalten, möchte sie womöglich gar zurückstellen. Man trumpft auf mit den Begriffen der Stärke und Unwiderstehlichkeit.

Die Zukunft erst wird zeigen, ob hinter solchen Worten nicht mehr Starre als Stärke steht. Vergessen wir es nicht: den Marxismus, den Leninismus und den Stalinismus erdachten sterbliche, sehr umstrittene Menschen. In der Geschichte aber wirken über die Doktrinäre und fragwürdigen Jünger hinaus auch noch höhere Kräfte, die selbst der blutigste Diktatur nicht aufhalten kann.

Rotchina für „Oder-Neiße-Grenze"

Tschu En-Lai predigt den Polen Unterwerfung und schärfste Diktatur

r. Der rotpolnische Ministerpräsident Cyrankiewicz erklärte in Krakau anläßlich des Besuches Tschu En-Lais und der rotchinesischen Delegation, es sei ihm eine besondere Genugtuung, daß der rotchinesische Regierungschef erklärt habe, auch Rotchina werde sich nachdrücklich für die Beibehaltung der „Oder-Neiße-Friedensgrenze" einsetzen. Der Besuch Tschu En-Lais in Polen war im übrigen für das Gomulka-Regime eine starke Enttäuschung. Tschu En-Lai erklärte schon in Warschau, die Polen müßten den Führungsanspruch der Sowjetunion anerkennen. In den Beziehungen zwischen Polen und Moskau habe es zwar manche anormale Erscheinungen gegeben, diese seien aber beseitigt (!) worden. Das Leninsche Prinzip habe sich bewährt. Der Chinese riet — offenbar nach Absprache mit Moskau — den Polen, ihr Regime im Sinne des Kommunismus erheblich zu verschärfen. Das chinesische Volk wisse, so sagte er, daß nur eine entschiedene Diktatur die Volksdemokratie stärken könne. Zur Frage einer chinesischen Wirtschaftshilfe für Polen nahm er zunächst überhaupt nicht Stellung. Tschu En-Lai ist von Warschau aus nach Krakau, Kattowitz, Lodz und Breslau weitergereist, um dort auf kommunistischen Kundgebungen zu sprechen. Anschließend begab er sich nach Ungarn.

Die polnische Kommunistenpartei und die von ihr völlig abhängigen Gruppen der sogenannten „Demokraten" und „Vereinigten Bauernpartei" haben inzwischen aus der Kandidatenliste für die bevorstehenden Wahlen viele Kandidaten gestrichen, denen „Ungehorsam gegenüber der nationalen Front und Charakterschwäche" vorgeworfen wird. Die „Stalinisten" in Polen werden wieder recht aktiv, und die Moskauer „Prawda" sekundiert ihnen. „Die wichtigste Folgerung des Tages ist ein entschlossener Kampf gegen Provokateure und Abenteurer, die versuchen, Unordnung zu stiften", schreibt sie im Hinblick auf die Lage in Polen.

Aufnahme: Maslo

Der Tafelberg von Lötzen im Winter

Der Winter in Masuren, — er ist schon ein richtiger Winter mit viel, viel Schnee, und manchmal liegt er in meterhohen Bergen auf den Wegen. Wie schön er ist, davon gibt auch diese Aufnahme eine kleine Anschauung. Sie zeigt eine Stelle auf dem Tafelberg am Löwentinsee, der ein beliebter Ausflugspunkt vor allem für die Lötzener war. Man ging von Lötzen etwa eine halbe Stunde; der Weg führte durch das Festungsglacis der Feste Boyen. Auf der Bank, die wir auf der Aufnahme sehen, ließ man sich gern nieder, um sich an der weiten Sicht über den Löwentinsee zu erfreuen; der Blick reichte bis zum Kirchturm Rotwalde. Im Sommer belebten Segel- und Ruderboote den See, im Winter zogen Schlittschuhläufer und Eissegelschlitten ihre Bahn, und natürlich querten auch Pferdeschlitten mit ihrem Glockengeläut den See.

Zwischen dem Löwentinsee und der Bergkuppe sieht man die Gleise der Südbahn Lyck-Königsberg. Linker Hand ging es nach Lötzen, rechts nach Rastenburg. Rechts liegt, auf dem Bild nicht sichtbar, der Bahnhof Boyen. Wenige Schritte von der Stelle, die unsere Aufnahme zeigt, steht auch heute noch das Bruno-Kreuz, das für den Märtyrer Bruno von Querfurt — erschlagen 974 — errichtet wurde.

Das „polnische Recht auf Ostpreußen"

Eine Auseinandersetzung unter polnischen Publizisten

hvp. Eine Diskussion über das „polnische Recht auf Ostpreußen" wird gegenwärtig von polnischen Publizisten in der Allensteiner polnischen Zeitung „Glos Olsztynski" geführt, wobei einerseits die Auffassung vertreten wird, es beruhe das „polnische Recht" auf dem „Recht des Siegers", während andererseits dem entgegengehalten wird, eine solche Auffassung biete dem „deutschen Revisionismus" allzu weitgehende Ansatzpunkte. Auf Grund einer eingehenden Schilderung des „polnischen Standpunktes" wurde zunächst ausgeführt, Masuren und Ermland seien „auf Grund des Rechtes des Eroberers, nicht aber auf Grund des Rechtes des Befreiers" polnisch geworden. Demgegenüber wurde in einem nachfolgenden Artikel darauf hingewiesen, daß diese „Rechtsauffassung" den deutschen „Gelehrten im Göttinger Arbeitskreis deutscher Wissenschaftler eine ausgezeichnete Gelegenheit bietet, die Verneinung des Rechtes auf territoriale Annexion zu bekräftigen". Aus diesem Grunde solle man zweckmäßigerweise nicht vom „Recht des Siegers" sprechen. (Es wird aber nicht ausgeführt, kraft welchen „Rechts" dann Polen das südliche Ostpreußen beansprucht).

In diesem Zusammenhang wird ausgeführt, es sei dringend erforderlich, die „autochthone" (d. h. „bodenständige" deutsche) Bevölkerung besser zu behandeln, um damit nachzuweisen, daß Polen nicht nach dem „Recht des Eroberers" handele. Vor allem gelte es, „rechtzeitig der Massenauswanderung Einhalt" zu gebieten, zu der die „autochthone" Bevölkerung infolge der Mißachtung ihres Anspruches auf Gleichberechtigung durch die polnischen Behörden und die nach 1945 zugewanderte polnische Bevölkerung gezwungen werde.

In diesem Zusammenhang wird den nach Ostpreußen zugezogenen „Ansiedlern aus allen Teilen Polens" eine Reihe von Fragen vorgelegt, von deren Beantwortung eine Verbesserung der Lage der „autochthonen" Bevölkerung abhängt. Einmal wird gefragt, ob die „Neusiedler" damit einverstanden wären, daß den „Autochthonen" ihre eigenen Landwirtschaften oder Wohnungen zurückgegeben werden sollen, sofern von staatlicher Seite den jetzt in diesem fremden Eigentum sitzenden „Neusiedlern" eine wertvolle „Kompensation" in den Oder-Neiße-Gebieten zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird zur Stellungnahme dazu aufgefordert, ob der volkspolnische Staat den ihres Eigentums beraubten „Autochthonen" eine Entschädigung oder Rente zahlen solle. Abschließend heißt es: „Das sind die wichtigsten, aber gleichzeitig umstrittenen Forderungen der Autochthonen. Beurteilen wir gemeinsam, ob sie wirklich über das normale Maß hinausgehen, ob sie irreal oder übertrieben sind".

Polen beschleunigt die Aussiedlung

Wie wir in der letzten Folge berichteten, wurde die Zahl der Aussiedler aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten für das Jahr 1957 auf 16 500 festgelegt. Im Januar ist bis jetzt fast täglich ein Aussiedlertransport in Büchen eingetroffen, und wahrscheinlich wird die Zahl der Aussiedler, die in das Bundesgebiet kommen, im Januar die Zahl fünftausend übersteigen. Es hat den Anschein, daß Polen die Aussiedlungsaktion beschleunigen will. Wenn das bisherige Tempo beibehalten wird, dürfte die für 1957 vorgesehene Zahl von 16 500 Aussiedlern bereits im Frühjahr erreicht sein.

Vertrauen in die Zukunft!

Von Richard Kinat, MdB.

Unser ostpreußischer Landsmann Richard Kinat ist Mitglied der SPD-Bundestagsfraktion.

Das zur Ende gegangene Jahr 1956 hat im Hinblick auf unsere heimatlichen Belange leider nicht das gebracht, was man als einen Fortschritt bezeichnen kann. Bei der Frage der Wiedervereinigung mit dem sowjetischen besetzten Mitteldeutschland hat die in Frage kommende Diplomatie geschwiegen, weil die Blockpolitik in der Welt eine friedliche und gerechte Lösung weltpolitischer Probleme so sehr erschwert. Die von allen guten Deutschen als so notwendig angesehene Wiederherstellung der Einheit Deutschlands hat weltpolitisches Gewicht. Die Unfähigkeit der Blockdiplomatie, wenigstens auf diesem Gebiete einen Beitrag zur Befriedung der Welt beizusteuern, nahmen Berufene und Unberufene aus dem In- und Ausland zum Anlaß, den deutschen Heimatvertriebenen plausibel zu machen, wie schwierig es ist, den Rechtsanspruch auf die angestammte Heimat aufrechtzuerhalten und zu verfechten.

Es waren zwar nur einzelne Stimmen, denen Millionen von Stimmen zurückweisend antworteten und damit bewiesen, wie stark in der Masse des Volkes der Heimatgedanke verwurzelt ist. Wenn die deutsche Nation durch einen unbeugsamen Willen aller Welt deutlich macht, daß sie auf ihren rechtmäßigen Lebensraum nie Verzicht leisten wird, dann kann das Vertrauen in die Zukunft nur wachsen. Wie berechtigt dieses Vertrauen ist, beweist die Regelung des Saarproblems. Auch hier imperialistische Tendenzen beim Besitzergreifer, die dann doch alle sonstigen Lösungsversuche verwerfend, durch den überwältigenden Willen der Deutschen an der Saar nicht zum Zuge kamen. Es gab für unsere deutschen Landsleute nur eins „Zurück zum deutschen Vaterland!"

Was Einmütigkeit in nationalen Fragen wert ist, haben uns die nationalen Bewegungen in Polen und Ungarn bewiesen. Das bolschewistische Regime, das den Begriff Nation und Menschlichkeit verleugnet, hat doch einlenken müssen, weil seine Panzer wohl den physischen, aber nicht den psychischen Widerstand der entrechteten und geknechteten Menschen niederwalzen konnten. Damit hat auch eine Tyrannenmacht gespürt, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Mit brutaler Gewalt lassen sich auch andere recht- und freiheitliebenden Völker nicht auf die Dauer unterdrücken. Das zeigt sich im ganzen Raume des Orients und von Nordafrika. Alle friedliebenden Menschen werden dem Präsidenten Eisenhower danken, daß er Mächte wie England und Frankreich zurückpfiff, die sich nur schwer von ihrer Kolonialherrschaft trennen können. Damit muß und wird es einmal Schluß werden, weil jedes Volk seine Unabhängigkeit, sein Selbstbestimmungsrecht und seine Freiheit liebt.

Wenn Präsident Eisenhower aus den politischen Erfahrungen, die er im Nahen Osten gemacht hat, nunmehr mit Dollars und Atomwaffen bolschewistischen Expansionsgelüsten entgegentreten will, dann kann man nur wünschen, daß er sich immer auf den weisen Salomon besinnt, bevor er handelt. Die Vereinten Nationen sind noch zu sehr eine divergierende Völkerfamilie, und Demokratie wird in diesem Kreise oft falsch ausgelegt. Trotzdem sind erfreuliche Ansätze zu verspüren, daß man dem Weltfrieden und der Gerechtigkeit dienen will. Das stärkt auch bei uns Deutschen das Vertrauen in die Zukunft. Es ist daher an der Zeit, alle Völker, die guten Willens sind, in die Vereinten Nationen aufzunehmen. Nicht als geteiltes, sondern als geschlossenes Volk gebührt auch uns Deutschen der Platz in dieser Organisation, denn es gibt von Rechtswegen nur ein Deutschland. Nur ein Unrecht läßt uns den heutigen Zustand leidend erleben.

Wenn alle Völker, an einem Tisch sitzend, weltpolitische Probleme diskutieren, dann muß eine sinnvolle Demokratie Entscheidungen treffen, denen sich auch bolschewistische und faschistische Regime beugen können. Paßt solchen Regimen eine solche Art von Demokratie nicht, dann haben sie in einer demokratischen Völkerfamilie nichts zu suchen.

Die eigene deutsche Erdölgewinnung ist 1956 auf 3,5 Millionen Tonnen gestiegen. Das Förderergebnis lag um vierzehn Prozent höher als im Vorjahr. Wichtigste Produktionsgebiete sind nach wie vor Südhannover (1,2 Millionen Tonnen) und das Emsland (1,16 Millionen Tonnen). Nahezu 600 000 Tonnen liefert jetzt auch schon das Weser-Ems-Gebiet.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00.

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Zurück zur Natur

Der Mahner: „Und vergeßt nie unsere natürliche Grundlage!"

Von Eden zu Macmillan

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Obwohl nach dem so kläglichen Ausgang des anglo-französischen Abenteuers und anderen schweren Pannen seit vielen Wochen schon mit dem baldigen Rücktritt des britischen Ministerpräsidenten Eden fest gerechnet werden konnte, vollzog sich der jetzige Wechsel auf der Londoner Kommandobrücke doch überraschend schnell und sicher nicht ohne einen dramatischen und geradezu tragischen Grundton. Der Mann, der jetzt im Alter von 59 Jahren ruhmlos sowohl aus der britischen Regierung als auch aus dem Parlament verschwindet, hinterläßt seinem Nachfolger Sir Harold Macmillan ein schweres Erbe und eine Bürde, die nur sehr starke Schultern tragen können. In Tausenden von Kommentaren ist in diesen Tagen Eden, der einst als eine Art Wunderkind englischer Politik gefeiert wurde, als Persönlichkeit kritisch beleuchtet worden. Er selbst hat seinen Entschluß zum endgültigen Rücktritt vor allem mit seiner schlechten Gesundheit begründet, und niemand wird behaupten können, daß es sich hier nur um einen Vorwand gehandelt hat. Eden hat zweifellos die Auswirkungen eines schweren organischen Leidens und mehrerer gefährlicher Gallenoperationen nie ganz überwunden, und angesehene und vertrauenswürdige Ärzte betonen, daß er heute wie vor Jahren ein schwerkranker Mann ist, der nur unter Aufbietung aller Energie noch die Geschäfte führen konnte. Die Last der Verantwortung, die auf einem britischen Premierminister ruht und das Gefühl, den an ihn gestellten Anforderungen auch staatsmännisch nicht gewachsen zu sein, haben sicher mit dazu beigetragen, auch sein körperliches und seelisches Leiden noch zu steigern.

Der „ewige Kronprinz" eines Winston Churchills, der nie die Robustheit und innere Selbstsicherheit seines Meisters besessen hat, ist vor Aufgaben gestellt worden, denen er — ein sehr vereinsamter und auch wohl empfindlicher Mann — einfach nicht gewachsen war. Viele seiner Landsleute warfen ihm Unschlüssigkeit und Zaudern, allzu großes Klügeln und Abwarten vor. Es liegt eine grimmige Ironie des Schicksals darin, daß er schließlich fiel, als er erstmals in Verkennung der wirklichen Möglichkeiten Englands in ein kriegerisches Abenteuer steuerte, das nur mit der Niederlage oder mit einem dritten Weltkrieg enden konnte. Durchaus wohlwollende neutrale Beobachter haben wohl Recht, wenn sie meinen, Eden sei auch als Regierungschef vielmehr Getriebener als Treibender, er sei ein überaus versierter und kundiger Diplomat, aber nicht ein wirklicher Staatsmann gewesen. In der politischen Karikatur wurde er nicht ohne Grund so oft als Träger viel zu weiter Kleider Churchills gezeichnet. Obwohl er eine sehr beachtliche Parlamentsmehrheit hinter sich wußte, war er nur 21 Monate lang Chef der Regierung und damit der britische Ministerpräsident mit der seit langem kürzesten Amtsdauer.

Daß Churchill, der den damals noch völlig unbekannten Abgeordneten Eden zuerst in wichtige Regierungsämter holte, auch heute noch ein gewichtiger Berater im Hintergrund ist, hat sich bei der Ernennung des neuen Ministerpräsidenten gezeigt. Wenn Königin Elizabeth nicht — wie man zuerst erwartete — den „Favoriten" Richard Butler, sondern den bisherigen Finanzminister Sir Harold Macmillan zum Regierungschef berief, so geschah das auf den Rat Churchills und des mächtigen Lord Salisbury. Der 62jährige Macmillan — übrigens Chef eines der größten britischen Buchverlage — ist nach Macdonald der erste Schotte, der wieder die Leitung einer britischen Regierung übernimmt. Er ist auch ebenso Halbamerikaner wie der alte Churchill. Beide haben amerikanische Mütter, beide haben enge Beziehungen zum britischen Hochadel (Macmillans Frau ist die Tochter eines Herzogs von Devonshire). Dem rechten, immer noch stark „weltreichsmäßig" denkenden Flügel der Konservativen ist der neue Chef, der auch bald Parteileiter sein wird, sympathischer als Butler, von dem man weiß, daß er die Suezpolitik Edens sehr deutlich kritisiert hat. Macmillan, der einst Gardegrenadieroffizier und im Zweiten Weltkrieg geraume Zeit auch Verbindungsmann zum Hauptquartier Eisenhowers war, gilt als besonders geeignet für die Wiederherstellung der stark gelockerten Bande zu den USA, zugleich als Experte für die sehr heikle Finanz- und Wirtschaftspolitik. Als Wohnungsbauminister hat er sehr beachtliches geleistet, als Verteidigungs- und Außenminister trat er weniger hervor. Man rühmt ihm Tatkraft und Entschlossenheit nach. Er selbst ist sich über die Schwierigkeiten völlig klar, die er heute und in Zukunft zu meistern hat. Erst die Zukunft kann zeigen, ob er mehr Glück hat als sein Vorgänger.

Neue Wetterwolken bei Suez

Wenn die Räumungs- und Hebungsarbeiten am Suezkanal im bisherigen Tempo ungestört weiterlaufen können, dann kann man — nach Ansicht der Sachverständigen — damit rechnen, daß rein verkehrstechnisch in etwa zwei bis drei Monaten wieder ein einigermaßen normaler Kanalbetrieb aufgenommen werden kann. Ob allerdings nicht auch dieses Mal die Politik einen Strich durch die Rechnung machen wird, ist keineswegs geklärt. Die Ägypter haben wissen lassen, daß sie mindestens eine Durchfahrt von Schiffen unter den Flaggen Englands, Frankreichs und Israels nicht zulassen wollen, wenn nicht unverzüglich die gesamte Halbinsel Sinai und auch der umstrittene Streifen von Gaza an der Grenze Palästinas durch die Israelis geräumt wird. Die Außenministerin des jüdischen Staates, Dr. Golda-Meir-Meiersohn, hat wiederum erklärt, daß Israel eine Wiederbesetzung Gazas durch die Ägypter ablehne und — was vielleicht noch bedeutsamer ist — auch einige Stellungen auf Sinai in der Nähe des Golfes von Akaba (am Roten Meer) weiter behalten wird. Israel besitzt hier seit Jahren am Roten Meer den kleinen Hafen Eilath, nach dem man inzwischen — rings um Afrika — sogar zwei Fregatten der Israel-Marine schickte. Die Regierung in Jerusalem hat nun in den letzten Wochen auch für den Ausbau des Handelshafens und zugleich einer seit langem geplanten Ölfernleitung von Eilath nach Haifa am Mittelmeer begonnen, wobei offenbar britische und französische Finanzkreise im Hintergrund stehen. Hier könnte man durch die neue Leitung Öl aus dem Mittleren Osten unmittelbar nach der Mittelmeerküste pumpen, ohne den Suezkanal der Ägypter überhaupt zu benützen. Es wäre das aber auch die erste Ölfernleitung in diesem Gebiet, die überhaupt nicht durch ein arabisches Land liefe. Man kann sich vorstellen, daß der arabische Block eine solche Umleitung nicht ohne schärfsten Widerstand hinnimmt. Die Spannung zwischen Israel und seinen Nachbarstaaten muß sich, wenn Jerusalem seine Truppen weiter im Süden der Sinaihalbinsel beläßt, abermals dramatisch verschärfen. Eine weitere Zuspitzung der Lage ist — ebenfalls am Roten Meer — aus dem Gebiet des britischen Protektorats Aden und des Königreiches Jemen zu melden. Briten und Jemeniten werfen sich gegenseitig militärische Angriffe vor. Der mit Ägypten und Saudi-Arabien eng verbündete König von Jemen beansprucht Gebiete, die wiederum England als eigenes Hoheitsgebiet bezeichnet. Grenzstämme wurden von englischen Luftstaffeln bombardiert und beschossen.

Dollars sind nicht zu verachten

Daß die sogenannte Eisenhower-Doktrin für den Nahen Osten hinsichtlich ihrer militärischen Ausblicke (Einsatz amerikanischer Streitkräfte bei einem sowjetischen Vorstoß) nicht nur bei den kommunistischen Ostblock- und den asiatischen Bandungstaaten, sondern auch bei vielen Arabern auf kühle bis leidenschaftliche Ablehnung stoßen würde, war von vornherein zu erwarten. Nicht nur die Ägypter und Syrer, sondern auch die Jordanier und andere haben ihre Abneigung gegen eine sogenannte „Ausfüllung des Vakuums" (nach dem Verlust des britischen und französischen Einflusses) recht deutlich ausgesprochen. Erheblich positiver ist aber ein anderer Teil der Präsidentenbotschaft auch hier aufgenommen worden. Das Angebot finanzieller und wirtschaftlicher Hilfen für die Staaten des Orients hat für diese etwas Verlockendes. Man weiß, daß zum Beispiel Ägyptens Lage durch den monatelangen Ausfall der Kanalgebühren und die Aufwendungen für die letzten militärischen Unternehmungen alles andere als rosig ist; daß ebenso Syrien ein ziemliches Loch in seinem Staatshaushalt verspürt, seit dort die Gebühren für die gesprengten Ölleitungen fortfallen. Auch König Saud von Arabien und vor allem das stets so finanzschwache Jordanien haben große Sorgen und wüßten einen Zufluß harter amerikanischer Dollars schon zu schätzen. Libanons Finanzminister hat gerade nach einem Besuch in Kairo betont, man solle diese Möglichkeiten der Eisenhower-Erklärung sehr ruhig und sachlich prüfen. Man sucht heute nach Möglichkeiten, diesen höchst willkommenen Dollarsegen entgegennehmen zu können, ohne daß man sich politisch zu stark bindet. Eine Zwischenschaltung der Vereinten Nationen als große neutrale Instanz scheint den Arabern erwünscht zu sein.

Chronist

Von Woche zu Woche

236 Männer, Frauen und Kinder aus Ostpreußen trafen Ende voriger Woche im Lager Friedland ein. Sie kamen vor allem aus den Kreisen Allenstein, Angerburg und Rastenburg. Der älteste Transportteilnehmer, der die anstrengende Reise überstanden hat, war 94 Jahre alt.

Die Zahl der noch in Rußland zurückgehaltenen Deutschen beziffert der Heimkehrerverband auf mehr als achtzigtausend. Nach seiner Ansicht befinden sich auch noch einige tausend von den Russen verurteilte deutsche Soldaten in der Sowjetunion.

Die Zahl der Sowjetzonenflüchtlinge ist sprunghaft gestiegen. In der zweiten Januarwoche kamen 4841 Personen nach West-Berlin und der Bundesrepublik. In der Woche davor waren es nur 3874.

Die Neuwahlen zum Bundestag werden nach Ansicht parlamentarischer Kreise entweder am 15. oder am 22. September stattfinden. Der Termin soll in Kürze durch Bundespräsident Professor Heuss festgesetzt werden.

Mit Amerika-Reisen des Bundespräsidenten und des Kanzlers noch vor Ostern rechnen Bonner diplomatische Kreise. Nach Bonner Informationen wird Professor Heuss vermutlich im März nach Washington fahren, während der Kanzler vielleicht im April reisen wird.

Mit einer Urlaubsreise des Kanzlers rechnet man in Bonn für Ende Februar. Dr. Adenauer soll beabsichtigen, für einige Wochen nach Oberitalien zu fahren.

Für ein Bundeswahlrecht der Berliner Bevölkerung und für das Stimmrecht der Berliner Abgeordneten im Bundestag setzt sich die SPD ein. Sie hat einen entsprechenden Gesetzentwurf angekündigt.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer sprach sich auf einer Funktionärstagung in Hannover für eine Stärkung der Vereinten Nationen aus. Er erklärte, der Wert der NATO sei fragwürdig, wenn jeder Partner wie im Falle Suez — machen könne was er wolle.

Über weitere deutsche Zahlungen für die englischen Truppen haben in Bonn neue Verhandlungen vor dem deutsch-britischen Wirtschaftsausschuß begonnen. Die britische Presse hat angedeutet, daß London einen Betrag von achthundert Millionen DM haben möchte, also das Doppelte des vorjährigen Betrages.

29 westdeutsche Militärflugplätze für die NATO sollen von der Bundesrepublik gemäß einer Vereinbarung bis Ende 1959 gebaut werden. Die Startbahnen dieser Plätze werden jeweils mehr als drei Kilometer lang sein. Man braucht für jeden Flughafen etwa 100 bis 120 Hektar Land.

Eine Zunahme der Freiwilligen-Meldungen zur Bundeswehr im neuen Jahr melden verschiedene Annahmestellen.

Nur 328 Kriegsdienstverweigerer hat es nach Mitteilung des Bundesverteidigungsministeriums unter den rund 100 000 erfaßten Wehrpflichtigen des Jahrganges 1937 gegeben. Das entspricht 0,3 Prozent aller Dienstpflichtigen. Die Musterung der Wehrpflichtigen beginnt am 21. Januar.

50 000 neue Planstellen für die Bundeswehr hat Minister Strauß in einem Nachtrag zum Haushalt 1956 angefordert. Bonn gab bekannt, daß aus den Haushaltsmitteln insgesamt 96 neue Kasernen gebaut werden sollen.

Zu einem Konflikt kam es im Verteidigungsausschuß des Bundestages. Die Vertreter der Koalitionsparteien beschlossen die Auflösung aller bisher bestehenden Unterausschüsse mit der Begründung, daß durch deren Einschaltung der Aufbau der Bundeswehr nur verzögert werde. Die SPD erhob scharfen Einspruch.

Churchills Schwiegersohn, Duncan Sandys, ist im neuen Londoner Kabinett Verteidigungsminister geworden. Man hält es für möglich, daß er in einigen Monaten den jetzigen Außenminister Lloyd ablöst.

Ihre angekündigten Abrüstungsvorschläge haben die USA im Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung vorgelegt, als wesentliche Neuerung sehen sie eine internationale Kontrolle für alle interkontinentalen Raketen, künstlichen Erdsatelliten und Raumstationen vor. Als Antwort hat die Sowjetunion eine Sondersitzung der Vollversammlung zur Behandlung der Abrüstungsfrage vorgeschlagen und ein sofortiges Verbot aller Atomwaffenversuche verlangt. Der Schwerpunkt der amerikanischen Vorschläge liegt damit auf den modernsten Mitteln der Waffentechnik, die in den letzten Jahren die gesamte Strategie revolutionierten, sowie auf dem Bemühen, durch ein umfassendes Inspektionssystem einen Überraschungsangriff zu verhindern.

Deutsche als „weiße Neger"

Die Deutschen in Ostpreußen leben in einer „Atmosphäre der Verfolgung"

Infolge der „nationalkommunistischen" Entwicklungen in Polen hat sich die Lage der deutschen Bevölkerung in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten nicht verbessert, sondern infolge des Ausbruchs chauvinistischer Strömungen weiterhin verschlechtert, wie nunmehr selbst die polnische Presse zugibt. Die gegenwärtig in Allenstein erscheinende polnischsprachige Zeitung „Glos Olsztynski" („Allensteiner Wort") stellt fest, daß sich in letzter Zeit die Beschimpfungen, mit denen die polnischen Neusiedler die in der Heimat verbliebene bzw. die unter polnischer Verwaltung festgehaltene deutsche Bevölkerung bedenken, „stark vermehrt" hätten, so daß diese Bevölkerungsgruppe in einer „Atmosphäre der Verfolgung" leben müsse. Die polnische Zeitung stellt ausdrücklich fest, daß sich „nach dem Abwaschen des Drecks des Stalinismus die nationalistischen Strömungen verstärkt" haben. Bei der „spezifischen Situation" in Ostpreußen, wo sich noch Zehntausende von Deutschen — die von den polnischen Behörden als „Autochthone" („Bodenständige") bezeichnet werden — befinden, erweise sich diese Entwicklung als sehr bedenklich, so daß man die Warnung äußern müsse: „Achtung! Der Nationalismus wird wach!"

Die Deutschen würden in Ostpreußen wie „weiße Neger" behandelt, wurde dem Vertreter der polnischen Zeitung gegenüber geäußert. Die Folge sei, daß sich die „Autochthonen" zur Umsiedlung nach Westdeutschland meldeten. Dabei begegne man ihnen auf den Ämtern mit größter Rücksichtslosigkeit. Als ein Greis sich zur Umsiedlung meldete und bat, man möge ihm die Ausreisegenehmigung baldmöglichst erteilen, da er seine letzten Tage im Kreise seiner in Westdeutschland lebenden Familie beschließen wolle, antwortete ihm die polnische Funktionärin Borowska: „Auch bei uns gibt es genügend Friedhöfe". Die polnische Zeitung schließt den Bericht mit der Zeugenaussage eines polnischen Neusiedlers, der angesichts der herabsetzenden Behandlung der deutschen Bevölkerung geäußert habe: „Ich muß mich für viele schämen, die ebenso wie ich hierher gekommen sind. Wir sollten nichts tun, was auf unseren Gesichtern die Röte der Scham hervorrufen könnte."

29 000 Deutsche kamen aus den deutschen Ostgebieten

„Familienzusammenführung" in die „DDR" soll Mitte 1957 beendet werden

Nach einer Meldung der rotpolnischen Nachrichtenagentur PAP sind in den Jahren 1952 bis 1956 im Rahmen der Familienzusammenführung insgesamt 29 000 Personen aus Polen und den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten nach West- und Mitteldeutschland ausgesiedelt worden. Im Jahre 1956 sind davon 5500 Personen in die Sowjetzone ausgesiedelt worden. Die Aktion der Familienzusammenführung in die „DDR" soll Mitte 1957 beendet sein. Die PAP-Agentur meldet ferner, daß die Familienzusammenführung, die sich bisher nur auf die engsten Familienangehörigen erstreckte, nun auch auf alleinstehende Deutsche ausgedehnt werden soll. Es würden auch „individuelle Ausreisegenehmigungen" erteilt werden, jedoch müsse der Ausgesiedelte dann selbst die Transportkosten tragen.

Wie die polnische Presse in Oberschlesien ergänzend meldet, haben die polnischen „Städtischen Nationalräte" in Hindenburg, Beuthen, Gleiwitz sowie in Tarnowitz und Lublinitz, wo sich ebenfalls noch Deutsche befinden, damit begonnen, die Listen derjenigen Deutschen zusammenzustellen, die nach Deutschland ausreisen wollen. In diesen Städten entscheiden nach einer neuen Verordnung vom 1. Dezember 1956 die „Städtischen Nationalräte" direkt über die Anträge und nicht mehr die „Wojewodschafts"-Behörden oder Regierungsdienststellen in Warschau.

Der Abtransport beweglichen Eigentums

Aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten

Die Vorstände der polnischen „Wojewodschafts-Volksräte" in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten sind an das Warschauer Innenministerium mit dem Ersuchen herangetreten, die Verordnung des polnischen Ministerratspräsidiums vom 28. Februar 1951 wieder aufzuheben, wodurch der Abtransport von beweglichen Gütern aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten untersagt worden war. Dieses Verbot war seinerzeit erlassen worden, weil zahlreiche polnische „Neusiedler" sich nur deshalb zur Umsiedlung in die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete gemeldet hatten, um dort beweglichen deutschen Besitz zu „erwerben", mit dem sie alsbald wieder noch Polen zurückkehrten. Diese Maßnahme war aber erst ergriffen worden, nachdem die Ausplünderung dieser Gebiete bereits im wesentlichen durchgeführt war. Der nunmehr gestellte Antrag auf Aufhebung der Verordnung wurde damit begründet, daß die Bestimmungen die polnischen Neusiedler hinderten, „in das Landesinnere umzusiedeln."

Chruschtschew Regierungschef?

r. Wie aus London gemeldet wird, hat der sowjetische Ministerpräsident Bulganin dem neuen britischen Ministerpräsidenten Macmillan eine persönliche Botschaft übersandt, deren Inhalt bisher noch nicht veröffentlicht wurde. In London gehen Gerüchte um, wonach man in der Sowjetunion beabsichtige, in einiger Zeit dem roten Parteichef Chruschtschew auch das Amt des Ministerpräsidenten zu übertragen. Nach den bisher nicht bestätigten Informationen soll der Kreml planen, Bulganin nach einem Ausscheiden aus dem Ministerpräsidium das weniger bedeutsame Amt des sowjetischen Staatspräsidenten zu übertragen.

Die letzten Gespräche der Sowjet-Machthaber mit den kommunistischen Spitzenfunktionären Rotchinas, Ungarns und der Sowjetzone sollen anscheinend den Wiederaufbau einer Art neuer „Komintern" (kommunistischen Internationale) einleiten. Schon das Budapester Treffen, an dem auf Wunsch Chruschtschews und Malenkows auch die Funktionäre aus Bulgarien, Rumänien und der Tschechoslowakei teilnahmen, hat diese Entwicklung vorbereitet. Eine Übernahme auch des Ministerpräsidentenamtes durch den Moskauer Parteichef würde die Rückkehr zum stalinistischen Kurs nachdrücklich unterstreichen. Auch Stalin war lange Zeit Oberhaupt der Kommunistischen Partei und zugleich Chef der Sowjetregierung.

In einer von der Sowjet-Agentur „TASS" veröffentlichten Stellungnahme zu den Moskauer Besprechungen wird betont, man müsse allen Versuchen, die enge Zusammenarbeit des kommunistischen Blocks zu stören, ein Ende setzen; die marxistisch-leninistische Lehre bleibe die Grundlage.

Kein Saatgut im nördlichen Ostpreußen

Was die in Königsberg erscheinende sowjetische Zeitung berichtet

Wenn nicht unverzüglich entscheidende Maßnahmen zur Behebung der verschiedensten Mängel und Übelstände ergriffen werden, werden die Sowchosen und Kolchosen im Frühjahr nicht über das für die Bestellung erforderliche Saatgut verfügen, stellte die in Königsberg erscheinende sowjetische Zeitung „Kaliningradskaja Prawda" fest. Der Zustand des angesammelten Saatgutes rufe insbesondere deshalb ernste Besorgnisse hervor, weil infolge unsachgemäßer Einlagerung das Getreide einen hohen Feuchtigkeitsgehalt aufweise. Eine Überprüfung des Saatgetreides habe ergeben, daß 33 v. H. des Saatgutes mit Milben durchsetzt seien, rund 70 v. H. müßten sofort getrocknet werden. In den Kolchosen des Bezirks Labiau sind von 470 Tonnen geprüften Staatgutes 257 Tonnen als für die Aussaat ungeeignet befunden worden, im Bezirk Tapiau sind von 774 Tonnen bereitgestellten Saatgetreides 400 Tonnen als nicht hinreichend keimfähig ermittelt worden.

Sehr schlecht stehe es, dem sowjetischen Organ zufolge, auch um die Lagerung von Saatkartoffeln. Die Kartoffeln sind zum große Teile verfault. „Es können außerdem viele Tatsachen über den Verderb von Dutzenden Tonnen Saatkartoffeln, an denen es uns auch ohnehin mangelt, angeführt werden", heißt es in dem Bericht der „Kaliningradskaja Prawda" wörtlich. Nach den Berichten der Sowchosen und Kolchosen solle zwar angeblich das Saatgut vorhanden sein, tatsächlich fehle es jedoch, was dazu führen werde, daß „im Frühjahr die Feldarbeiten nicht beginnen können".

Acht statt vier

Hebung der „privaten Kleinbetriebe" vorgeschlagen

hvp. Die polnische „Oder-Neiße-Kommission", welche die Aufgabe erhalten hat, nunmehr — nach fast zwölf Jahren polnischer Verwaltung — den „Wiederaufbau der wiedererrungenen polnischen Westgebiete" einzuleiten, hat festgestellt, daß die Zahl der Werkstätten und Kleinbetriebe in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten gegenwärtig nur noch 20 500 beträgt, gegenüber 180 000 mit 1,1 Millionen Beschäftigten in der Vorkriegszeit. Um den Wiederaufbau der Kleinbetriebe zu fördern, soll nun genehmigt werden, daß „private Werkstätten" in diesen Gebieten bis zu acht Arbeitskräfte beschäftigen dürfen, gegenüber nur vier Arbeitskräften in Zentralpolen. Gleichzeitig ist in Aussicht genommen worden, daß auch deutschen Handwerkern „nach einer gründlichen Untersuchung" ihre Betriebe zurückerstattet werden sollen, doch steht noch nicht fest, ob dieser Vorschlag der Kommission auch verwirklicht werden wird.

Polens Landwirtschafts-Katastrophe

Kp. Der Berufung des polnischen Altkommunisten Ochab zum neuen Landwirtschaftsminister im Gomulka-Regime ging die Veröffentlichung eines sogenannten „landwirtschaftlichen Wahlmanifestes" voraus, für das sowohl die Kommunistische Partei selbst als auch die von ihr bis jetzt völlig abhängige Satellitengruppe der „Vereinigten Bauernpartei" verantwortlich zeichnet. Das hier veröffentlichte Programm, für dessen Durchführung eben Gomulkas Vorgänger im Amt des Parteisekretärs der KP als neuer Minister mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet worden ist, verdient in jeder Beziehung besondere Beachtung. Es läßt wie kein anderes das volle Ausmaß der kommunistischen Mißwirtschaft der inzwischen weitgehend aufgelösten Kolchosen ahnen. Man erfährt aus ihm manche Dinge, über die ebenso wie über die katastrophalen Zustände in der polnischen Industrie und gewerblichen Wirtschaft bisher der Mantel des Schweigens gebreitet wurde. Eine Tragödie wird hier sichtbar, von deren wahrem Ausmaß zumindest der Westen kaum etwas geahnt hat.

Bäuerliches „Schuldenregister"

Das rote Wahlmanifest für die ländliche Bevölkerung gipfelt bezeichnenderweise in der Beschwörung, die Bauern, denen man *nun* ja helfen wolle, hätten die heilige Verpflichtung, sich von ihren gewaltigen Schulden gegenüber dem kommunistischen Staat freizumachen. Sie müßten, so wird weiter erklärt, 1957 zuerst einmal das nachliefern und nachzahlen, was nach den Forderungen der Planbehörden noch ausstehe. Es handelt sich um folgende Posten, die also zusätzlich zum neuen „Soll" noch zu begleichen sind: Ablieferungsdefizit für Getreide: 400 000 Tonnen, Ablieferungsdefizit für Kartoffeln: 500 000 Tonnen, dazu 60 000 Tonnen Schweinefleisch, 160 Millionen Liter Milch und — 800 Millionen Zloty aus offenstehenden Steuerforderungen des Staates. Keiner der Funktionäre hält es für nötig, einmal anzudeuten, *woher* denn nun die Einzellandwirte und Kolchosenarbeiter das alles nehmen sollen. Das Einzige, was man zu bieten hat, ist eben das Versprechen, daß nunmehr „umfassende" und „totale" Agrarreformen in Aussicht ständen, wobei freilich noch mit keinem Wort gesagt wird, *wann* diese denn nun in Kraft treten werden.

Die Ankündigung, daß nach dem Beginn der Agrarreform das obligatorische Ablieferungssoll für die polnische Landwirtschaft um etwa ein Drittel gesenkt werden soll, ist offenbar bewußt unbestimmt und doppeldeutig gehalten. Da es mit dem Appell zur Nachlieferung der oben erwähnten gigantischen Außenstände gekoppelt ist, so darf man sich fragen, ob Reformen überhaupt erst dann in Frage kommen, wenn vorher die offenen Steuersummen gezahlt und die Produkte abgeliefert worden sind. Dann könnte ja wohl die verheißene Morgenröte noch bis zum Nimmerleinstag auf sich warten lassen.

Auch sonst fehlt es überall dort, wo versprochen und verheißen wird, nicht an ziemlich verklausulierten und doppelbödigen Formulierungen. Im Manifest steht zum Beispiel der etwas orakelhafte Satz: „Zur Verbesserung des Lebensniveaus der arbeitenden Massen ist es notwendig, daß die einzelnen Erträge auf der Grundlage gegenseitiger Hilfe und bäuerlicher Zusammenarbeit frei gefördert werden. Die Formen des bäuerlichen Zusammenschlusses sollen sich aus den Bedürfnissen der Landwirte ergeben, die selbst über ihr Schicksal entscheiden." Mit solchen Worten kann man nun sowohl eine wirklich einigermaßen freie Bauernschaft wie auch einen „Zusammenschluß" im Stile umfrisierter Kolchosen und Staatsgüter in Szene setzen. Wie der Genosse Ochab mit seinen kommunistischen Freunden diesen Satz einmal nach den genannten Sejmwahlen auslegt, das wird sich noch erweisen müssen. Es heißt weiter, der Staat solle den kleinen und mittleren Grundbesitzern eine wesentliche Unterstützung „zusichern" und „Einschränkungen", die sich hemmend auf höhere Erträge auswirkten, beseitigen. Auch das ist ein höchst unklares Versprechen.

„Freier Austausch von Grundstücken"

In den „Westgebieten" — also in Ostdeutschland — soll nach diesem Manifest der kommunistische Staat zunächst einmal den „freien Austausch von Grundstücken respektieren (!)", wobei aber im gleichen Atemzug gesagt wird, man müsse jedoch verhindern, daß die Fläche des für den Anbau vorgesehenen Bodens die Norm nicht überschreite.

(Während einige deutsche Blätter berichteten, der Bodenankauf und Verkauf könne bis zu fünfzig Hektaren freigegeben werden, betont der Warschauer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung", die Höchstnorm sei fünfzehn Hektar, was auch wohl richtig sein dürfte.) Das

Hochdeutsch verdrängt die Mundarten

Zu Untersuchungen von Dr. habil. Erhard Riemann

Durch die Zerstreuung der ostpreußischen Bevölkerung und ihre Eingliederung in andere deutsche Landesteile ist ein allmähliches Absterben der heimatlichen Mundarten zu befürchten. Wo ostdeutsche und westdeutsche Mundarten aufeinander stoßen, entstehen neue Probleme. Werden die ostdeutschen Mundarten von den westdeutschen beeinflußt, wirken umgekehrt die ostdeutschen auf die westdeutschen ein? Ergibt sich eine Mischung, oder werden die ostdeutschen Mundarten untergehen, ohne nennenswerte Spuren zu hinterlassen?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein hervorragender Kenner der ostpreußischen Mundarten, Dr. habil. Erhard Riemann, Dozent an der Landesuniversität Kiel und Betreuer der wissenschaftlichen Sammlung „Preußisches Wörterbuch", seit Jahren auch ständiger Mitarbeiter unserer Zeitung. In einem Aufsatz gibt er — ohne Beschönigung der Verhältnisse — das Ergebnis seiner Untersuchungen bekannt. (Erschienen in dem von Richard Mehlem herausgegebenen Handbuch zur Pflege der Heimatsprache: Niederdeutsch, Hermann Schroedel-Verlag KG, Hannover.)

Dr. Riemann bezweifelt eine tiefgehende Beeinflußung der westdeutschen Mundarten denn die Erhaltung der ostpreußischen Heimatsprache sei an den Bestand festgefügter Lebensgemeinschaften geknüpft, die jedoch seit 1945 zerstört sind. Die Heimatvertriebenen pflegen sich immer mehr sprachlich der neuen Umwelt anzupassen. Abgesehen davon, daß sie sich in den heutigen Wohnorten in starker Minderzahl befinden, kommen nach den Beobachtungen des Sprachwissenschaftlers auch soziologische und psychologische Gründe hinzu.

Schon in der Heimat

Bereits in der Heimat war seit siebzig Jahren ein langsames Zurückweichen der Mundart der sozial Schwächeren vor den sozial Überlegenen festzustellen. Dr. Riemann schreibt:

„In Ost- und Westpreußen wurde in den sozial gehobenen Schichten überhaupt nicht mehr platt gesprochen. In den Städten hörte man es nur selten, in Königsberg etwa bei den Stauern im Hafenviertel oder auf dem Sackheim, wo viele Industriearbeiter wohnten. Aber auch auf dem Lande war es in den Gutshäusern und in großbäuerlichen Wirtschaften dem Hochdeutschen gewichen. Die Grenze lag etwa bei zweihundert Morgen, zum Teil sogar schon darunter. Nur die große Masse der kleineren Bauern, Handwerker und Arbeiter auf dem Lande sprach im heimischen Lebenskreise noch ganz allgemein platt. Aber auch bei ihnen war das Gefühl vom Minderwert der Mundart gegenüber dem Hochdeutschen bereits so ausgeprägt, daß man, wenn man in die Stadt fuhr, um Einkäufe zu machen, das Plattdeutsche ablegte und sich des Hochdeutschen bediente. Das war zu einem Teil die Schuld der alten Volksschule, die seit Generationen versuchte, das Plattdeutsche zu Gunsten des Hochdeutschen auszurotten und deren Kampf genau so den deutschen Mundarten galt wie den Resten des Masurischen und Litauischen. Weitere Gründe für diese Auflösungserscheinungen — wie etwa das Fehlen einer echten Mundartdichtung oder das Wirken zweifelhafter Dialektrezitatoren in Rundfunk und Varieté (das leider immer noch im Schwange ist! Anm. der Redaktion) — können hier nur angedeutet werden. In den Städten bildete sich vielfach eine Verkehrssprache heraus, die man im Volksmund als „Messingsch" bezeichnete, ein Hochdeutsch mit eingesprengten Mundartworten, das nur noch gewisse lautliche, grammatische und syntaktische Merkmale der Mundart, vor allem ihre Klangfarbe und Sprechmelodie bewahrt hatte.

Bei dieser Lage der Mundart in der alten Heimat ist es nicht verwunderlich, daß sie sich heute in einer neuen Umwelt als so wenig krisenhaft erweist. Es setzt sich heute nur im raschen Tempo fort, was in der Heimat bereits weit fortgeschritten war . . ."

Es geht nicht so sehr um eine Auseinandersetzung zwischen ostdeutschen und westdeutschen Mundarten, sondern es spielt sich allgemein ein Ringen zwischen den Mundarten und dem Hochdeutschen ab. Durch die Verpflanzung der Ostdeutschen nach Westdeutschland wird, so stellt Dr. Riemann fest, dieser sich schon seit Jahrzehnten abzeichnende Vorgang erheblich beschleunigt.

In den Ermländer-Siedlungen

Eingehend befaßt sich der Autor mit dem sprachlichen Verhalten der Landsleute in den Ermländer-Siedlungen bei Ahrbrück in der Hohen Eifel, wo etwa hundert ostpreußische Bauernfamilien angesetzt wurden. Sie zeigen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, aber im Ermland wurde bekanntlich keine einheitliche Mundart gesprochen. Kommen nun Landsleute aus der niederdeutsch sprechenden Gegend um Braunsberg, Mehlsack und Rößel mit den mitteldeutsch sprechenden Heilsbergern zusammen, so spricht der einzelne nicht etwa in der ihm geläufigen Mundart, sondern man bedient sich einer „Verkehrssprache", eines mundartlich beeinflußten Hochdeutsch. Das gleiche geschieht in Gesprächen mit den eingesessenen Eifeler Bauern. Durch den Schulunterricht werden die Kinder der Vätersprache entfremdet, so daß auch im Ahrbrücker Siedlungsgebiet die heimatlichen Mundarten weiter zurückgehen.

Räumlich gesehen hat das Niederdeutsche durch die Vertreibung der Ostdeutschen etwa ein Drittel seines Geltungsbereiches, der einst bis an die litauische Grenze im Osten reichte, verloren. Bei einem Treffen in Schleswig-Holstein, an dem auch Mecklenburger teilnahmen, wurde bestätigt, daß sich in der sowjetisch besetzten Zone die gleiche Entwicklung abspielt wie in Westdeutschland und daß auch dort die Heimatvertriebenen — da ihre Mundart den Alteingesessenen fremd klingt — hochdeutsch reden. In Mecklenburg ist das Niederdeutsch ebenfalls im Schwinden.

Diese mit wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit ermittelten Erkenntnisse werden viele Landsleute — ebenso wie den Verfasser Dr. Riemann selbst — schmerzlich berühren.

Wahlprogramm verkündet dann, man denke an eine Heraufsetzung der Ablieferungspreise für Getreide um etwa 100 Prozent. Das mag auf den ersten Blick manchem hartgeplagten Kleinlandwirt beachtlich erscheinen. Er erfährt aber wenig später, daß „natürlich" auch die Preise für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen aller Art unbedingt erheblich heraufgesetzt werden müßten. Landwirtschaftskredite für die Gerätebeschaffung werden zwar in ferne Aussicht gestellt, „jedoch vor allem für den kleinen Bauern und in erster Linie für genossenschaftliche Zusammenschlüsse (lies Nachfolger der Kolchosen)!" Es werde aber — so fügt man hinzu — auch Einzelbetrieben möglich sein, Traktoren, Mähmaschinen, Dreschmaschinen und Motoren zu erwerben. Wer nun die normalen Preise für jederlei technisches Gerät und vor allem für solche Maschinen kennt, der wird sich darüber im klaren sein, daß ein polnischer Bauer niemals in der Lage sein wird, jemals aus seinem Kleinbetrieb solche Summen herauszuwirtschaften.

Was wird verwirklicht?

Die Männer, die dieses Manifest zur Agrarreform ausgearbeitet haben, sind Parteikommunisten und kommunistische Mitläufer aus der sogenannten „Bauernpartei", von denen man annehmen darf, daß ihnen die erschütternden Einzelheiten der polnischen Wirtschaftskatastrophe sowohl auf dem ländlichen wie auch auf dem industriellen Sektor bekannt sind. Man darf ohne weiteres unterstellen, daß sie über die verheerende Luderwirtschaft des riesig aufgeblähten stalinistischen Funktionärs- und Planer-Apparates, über die Ausbeutung Polens zu Gunsten des sowjetischen „Befreiers" sehr viel wissen und davon überzeugt sind, daß es so wie bisher einfach nicht weitergehen darf, wenn nicht ein Untergang ihres Landes heraufbeschworen werden soll.

Setzen wir voraus, daß es ihnen mit der Verwirklichung von Reformen ernst ist, da nur so das von vielen Seiten und vor allem von Moskau und seinen Trabanten in Polen her schwerstens bedrohte Gomulka-Regime überhaupt eine Chance zur Selbstbehauptung hat. Daß sie dabei aber vor einer geradezu gigantischen Aufgabe stehen und in der Praxis sehr viel mehr als gewundene und vieldeutige Versprechungen bieten müssen, werden sie kaum übersehen können. Kann man aber bei einem Ochab, der immerhin nach dem geheimnisvollen Moskauer Tod Bieruts auf Moskaus Wunsch polnischer roter Parteichef bis zur Neuberufung Gomulkas wurde, Konzessionen in Richtung auf eine Wiederherstellung eines freieren Bauernstandes erwarten? Wird er fähig sein, über den Schatten eines auf Bonzenbetrieb, Kolchosen und kommunistische Agrarkontrolle eingeschworenen Parteiveterans zu springen? Wir haben gesehen, daß schon das neue Wahlmanifest für die Landwirtschaft in vielen Farben schillert und die unterschiedlichsten Auslegungen zuläßt. Erst die Zukunft wird zeigen, ob es hier um echte Reformen oder nur um wortreiche Wahlagitation mit dunklem Hintergrund geht.

Wieviel ist 2 mal 2?

In einer Schule sagt der Lehrer zu den Kindern: „Merkt euch, ihr lieben Kinder, zwei mal zwei ist neun." Es war eine seiner letzten Unterrichtsstunden, denn bald darauf sollte er wegen seines hohen Alters pensioniert werden.

Nachdem er die Schule verlassen hatte, stand der pädagogische Rat vor einem wichtigen Problem: Wie soll man die Rechenstunden weiterführen, wenn die Kinder in der irrigen Ansicht verharren, zwei mal zwei wäre neun? Nach einer kurzen Diskussion innerhalb des Lehrkörpers kam jemand zu der Schlußfolgerung, daß es Unsinn wäre, den Kindern das vollständig andere Ergebnis, das „vier" lautet, beizubringen. Solch ein krasser Unterschied könnte der kindliche Psyche Schaden tun. Daher empfahl man dem neuen Lehrer, den Schülern ein der Wahrheit näherliegendes Ergebnis mitzuteilen: zwei mal zwei gleich sieben.

„Sollen doch die Kinder nach und nach die richtige Lösung kennenlernen", sagte der Schulleiter auf der Sitzung des pädagogischen Rates. Dementsprechend hielt man es für richtig, nach einiger Zeit ein der Wahrheit noch näherliegendes, neues Resultat bekanntzugeben: zwei mal zwei ist sechs.

Die Folgen dieser Methode waren schwer vorauszusehen. Nicht alle Schüler nämlich reagierten in gleicher Weise. Es gab solche, die das jeweils angegebene Ergebnis gleichgültig in ihre Hefte schrieben, ohne sich geistig vom Fußball und von Lakritzenstangen zu trennen. Manche rebellierten innerlich, ohne öffentlich zu protestieren. Es fand sich eine Gruppe von Kindern zusammen, die sich nach dem Unterricht an den Lehrer mit der Bitte um Aufklärung wandte, doch dieser speiste sie mit Ausreden ab.

Ein geringer Teil der Schüler versteifte sich auf die erste Version zwei mal zwei ist neun, da sie einfach zu faul waren, dieselbe Aufgabe immer wieder zu behandeln. Die Unartigen beschmierten die Toilettenwände mit so gräßlichen Aufschriften wie zwei mal zwei ist vier!"

Die weitsichtigen Karrieristen riefen öffentlich in den Pausen (so, daß der Schulleiter es hörte), zwei mal zwei wäre drei oder gar eins.

Doch niemand in der ganzen Klasse hegte den geringsten Zweifel über das Axiom zwei mal zwei ist vier, denn das konnte sich auch das kleinste Kind an den Fingerchen abzählen.

*

Diese Glosse erschien als Beitrag eines Autors der „befreundeten Volksdemokratien" in der satirischen Wochenzeitung der Sowjetzone „Eulenspiegel" und darauf in einer anderen Fassung im Organ des Sowjetzonen-Kulturministers Becher. Parteisekretär Ulbricht bezeichnete die Glosse als einen „hinterhältigen Angriff gegen die Parteiführung".

Die Handelsbeziehungen mit Moskau

Der Standpunkt der Bundesregierung

r. In seiner letzten Pressekonferenz in Bonn nahm Bundeskanzler Dr. Adenauer zur Frage der deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen Stellung. Er führte dabei aus: „Der weiteren Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion steht nichts entgegen. Ich hielte sie in beiderseitigem Interesse für gut, weil das politische Klima vielleicht verbessert wird."

Der Kanzler fügte hinzu, für den Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages mit Moskau sei nach seiner Ansicht die Zeit noch nicht gekommen.

Am gleichen Tage veröffentlichte die Bonner Sowjetbotschaft in ihrer Propagandazeitschrift einen Artikel, in dem das gleiche Thema angeschnitten wird. Sie erklärte hierin, der Abschluß eines Handelsvertrages erscheine der Sowjetregierung als sehr wünschenswert. Man müsse Kritik daran üben, daß bisher nicht einmal Verhandlungen über Zahlungen und Lieferungen geführt worden seien. Es unterliege keinem Zweifel, daß die uneingeschränkte Wiederherstellung eines für beide Seiten vorteilhaften Handels zwischen Sowjetunion und Westdeutschland ein wichtiges Mittel der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik darstellen könne.

Auf der Pressekonferenz befaßte sich der Bundeskanzler auch mit dem Plan einer entmilitarisierten oder „militärisch verdünnten" Zone in Europa. Der Wert einer solchen Zone könne in einer möglichen Verbesserung des politischen Klimas liegen, er habe allerdings Zweifel daran, daß diese Pläne Ansatzpunkte für eine wirkliche Wiedervereinigung bieten würden. Eine entmilitarisierte Zone müsse selbstverständlich weit über das Gebiet der Bundesrepublik hinaus nach Westen und Osten hinausgreifen. Eine endgültige Lösung der Schwierigkeiten in der Welt sei allerdings in einer solchen entmilitarisierten Zone allein nicht zu sehen. Entscheidend wichtig sei ein allgemeiner Verzicht auf die Anwendung von Atomwaffen.

Immer wieder wiederholen

Massenaustreibungen erstmals vor den Vereinten Nationen

hvp. Erstmals seit Bestehen der Vereinten Nationen wurde in der UN-Vollversammlung auch die Massenaustreibung von 14 Millionen Deutschen aus der angestammten Heimat hervorgehoben und die Vollversammlung aufgefordert, diese Tatsache „nicht einen Augenblick aus den Augen zu verlieren". Das deutsche Vertriebenenproblem wurde vor dem internationalen Forum während der Ungarndebatte im Rahmen der elften Sitzung der Vollversammlung behandelt, und zwar geschah dies von nationalchinesischer Seite.

Der Chefdelegierte der nationalchinesischen Regierung, Botschafter T. F. Tsiang, erklärte anläßlich einer Resolution der Vollversammlung über die Deportation der ungarischen Jugend, daß die Praxis der Massenentwurzelung für die kommunistische Politik in allen Ländern charakteristisch sei. Tsiang sagte wörtlich: „Heute leben in Westdeutschland neun Millionen Deutsche, die von diesem oder jenem kommunistischen Regime vertrieben wurden. Zwei Millionen Sudetendeutsche wurden von der Tschechoslowakei nach Westdeutschland vertrieben. Daß solch schreckliche Taten allgemein wurden, sollten die Vereinten Nationen nicht einen Augenblick aus dem Auge verlieren. Wir sollten immer wieder wiederholen, daß die Entwurzelungen schrecklich sind, und verurteilt werden müssen und daß ihnen ein Ende gesetzt werden sollte."

Verschärftes Galgenregime in Ungarn

r. Die anhaltende Unruhe und Unzufriedenheit in Ungarn hat sich in weiteren Zusammenstößen sowohl in Budapest wie auch in westungarischen Städten entladen. Das rote Marionettenregime Kadar hat daraufhin die Todesstrafe sogar allen Ungarn angedroht, die nur zum Streik auffordern oder die Flugblätter verteilen. Der kommunistische Kommissar für das Justizwesen erklärte, man sei zu den verschärften Strafbestimmungen gezwungen worden, da die Aktivität der „Konterrevolutionäre" zunehme. In den großen Budapester Eisenwerken von Csepel ist es nach dem Anrücken von Sowjetpanzern abermals zu Arbeitsniederlegungen gekommen. Die Entlassung von Arbeitern wurde zurückgenommen. Kadar hat angekündigt, daß alle Kolchosen, die in den Tagen des Freiheitskampfes aufgelöst wurden, wieder eingerichtet werden sollen. Die Zahl der Todesurteile wächst ständig; der rote Rundfunk hatte bereits bis zum letzten Wochenende sieben Hinrichtungen bekanntgegeben.

Volksdeutsche unter den Ungarnflüchtlingen

hvp. Wie die „Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn" bekanntgab, befinden sich unter den rund 160 000 Ungarnflüchtlingen, die bisher in Österreich eintrafen, etwa 4000 Angehörige der deutschen Volksgruppe in Ungarn. Die Zahl der Ungarndeutschen betrug vor dem Kriege etwa 600 000. Im Potsdamer Abkommen wurde vorgesehen, daß die gesamte ungarndeutsche Volksgruppe aus ihrer Heimat vertrieben werden sollte, doch führten die ungarischen Behörden die Austreibungsmaßnahmen nur teilweise durch, so daß 250 000 Volksdeutsche in Ungarn verblieben. Der Grund dafür, daß die Vertreibung der deutschen Bevölkerung teilweise unterblieb, war der, daß auch die Ungarn aus der Tschechoslowakei vertrieben werden sollten, wogegen sich die kommunistische ungarische Regierung mit Nachdruck verwahrte und im gleichen Zusammenhang zu einer Einschränkung der eigenen Vertreibungsmaßnahmen gelangte.

Die Landsmannschaft der Ungarndeutschen hat beschlossen, sich der Nothilfe für ihre geflüchteten Landsleute mit allem Nachdruck anzunehmen, und beabsichtigt, der Bundesregierung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Jede fünfte Familie ging fort

Von insgesamt 60 000 Bauernfamilien, die 1949 in der „Woiwodschaft" Köslin im polnisch verwalteten Ostpommern ansässig waren, verließen bis 1955 rund 13 000 ihre Höfe und gingen in die Stadt, berichtet das in Köslin erscheinende polnische KP-Organ „Glos Koszalinski". Rund 5000 mittlere Bauernhöfe verkleinerten ihre Anbaufläche, und 3000 wirtschafteten unproduktiv. Dadurch sind 95 000 Hektar Brachland entstanden.

Hilfe bei der Berufsausbildung

Wenn die Fürsorge und nicht der Lastenausgleich in Frage kommt

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung erließ unter dem 20. Dezember eine Verordnung über die Hilfe zur Berufsausbildung in der öffentlichen Fürsorge. Diese neue Rechtsverordnung hat zwar für die Vertriebenen nicht die überragende Bedeutung wie für die Einheimischen, weil ihnen die Ausbildungshilfe des Lastenausgleichs zusteht. Immerhin gibt es jedoch eine Reihe von Fällen, in denen einem Vertriebenen Ausbildungshilfe aus dem Lastenausgleich nicht gewährt werden kann, während die Bewilligung einer Berufsausbildungshilfe aus der Fürsorge möglich ist.

Nach § 1 der Reichsgrundsätze über die öffentliche Fürsorge hat diese die Aufgabe, dem Hilfsbedürftigen den notwendigen Lebensbedarf zu gewähren. Nach § 6 der Reichsgrundsätze gehören zum notwendigen Lebensbedarf bei Minderjährigen und bei Volljährigen, deren Ausbildung durch den Krieg verzögert wurde, auch die Aufwendungen zur Ausbildung für einen angemessenen Beruf. Die neue Verordnung der Bundesregierung setzt nun fest, was als angemessener Beruf anzusehen ist. Grundsätzlich ist angemessen ein Beruf, der ein Lehr- oder Anlernverhältnis voraussetzt. In besonderen Ausnahmefällen kommt ein anderer Beruf in Betracht, wenn seine Wahl nach pflichtgemäßem Ermessen der Fürsorgebehörde wichtigen Gründen des Einzelfalls entspricht, insbesondere wegen einer erheblich über dem Durchschnitt liegenden Eignung des Auszubildenden für diesen Beruf. Setzt die Ausbildung für einen angemessenen Beruf den Besuch einer mittleren oder höheren Schule voraus, so gilt der Schulbesuch als zur Berufsausbildung gehörig.

Als Hilfsbedürftiger gilt in der Regel der auszubildende Jugendliche, nicht sein Vater. Der Ausbildungsbedarf wird nur insoweit von der Fürsorge getragen, als eigene Einkünfte des Hilfsbedürftigen nicht vorhanden sind. Auf die Berufsausbildungshilfe ist ein Einkommen der Eltern insoweit anzurechnen, als es das Eineinhalbfache des Fürsorgerichtsatzes zuzüglich des einfachen Betrages für die Unterkunft und für etwaigen sonstigen laufenden Lebensbedarf übersteigt. In die Gegenüberstellung von Einkünften einerseits und Fürsorgesatz andererseits sind Geschwister und Großeltern dann einzurechnen, wenn deren Einkünfte den eineinhalbfachen Fürsorgesatz eines entsprechenden Familienangehörigen nicht übersteigen. Die Einkünfte von Stiefeltern, Stiefgeschwistern und Stiefgroßeltern bleiben in jedem Falle außer Ansatz. In der Frage der Berücksichtigung der Einkünfte der Stiefangehörigen besteht ein Unterschied zur Ausbildungshilfe des Lastenausgleichs, aus dem heraus es zahlreiche Vertriebenenfälle gibt, die nicht über den Lastenausgleich, wohl aber über die Fürsorge zu einer Berufsausbildungsförderung kommen. Abweichend von der Lastenausgleichsregelung ist in der Fürsorgevorschrift auch die Nichtberücksichtigung solcher Geschwister und Großeltern, deren Einkünfte den eineinhalbfachen Fürsorgerichtsatz (einschließlich anteilige Unterkunftsaufwendungen) übersteigen.

Politisch geworden, um helfen zu können

Der Ostpreuße Hans Fleischer wurde Oberbürgermeister von Oldenburg

Wer in Königsbergs schönen Tagen des öfteren in der Artilleriestraße, der Parallelstraße des Oberhabersbergs, zu tun hatte, der ist gegenüber dem Wohlfahrtsamt auf ein Schild gestoßen, das auf den Installationsbetrieb von Hans Fleischer hinwies; in der Saison waren dort sechzig Menschen beschäftigt. Bis dann die große Katastrophe über Land und Leute im Osten hereinbrach. Zum Millionenheer der Vertriebenen gehörte vor zwölf Jahren auch Meister Hans Fleischer mit seiner Familie. Heute ist der gleiche Mann Oberbürgermeister von Oldenburg. Er wurde vor kurzem zum Ratsvorsitzenden einer deutschen Großstadt gewählt, an der die Greuel des Krieges zwar vorübergegangen sind, die aber innerhalb weniger Monate des Jahres 1945 vor dem Problem stand, in die Wohnungen der 80 000 Altbürger über 45 000 Flüchtlinge und Vertriebene aufnehmen zu müssen.

Der Wille seinen Schicksalsgefährten zu helfen, aber auch der Ruf nach „handfesten Männern", die ein neues Deutschland aufbauen sollten, trieben Hans Fleischer in die politische Arbeit der kommunalen Selbstverwaltung. 1948 wurde er in die SPD-Fraktion des Rates von Oldenburg gewählt. Darüber hinaus wurde der Ostpreuße Fleischer zum Mitbegründer und Vorsitzenden der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft der Ostvertriebenen" im Oldenburger Raum. „Was, Sie wollen ohne Geld bauen?", fragte man ihn kurz nach der Währungsreform. „Ich will!", antwortete er breit und betont.

Ja, dieses „Ich will" kennzeichnet den Mann, der von dem Vertrauen breiter Bevölkerungskreise in seiner Arbeit unterstützt wird. Aus diesem „Ich will" wurden Hunderte schöner und sonniger Wohnungen für Vertriebene, Einzelhäuser, Siedlungen, Reihenblocks. Aus diesem „Ich will" wuchs ein neuer großer Installationsbetrieb für Hans Fleischer, der in den ersten Jahren nur mit dem Rucksack über Land fuhr und bei den Bauern die Arbeit suchte. Dieses „Ich will" war auch die geheimnisvolle Medizin, die Hans Fleischer nach einer viermonatigen Krankheit aufrichtete, und dieses „Ich will" läßt den rechtsseitig Armamputierten und linksseitig Beinamputierten die nicht immer leichten Repräsentationspflichten eines Oberbürgermeisters bewältigen.

Spürt man der Energie dieses Sohnes ostpreußischer Erde einmal nach, — Hans Fleischer wurde am 7. Juli 1906 in Pillau geboren —, so sieht man, wie sie zu allen Zeiten zum Motor seines Handelns wurde. Er zerbrach nicht, als ein Unglücksfall in jungen Jahren ihm seinen rechten Arm nahm. Im letzten Jahr wurde ihm das linke Bein amputiert. Er wurde sogar im Alter von nur zwanzig Jahren Geschäftsführer eines Großbetriebes in Königsberg. Seine unermüdliche Arbeitskraft freute die Chefs; aber weniger die Braut, mit der er sich — ein Fall von vielen — einmal zu 19 Uhr vor dem Geschäft verabredet hatte. „Wie bestellt und nicht abgeholt" entschloß sich das junge Mädchen, das dann seine Frau wurde, gegen 22 Uhr, ihrem Schatz den Marsch zu blasen. Aber sie mußte vor dem Arbeitseifer ihres Verlobten einfach kapitulieren, als sie an seinen Schreibtisch trat.

Der Ehemann hat gehalten, was der Verlobte versprach. Um seiner Familie näher zu sein, machte sich Hans Fleischer am 25. Juni 1932 selbständig. Die Jahre in Königsberg flossen dahin. Fleischer war ganz und gar Handwerksmeister, die Politik lief am Rande. Er dachte wohl deutsch und sozialistisch, aber keineswegs „nationalsozialistisch". Heute steht die Arbeit im gemeindepolitischen Raum für ihn im Vordergrund. Triebfeder ist für ihn allein das Verantwortungsgefühl. Und die Hilfsbereitschaft gegenüber allen, die des Beistandes dieses seelisch so starken Menschen bedürfen. An seine mitunter rauhe Art, hinter der doch so viel Herz steckt, haben sich auch seine Gegner im parteipolitischen Raum gewöhnt. Seine Gedanken vertritt Hans Fleischer oft in drastisch-humoriger Weise, so wie man es von einem waschechten Ostpreußen erwartet. Und er führt das Wort „sozial" nicht nur im Munde. Was kann seine Grundhaltung mehr bestätigen als die Tatsache, daß er einen über achtzig Jahre alten Landsmann, „der nicht leben kann und will, ohne zu arbeiten", noch immer in Lohn und Brot hält? Niemand kann diesen Alten aus Ostpreußen mehr verstehen, als Hans Fleischer. Denn auch er weiß: „Ich kann und will nicht leben, ohne zu arbeiten!"

G. H.

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

In den letzten Wochen und Monaten sind Landsleute aus Ostpreußen in zahlreichen Transporten nach der Bundesrepublik gekommen; im folgenden bringen wir die Namen der Angehörigen eines solchen Transports. Aus Gründen, die darzulegen hier zu weit führen würde, ist es schwierig, über jeden Ausgesiedelten genaue Angaben zu erhalten, und so sind die Zahlen und die Ortsangaben nicht in jedem Fall ganz richtig. Auch diese Liste enthält, was die Orte anbetrifft, Fehler. Der Wohnort von 1939 ist in der Liste in Klammern gesetzt. Es trafen in Friedland ein:

1. Biernath, Marta, geboren am 10. 2. 1892 in Göttkendorf Kreis Allenstein (Göttkendorf), kommt aus Göttkendorf. — 2. Bierschenk, Marie, geb. Fittkau, 28. 3. 1911 in Kiewitten, Kreis Heilsberg (Sauerbaum, Kreis Rößel), kommt aus Sauerbaum. — 3. Bierschenk, Monika-Maria, 9. 8. 1944 in Allenstein, kommt aus Sauerbaum — 4. Bisalska, Auguste, 5. 10. 1869 in Delow, Kreis Osterode (Pluchow, Kreis Osterode), kommt aus Pluchow. — 5. Bolz, Wilhelmine, geb. Dzikowski, 26. 2. 1885 in Nosewitz, Kreis Mohrungen (Merten, Kreis Osterode), kommt aus Merten. — 6. Borchert, Horst, 8. 1. 1923 in Sensburg (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 7. Buczilowski, Frieda, geb. Matheuczik, 15. 10. 1908 in Loien, Kreis Lyck (Loien), kommt aus Derp, Kreis Allenstein. — 8. Buczilowski, Karl-Heinz, 17. 10. 1940 in Loien, kommt aus Derp. — 9. Budzinski, Berta, geb. Becker, 27. 9. 1887 in Graupischkehmen (Kurten, Kreis Gumbinnen), kommt aus Glanden, Kreis Osterode.

10. Dankowski, Siegfried, 30. 11. 1941 in Bischofsburg, kommt aus Allenstein. — 11. Doerk, Anna, geb. Sudau, 2. 8. 1877 in Aulowöhnen, Kreis Insterburg (Nikolaiken), kommt aus Nikolaiken. — 12. Dzeik, Elise, geb. Wasserberg, 14. 9. 1888 in Heidewaldburg, Kreis Königsberg (Eichhöhe, Kreis Sensburg), kommt aus Talten, Kreis Sensburg.

13. Ferley, Berta, geb. Markowski, 13. 1. 1897 in Wilkendorf, Kreis Rastenburg (Rastenburg), kommt aus Rastenburg. — 14. Fittkau, Anna, geb. Witt, 18. 4. 1885 in Waldenreh, Kreis Rößel (Sauerbaum, Kreis Rößel), kommt aus Sauerbaum. — 15. Fox, Elisabeth, 17. 6. 1924 in Allenstein (Allenstein), kommt aus Allenstein. — 16. Fox, Irene, 9. 4. 1933 in Allenstein (Allenstein), kommt aus Allenstein. — 17. Fox, Marta, 7. 1. 1895 in Rolfshagen, Kreis Allenstein (Allenstein), kommt aus Allenstein. — 18. Fuhl, Josef, 12. 11. 1876 in Matern, Kreis Allenstein (Korten, Kreis Allenstein), kommt aus Groß-Buchwalde, Kreis Allenstein. — 19. Fuhl, Marta, geb. Schulz, 14. 5. 1874 in Steinberg, Kreis Allenstein (Allenstein), kommt aus Groß-Buchwalde.

20. Glomm, Emma, geb. Müller, 3. 12. 1886 in Kuple, Kreis Rowno (Antenowen, Kreis Lötzen), kommt aus Lötzen.

21. Heppner, Anna, geb. Taube, 22. 1. 1874 in Reichhagen, Kreis Allenstein (Wolka, Kreis Rößel), kommt aus Wolka.

22. Jeschull, Julius, 8. 11. 1882 in Treuburg (Schwalgenort, Kreis Treuburg), kommt aus Grabenhof, Kreis Sensburg. — 23. Jost, Julius, 2. 11. 1879 in Stradaunen, Kreis Lyck (Peitschendorf, Kreis Sensburg), kommt aus Peitschendorf.

24. Kerstan, Wilhelmine, geb. Bubel, 21. 3. 1880 in Neuschistken, Kreis Ortelsburg (Olschistken), kommt aus Olschistken. — 25. Krolzik, Auguste, geb. Loch, 12. 4. 1891 in Gemendorf, Kreis Neidenburg (Kurten, Kreis Osterode), kommt aus Kurten.

26. Lagodny, Johann, 11. 8. 1874 in Kl.-Lobenstein, Kreis Osterode (Przytullen, Kreis Angerburg), kommt aus Soldahnen, Kreis Lötzen.

27. Markowski, Gottfried, 14. 5. 1872 in Willendorf, Kreis Rastenburg (Rastenburg), kommt aus Rastenburg. — 28. Matheuszik, Amalie, geb. Christochowitz, 18. 9. 1884 in Gr.-Lasken, Kreis Lyck (Loien, Kreis Lyck), kommt aus Derp, Kreis Allenstein. — 29. May, Anna 19. 4. 1901 in Kl.-Oletzko, Kreis Treuburg (Herzogshöhe, Kreis Treuburg), kommt aus Voigthof, Kreis Rößel. — 30. Melkau, Adolf, 10. 4. 1938 in Kl.-Jerutten, Kreis Ortelsburg (Kl.-Jerutten), kommt aus Obernigk, Schlesien. — 31. Melkau, Lotte, geb. Ollech, 14. 6. 1908 in Schitomir, UdSSR (Kl.-Jerutten), kommt aus Obernigk. — 32. Meyer, Berta, geb. Skubich, 27. 12. 1873 in Thalhausen, Kreis Sensburg (Eichmedien, Kreis Rastenburg), kommt aus Eichmedien. — 33. Mozarski, Johann, 4. 1. 1883 in Gr.-Kessel, Kreis Johannisburg (Kölmersdorf, Kreis Johannisburg), kommt aus Johannisburg. — 34. Moritzen, Juliane, geb. Herzberg, 24. 10. 1874 in Kowoschin (Neidenburg), kommt aus Neidenburg.

35. Neumann, Gottfried, 17. 9. 1886 in Neu-Radmirka (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 36. Neumann, Lotto, geb. Kachalowski, 29. 1. 1884 in Kruttinnen, Kreis Sensburg (Sensburg), kommt aus Sensburg.

37. Penk, Charlotte, geb. Steinort, 4. 10. 1892 in Steinbeck, Kreis Königsberg (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 38. Pettelkau, Maria, geb. Poschmann, 12. 3. 1886 in Alt-Bolitten (Liebstadt, Kreis Mohrungen), kommt aus Liebstadt. — 39. Pisowotzki, Wilhelm, 21. 3. 1887 in Wollisko, Kreis Johannisburg (Schutschenowen), kommt aus Zageno, Kreis Neidenburg. — 40. Piontek, Karoline, geb. Romanek, 29. 8. 1875 in Lindendorf, Kreis Ortelsburg (Lindendorf), kommt aus Schwentainen, Kreis Ortelsburg. — 41. Piontek, Julius, 30. 1. 1888 in Krämersdorf, Kreis Allenstein (Ramsau, Kreis Allenstein), kommt aus aus Ramsau. — 42. Piontek, Veronika, geb. Grundau, 6. 4. 1887 in Bärenbruch, Kreis Allenstein (Ramsau), kommt aus Ramsau.

43. Recha, Joachim, 11. 2. 1886 in Gr.-Bertung, Kreis Allenstein (Allenstein), kommt aus Allenstein. — 44. Reuter, Johann, 21. 9. 1884 in Ganglau, Kreis Allenstein (Allenstein), kommt aus Allenstein. — 45. Richter, Ida, geb. Heinrich, 14. 11. 1898 in Sehesten, Kreis Sensburg (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 46. Richter, Hildegard, 26. 8. 1908 in Waldowken/Graudenz (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 47. Ritter, Anna, geb. Wierzinski, 1. 7. 1896 in Kruttinnen, Kreis Sensburg (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 48. Rostek, Julie, 4. 1. 1873 in Wiesengrund, Kreis Lyck (Lötzen), kommt aus Rastenburg.

49. Sabellek, Maria, geb. Götz, 10. 10. 1888 in Hermannsort, Kreis Allenstein (Allenstein), kommt aus Allenstein. — 50. Sarassa, Agnes, 12. 9. 1901 in Wartenburg (Bischofsburg), kommt aus Allenstein. — 51. Siebenlist, Bernd-Peter, 4. 9. 1941 in Sensburg, kommt aus Sensburg. — 52. Siebenlist, Erika, geb. Borchert, 6. 3. 1920 in Sensburg (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 53. Spehr, Therese, geb. Kalinowski, 19. 6. 1917 in Dürwangen (Rößel), kommt aus Sadau, Kreis Ortelsburg.

54. Ulanska, Wilhelmine, geb. Lepan, 31. 10. 1889 in Gramen, Kreis Ortelsburg (Gramen), kommt aus Ortelsburg. — 55. Upadek, Wilhelm, 2. 9. 1875 in Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg (Neu-Keykuth), kommt aus Neu-Keykuth.

56. Wiezorrek, Joachim, 29. 4. 1892 (?), kommt aus Schwentainen, Kreis Ortelsburg. — 57. Wisnewski, Johanna, geb. Tschakowski, 23. 6. 1883 in Lansk (Kapteinen, Kreis Allenstein), kommt aus Tomsdorf, Kreis Allenstein. — 58. Hysk, Wilhelm, 4. 4. 1889 in UdSSR (Ortelsburg), kommt aus Ortelsburg.

59. Zatripp, Maria, geb. Königsmann, 22. 7. 1894 in Allmeyen, Kreis Sensburg (Bischofsburg), kommt aus Bischofsburg. — 60. Zyball, Josef, 30. 12. 1880 in Arnsdorf, Kreis Heilsberg (Merken), kommt aus Rosengarten, Kreis Heilsberg. — 61. Zyball, Christine, geb. Kleefisch, 7. 12. 1889 in Pinschheim (Merken), kommt aus Rosengarten.

*

Mit einem weiteren Transport kamen aus Ostpreußen die folgenden Landsleute:

1. Bartel, Anna, geb. Prystav, geboren am 1. 10. 1898 in Bulmke, Kreis Gelsenkirchen (Lyck), kommt aus Wartenburg. — 2. Borowski, Charlotte, geb. Laukat, 22. 5. 1913 in Gr.-Algerwischken, Kreis Gumbinnen (Königsberg), kommt aus Smerow, Rußland. — 3. Brall, Margarete, 12. 8. 1935 in Wartenburg (Wartenburg), kommt aus Wartenburg. — 4. Brall, Agate, geb. Konsbock, 15. 4. 1899 in Gr.-Purden, Kreis Allenstein (Wartenburg), kommt aus Wartenburg. — 5. Bulding, Hartmut, 16. 2. 1941, kommt aus Schiemanen, Kreis Ortelsburg.

6. Czygan, Karl, 12. 2. 1878 (Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen), kommt aus Gr.-Stürlack. — 7. Czygan, Marta, geb. Uleding, 4. 3. 1890 (Gr.-Stürlack), kommt aus Gr.-Stürlack.

8. Drossel, Agathe, geb. Fiehsan, 11. 10. 1908 in Open, Kreis Braunsberg (Neurosenthal, Kreis Braunsberg), kommt aus Braunsberg. — 9. Drossel, Bruno, 6. 2. 1942 in Rastenburg, kommt aus Braunsberg. — 10. Drossel, Gerhard, 27. 12. 1940 in Rastenburg, kommt aus Braunsberg. — 11. Dutz, Margarete, 1. 8. 1929 in Burggarten, Kreis Ortelsburg (Raschung, Kreis Rößel), kommt aus Raschung. — 12. Dutz, Daniele, 17. 6. 1952 in Raschung, kommt aus Raschung.

13. Freund, Klara, geb. Aniol, 14. 5. 1924 in Königsberg (Königsberg), kommt aus Gehrwitz/OS. — 14. Fydrich, Gustav, 16. 7. 1904 in Sormau, Kreis Sensburg (Lasken, Kreis Sensburg), kommt aus Lasken.

15. Gillmann, Anna, 25. 10. 1898 in Allenstein (Ortelsburg), kommt aus Ortelsburg. — 16. Gillmann, Margarete, 24. 4. 1895 in Allenstein (Ortelsburg), kommt aus Ortelsburg. — 17. Goerigk, Erna, geb. Groß, 20. 9. 1913 (Göttkendorf), kommt aus Göttkendorf. — 18. Gomm, Berta, 19. 9. 1881 (Talten, Kreis Sensburg), kommt aus Talten. — 19. Grabosch, Friedrich, 21. 11. 1880 in Borowerwald, Kreis Sensburg (Borowerwald), kommt aus Borowerwald. — 20. Gringel, Meta, geb. Hermann, 11. 12. 1905 in Liebwalde, Kreis Mohrungen (Gr.-Arnsdorf, Kreis Mohrungen), kommt aus Gr.-Arnsdorf. — 21. Großmann, Anna, geb. Joswig, 23. 3. 1897 (Babeuten), kommt aus Babeuten.

22. Happke, Reinhold, 1. 10. 1936 in Gumbinnen (Gumbinnen), kommt aus Geyerswalde. — 23. Hellmig, Liesbeth, 7. 4. 1914 (Rastenburg), kommt aus Korme-Smeow — 24. Herzmoneit, Wilhelmine, geb. Blaha, 11. 2. 1891 in Duttken, Kreis Treuburg (Duttken), kommt aus Duttken. — 25. Hinz, Maria, geb. Lumme, 27. 12. 1888 (Krummendorf, Kreis Sensburg), kommt aus Krummendorf.

26. Jonas, Elisabeth, geb. Gruemmer, 28. 9. 1907 (Prostken), kommt aus Prostken. — 27. Joswig, Berta, geb. Retkowski, 5. 11. 1905 in Ohmswalde, Kreis Ortelsburg (Liebenberg, Kreis Ortelsburg), kommt aus Mingfen, Kreis Ortelsburg. — 28. Joswig, Irmgard, 19. 3. 1939 in Liebenberg (Liebenberg), kommt aus Mingfen. — 29. Jossko, Gertrud, geb. Czygan, 12. 5. 1922 (Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen), kommt aus Gr.-Stürlack. — 30. Josska, Hedda, 15. 6. 1945, kommt aus Gr.-Stürlack. — 31. Juckel, Elisabeth, 13. 8. 1925 in Kuckerneese, Kreis Elchniederung (Mucken, Kreis Elchniederung), kommt aus Kasiki, Rußland.

32. Kaheke, Erika, 6. 7. 1930 in Sieslack, Kreis Pr.-Eylau (Sieslack), kommt aus Gulczewo (Warthegau). — 33. Köhler, Frieda, geb. Sprenger, 13. 10. 1884 (Memel), kommt aus Memel. — 34. Köhler, Max, 29. 9. 1884 (Memel), kommt aus Memel. — 35. Kösling, Ursula, 23. 11. 1935 (Friedland, Kreis Bartenstein), kommt aus Tauroggen. — 36. Kraftzick, Auguste, 25. 7. 1885 (Wiersbowen, Kreis Lyck), kommt aus Wiersbowen. — 37. Krosta, Anna, geb. Laskowski, 4. 11. 1888 in Schlößchen, Kreis Sensburg (Schlößchen), kommt aus Schlößchen. — 38. Kulbatzki, Erika, 5. 10. 1927 in Starnsee, Kreis Rößel (Starnsee), kommt aus Bischofsburg. — 39. Kunz, Auguste, geb. Kuntze, 23. 9. 1871 in Heinrichshöhe, Kreis Sensburg (Lockwinnen, Kreis Sensburg), kommt aus Lockwinnen.

40. Leckbandt, Bernhard, 3. 4. 1897 in Reval (Memel), kommt aus Memel. — 41. Leckbandt, Justine, geb. Froese, 17. 10. 1902 in Wilna (Memel), kommt aus Memel. — 42. Leckbandt, Irmgard, 5. 5. 1931 in Memel (Memel), kommt aus Memel. — 43. Leckbandt, Herbert, 9. 9. 1935 in Memel (Memel), kommt aus Memel. — 44. Leckbandt, Günther, 6. 12. 1933 in Memel (Memel), kommt aus Memel. — 45. Leckbandt, Martha, 3. 6. 1929 in Memel (Memel), kommt aus Memel. — 46. Lilienthal, Berta, geb. Nessit, 2. 2. 1890 (Glashütte, Kreis Ortelsburg), kommt aus Glashütte. — 47. Lorenz, Gottliebe, 4. 4. 1886 (Schuttschen, Kreis Sensburg), kommt aus Borowen, Kreis Sensburg.

48. Müller, Erika, geb. Half, 28. 6. 1922 (Wargen, Kreis Königsberg), kommt aus Dykowo, Rußland. — 49. Michel, Heinz, 25. 7. 1930 (Reizen, Kreis Labiau), kommt aus Dykowo, Rußland. — 50. Missulies, Maria, geb. Tamischus, 26. 10. 1882 in Pöszeiten, Kreis Memel (Memel), kommt aus Memel.

51. Neumann, Edith, 13. 7. 1930 (Przellenk, Kreis Soldau), kommt aus Gr.-Schloken. — 52. Neumann, Heinz, 6. 2. 1955, kommt aus Gr.-Schloken. — 53.

Neumann, Ruth, 10. 5. 1909 (Gr.-Schloken), kommt aus Gr.-Schloken.

54. Oleski, Alfons, 8. 5. 1912 in Königsberg (Allenstein), kommt aus Heilsberg.

55. Piechottka, Edith, 7. 1. 1934 (Lasken, Kreis Sensburg), kommt aus Lasken. — 56. Piechottka, Maria, 18. 3. 1900 (Lasken), kommt aus Lasken. — 57. Sadowski. Amalie, geb. Symawzik, 19. 10. 1876 (Nieden, Kreis Sensburg), kommt aus Nieden. — 58. Seifert, Frieda, geb. Kunter, 16. 5. 1917 (Königsberg), kommt aus Boykowa, Rußland. — 59. Soldanski, Gertrud, 13. 7. 1917 (Groß-Leschienen, Kreis Ortelsburg), kommt aus Mingfen, Kreis Ortelsburg. — 60. Soldanski, Renate, 22. 9. 1942, kommt aus Mingfen. — 61. Spiewak, Josef, 7. 10. 1874 (Merwisch), kommt aus Merwisch. — 62. Spoddig, Luise, geb. Mutzel, Eichmedien, Kreis Sensburg (Eichmedien), kommt aus Eichmedien. — 63. Stopka. Wilhelmine, geb. Danielzik, 13. 7. 1886 in Alt-Ukta, Kreis Sensburg (Alt-Ukta), kommt aus Alt-Ukta. — 64. Schillat, Auguste, geb. Koske, 19. 8. 1887 (Wolfsee), kommt aus Wolfsee. — 65. Schmidt, Armin, 20. 3. 1933 in Pöszeiten, Kreis Memel (Memel), kommt aus Memel. — 66. Schmidt, Helene, geb. Missulies, 21. 7. 1908 in Pöszeiten, Kreis Memel (Memel), kommt aus Memel. — 67. Schmidt, Hermann, 8. 11. 1896 in Barsdehnen, Kreis Heydekrug (Memel), kommt aus Memel. — 68. Schmidt, Maria, 20. 5. 1933 in Pöszeiten, Kreis Memel (Memel), kommt aus Memel.

69. Sehmidtke, Adolf, 20. 4. 1933 in Polaiken, Kreis Allenstein (Polaiken), kommt aus Polaiken. — 70. Schmidtke, Agnes, 17. 11. 1930 in Petersdorf (Polaiken), kommt aus Polaiken. — 71. Schmidtke, Alois, 16. 10. 1888 in Wormditt (Polaiken), kommt aus Polaiken. — 72. Schmidtke, Barbara, geb. Packheiser, 5. 2. 1890 in Elditten, Kreis Heilsberg (Polaiken, Kreis Allenstein), kommt aus Polaiken. — 73. Schwanz, Günter, 23. 7. 1931 (Peitschendorf, Kreis Sensburg), kommt aus Elbing.

74. Tempel, Franziska, geb. Bludau, 20. 9. 1894 (Markischpen, Kreis Osterode), kommt aus Kobulten, Kreis Ortelsburg. — 75. Tempel, Waltraut, 7. 7. 1930 (Markischpen), kommt aus Kobulten. — 76. Teska, Luise, 12. 2. 1883 (Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen), kommt aus Gr.-Stürlack.

77. Wassel, Lydia, 4. 3. 1916 (Königsberg), kommt aus Riga. — 78. Wawrzin, Grete, 4. 2. 1918 in Dippelsee, Kreis Lyck (Dippelsee), kommt aus Dippelsee. — 79. Winz, Elke, 20. 3. 1941, kommt aus Hohenstein. — 80. Windt, Frieda, geb. Ehlert, 28. 10. 1891 (Lötzen), kommt aus Lötzen. — 81. Wiebert, Albert, 31. 7. 1890 in Sauerwalde, Kreis Tilsit (Szielutten, Kreis Tilsit), kommt aus Wilna. — 82. Wiesotzki, Adelheid, 2. 10. 1936 in Seegutten, Kreis Johannisburg (Seegutten), kommt aus Arnsdorf, Kreis Heilsberg. — 83. Wiesotzki, Hans-Jürgen, 10. 11. 1940 in Seegutten, Kreis Johannisburg (Seegutten), kommt aus Arnsdorf. — 84. Wiesotzki, Hedwig, geb. Christowzik, 23. 1. 1903 in Schwentainen, Kreis Ortelsburg (Seegutten, Kreis Johannisburg), kommt aus Arnsdorf. Kreis Heilsberg. — 85. Wiesotzki, Horst-Robert, 11. 10. 1943 in Seegutten, kommt aus Arnsdorf. — 86. Wiesotzki, Ulrich-Manfred, 12. 8. 1939 in Seegutten (Seegutten), kommt aus Arnsdorf.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83. „Haus der ostdeutschen Heimat".

Ostpreußenwoche der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin

Sonnabend, 26. Januar: Patenschaftsübernahme durch den Bezirk Steglitz.

Donnerstag, 31. Januar, 20 Uhr: Dichterabend im Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, im großen Saal. Aus Werken ostpreußischer Dichter: Arno Holz, Hermann Sudermann, Ernst Wiechert, Johanna Wolff.

Freitag, 1. Februar, 19.30 Uhr: Ostpreußenabend in der Aula der Ostpreußenschule, Berlin-Charlottenburg, Cauerstraße.

Sonnabend, 2. Februar, 18 Uhr: Großkundgebung der Landsmannschaft Ostpreußen im Auditorium maximum der Freien Universität, Berlin-Dahlem, Garystraße. Sprecher: Dr. Gille.

Sonntag, 3. Februar: Treffen der einzelnen Heimatkreise in ihren Vereinslokalen.

Ferner findet in der Zeit der „Grünen Woche" ein Kammermusikabend mit Dr. Erwin Kroll statt. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

Termine

20. Januar, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 15.

20. Januar, 16 Uhr, **Heimatkreis Angerburg,** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

27. Januar, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, und 44.

27. Januar, 15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau,** Kreistreffen. Lokal: Bürger-Eck, Berlin-Britz, Buschkrugallee 20, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Grenzallee, Straßenbahn 60.

27. Januar, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Ragnit/Elchniederung,** Kreistreffen. Lokal: Saal der Bäkkerinnung, Bln.-Schöneberg, Maxstraße 18, S-bahn Schöneberg, Bus A 16.

27. Januar, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen, Vorstandswahl. Lokal: Rixdorfer Krug, Bln.-Neukölln, Richardstraßee 31/32, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.

27. Januar, 17 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen,** Kreistreffen. Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Bus A 4, Straßenbahn 44, 74, 77.

3. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen,** Kreistreffen in Anwesenheit der Kreisausschußmitglieder Schmidt und Fernitz. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

HAMBURG

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 19. Januar, 19.30 Uhr, im Lokal „Heusshof", Fruchtallee 136 a, Heimatabend mit geselligem Beisammensein.

Wandsbek: Sonnabend, 26. Januar, 20 Uhr, im Bezirkslokal Lackemann, Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 4. Kappenfest. Für flotte Tanzmusik und unterhaltsame Darbietungen ist wiederum gesorgt, Unkostenbeitrag 1,— DM. Gäste können mitgebracht werden.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen: Sonnabend, 19. Januar, 19.30 Uhr, im Lokal „Heusshof", Fruchtallee 136 a Heimatabend mit geselligem Beisammensein.

Insterburg: Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83.

Gumbinnen: Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, im Lokal Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27. Kappenfest. Kappen bitte mitbringen. Unkostenbeitrag 1,— DM.

Unsere Jugend trifft sich

Altona: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. Nächstes Treffen 23. Januar. Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Barmbek: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr im Jugendheim, Wittenkamp 17 a.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Mittwoch ab 16 Uhr im „Heim der offenen Tür", Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf-Eimsbüttel: Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21 (U-Bahnhof Kellinghusenstraße).

Elbgemeinden: Unsere Kinder und Jugendlichen schließen sich den Veranstaltungen in Altona an.

Fuhlsbüttel: Kindergruppe: Jeden Montag von 17.30 bis 19.30 Uhr in der Schule Ratsmühlendamm, Sonntag, 24. Januar, 16 Uhr, Kinderfasching im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. — Sonntag, 3. Februar, 11 Uhr: Vorgesehen ist ein Besuch des Völkerkundemuseums in der Rothenbaumchaussee (Näheres in den Januar-Kinderstunden).

Harburg - Wilhelmsburg: Jugendgruppe: Nächstes Treffen wird noch bekanntgegeben. Kindergruppe: Jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr in der Schule Eissendorfer Straße 26.

Junge Spielschar Ostpreußen

Jeden Montag, 20 Uhr, in der Turnhalle Schule Winterhuder Weg 128, Volkstanz und gesellige Tänze. Wegen des geplanten Elternabends fallen die Abende des Musischen Kreises aus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II.

Uetersen. Nächste Monatsversammlung am Freitag, dem 8. Februar, 20 Uhr, im Café Stamm. Unser Ehrenmitglied, Landsmann de Maire, Pinneberg, wird einen Lichtbildervortrag über Trakehnen halten. — Die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung eröffnete Landsmann Tinschmann mit einem Rückblick auf das Jahr 1956. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Landsmann Tinschmann, stellvertretender Vorsitzender Geyer, Kassierer Schroeter. Anschließend fand eine lebhafte Aussprache über Straßenbenennung nach ostdeutschen Städten statt, in die besonders Oberstudiendirektor Koppenhagen eingriff, der als Ostpreuße im Rat der Stadt Uetersen sitzt.

Elmshorn. Kappenfest am 9. Februar. — Die gutbesuchte Jahreshauptversammlung am 9. Januar eröffnete der zweite Vorsitzende, Konjack, mit einem Rückblick auf die Tätigkeit der Gruppe im abgelaufenen Jahr. Höhepunkt dieser Arbeit war die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" in Zusammenarbeit mit den übrigen Landsmannschaften. Die Vorstandswahl war eine einmütige Vertrauenskundgebung für den bisherigen Vorstand, der in seiner Gesamtheit wiedergewählt wurde; er setzt sich wie folgt zusammen: erster Vorsitzender Behrendt, zweiter Vorsitzender Konjack, Schriftführerin und Kassiererin Fräulein Böhnke. Anschrift der Geschäftsführung der Gruppe: Fräulein Elsa Böhnke, Elmshorn, Gerberstraße 19.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon 2 47 01; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude), Tel. 13 221.

Göttingen. Am Sonntag, dem 27. Januar, wird ab 15 Uhr im „Deutschen Garten" eine frohe Veranstaltung stattfinden. Als Gast und Geleiter durch ein mit vielen Überraschungen ausgestattetes Programm wird Landsmann Johannes Herrmann, der von zahlreichen Sendungen des Königsberger Rundfunks bekannt ist, anwesend sein. — Der Freundeskreis der ostpreußischen Studenten und die in Göttingen in der „Landsmannschaft Ordensland" zusammengeschlossenen ostpreußischen Studierenden hielten am 10. Januar wieder einmal eine gutbesuchte, gemeinschaftliche Vortragsveranstaltung ab. Es sprach Landsmann Professor Dr. Mortensen, Direktor des Geographischen Instituts der Universität, über das Thema: „Richtiges und Falsches zur deutschen Ostsiedlung." Die außerordentlich interessanten Ausführungen des Redners über die Vergangenheit unserer Heimat lösten eine rege Diskussion aus. Der Freundeskreis der ostpreußischen Studenten will seine Mitglieder demnächst zu einer Führung durch das staatliche Archivlager mit seinen vielen interessanten Urkunden aus der ostpreußischen Geschichte, die einst im Königsberger Staatsarchiv aufbewahrt wurden, einladen.

Goslar/Harz. Nächster Heimatabend mit Vorstandswahl am 19. Januar, 20 Uhr, im Hotel „Ritter Ramm". Der Singekreis Ostpreußen aus Bad Harzburg hat seine Mitwirkung zugesagt.

Seesena/Harz. 2. Februar Heimatabend mit Fastnachtsfeier. — Die Jahreshauptversammlung am 5. Januar wurde mit einer Lichtbildreise durch das altpreußische Ordensland eingeleitet. Die erläuternden Worte sprachen Mittelschullehrer Budzinski, Kulturleiterin Donnermann und Bruno Scharmach. Zum Vorsitzenden und Geschäftsführer wurde Schulrat a. D. Papendick einstimmig wiedergewählt, außerdem Lieselotte Donnermann als Kulturleiterin, Bruno Scharmach als Hauptkassierer und Max Wilbudies als Sozialreferent. Von den Mitgliedern des Kultur- und Veranstaltungsringes sind Lina Fahlke, Willi Blaesner und Irmgard Bremer besonders aktiv und erfolgreich hervorgetreten. —

Braunschweig. Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl am 22. Januar, 20 Uhr, in der Gaststätte Birkholz. Frau Jagielski wird über ihre Verschleppung und ihre Erlebnisse in Sibirien berichten. — Auf der Weihnachtsfeier am 22. Dezember begrüßte der erste Vorsitzende, Kuhn, die Landsleute. Nach Klaviervorträgen über alte Adventslieder führte die Jugendgruppe unter Leitung von Fräulein Kesinski das Spiel „Die da aufstehen im Dunkel" von Eugen Andergassen auf. Das Laienspiel, in dessen Mittelpunkt die brüderliche Liebe von Mensch zu Mensch steht, hinterließ einen tiefen Eindruck; es soll in anderen Kreisen wiederholt werden.

Einbeck. Nächster Heimatabend am Sonntag, dem 20. Januar, 20 Uhr, im Rheinischen Hof. Frau J.-M. Boldt wird einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema „Erinnerungen an Georgenburg, das Wiesenburg der Barrings" halten. — Auf der Weihnachtsfeier im Rheinischen Hof sang ein Chor von jungen Landsleuten weihnachtliche Lieder. Gedichte und Geschichten aus der Heimat trug Frau Malbranc vor, ferner wirkten Frau Riedel und ihre Tochter (Klavierstücke und Gesang) mit.

Schöningen. Auf der nächsten Versammlung, Anfang Februar, wird der interessante Lichtbildervortrag „Wiedersehen mit Ostpreußen" geboten werden. Am 8. Januar sprach in einer Versammlung, die von Landsmann Huntrieser eröffnet wurde, der Vorsitzende der Landesgruppe, Landwirtschaftsrat Woelke. Nach einem heimatpolitischen Rückblick auf das Jahr 1956 ging er auf die Aufgaben der Landsmannschaft, insbesondere der Landesgruppe Niedersachsen, im neuen Jahre ein. An seinen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache, welche bewies, daß es dem Vortragenden gelungen war, die Landsleute von der Notwendigkeit des Kampfes unserer Landsmannschaft und von der Beteiligung eines jeden Landsmannes hieran zu überzeugen.

Wilhelmshaven. Auf der Jahreshauptversammlung übermittelte der erste Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, den Mitgliedern den Dank der Bartensteiner Kreisgruppe in Berlin für ihre Kleiderspende, die den Bartensteiner Landsleuten in der sowj. besetzten Zone zugutegekommen war. In seinem Jahresbericht erinnerte er an die vielen kulturellen und geselligen Veranstaltungen der Gruppe im vergangenen Jahr. Dr. Zürcher fand herzliche Worte für die alten, treuen Mitglieder, von denen zwei über achtzig Jahre alt sind und trotz ihres hohen Alters die Veranstaltungen regelmäßig besuchen. Ferner gab er bekannt, daß der vorjährige Antrag der Gruppe bei der Stadtverwaltung, eine Straße nach der Dichterin Agnes Miegel zu benennen, in diesem Jahr wiederholt werden soll. Bei der Vorstandswahl bat Dr. Zürcher wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung stellen zu dürfen. Auf den allgemeinen stürmischen Protest der Anwesenden hin entschloß er sich aber doch, seine einstimmig erfolgte Wiederwahl zum ersten Vorsitzenden anzunehmen. Mit ihm wurde der gesamte bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Telefon 33 85 60, Postscheckkonto-Nr. 213 96 PSA München.

München, Gruppe Nord/Süd. Die Jahreshauptversammlung am 5. Januar war sehr gut besucht. Die Gruppe konnte auf ein erfolgreiches Jahr landsmannschaftlicher Arbeit zurückblicken. Wiedergewählt wurde der erste Vorsitzende, Landsmann Diester, München 23, Gundelindenstraße 1, I. Zweiter und dritter Vorsitzender wurden Landsmann Janning und Landsmann Schmeske jun.

Würzburg. Nächste Veranstaltung: Faschingsfeier am 3. Februar im Kolpinghaus. — Die Kreisgruppe hielt am 5. Januar ihre Jahreshauptversammlung im Kolpinghaus ab. Nach der Begrüßungsansprache und der Totenehrung gab der erste Vorsitzende, Fischer, den Geschäftsbericht für das Jahr 1956. Er gab bekannt, das auch für das Jahr 1957, ebenso wie im vergangenen Jahre, in jedem Monat eine größere Veranstaltung stattfinden werde. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Adolf Fischer, 2. Vorsitzender Herbert Metzdorf, Schriftführer Fräulein Plettau, Kassierer Erich Haupt. Leiterin der Frauengruppe Frau Martha Neumann, Jugendgruppenleiterin Fräulein Hildegard Neumann.

Hof (Saale). Bei einer vorweihnachtlichen Feierstunde konnte der erste Vorsitzende, Studienrat Bergner, eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Pfarrer Dr. Henke sprach über den Sinn der Weihnachtsbotschaft. Weihnachtslieder, gesungen vom Simon-Dach-Kreis unter Leitung von Studienrat Bergner, ein Weihnachtsspiel der Kindergruppe und einige Musikstücke, gespielt von einem Streichquartett, leiteten über zu der Bescherung der Kinder.

Bayreuth. Sonnabend, den 9. Februar, 20 Uhr, Maiselbräu, Faschingsfest. Kostüme erwünscht.

Marktheidenfeld a. M. Nächste Versammlung am Sonnabend, dem 26. Januar, 20 Uhr, im „Schwan". — Die Jahreshauptversammlung soll im Februar stattfinden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Essen — Memelkreise

Alle Landsleute der vier Memelkreise, Memel-Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen, werden sich am Sonntag, dem 20. Januar um 16 Uhr in Essen-West, Dechenschenke, zur Jahreshauptversammlung treffen. Da wichtige Beschlüsse und die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung stehen, werden alle Landsleute gebeten, um 16 Uhr zu erscheinen. — Die Gruppen der Memelkreise von Nordrhein-Westfalen hatten sich am 6. Januar in Essen versammelt, um organisatorische Maßnahmen und heimatpolitische Aufgaben durchzusprechen. Die Gruppen waren vertreten durch ihre Vorsitzenden. Landsmann von Schlenther vertrat die Kreisvertreter und Landsmann Görke den Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise. Landsmann Waschkies, der Leiter der Tagung, sprach über die Bedeutung der Hamburger Beschlüsse. Er verurteilte verschiedene Artikel des „Memeler Dampfboots". Sie führten eine Verschlechterung der Lage der noch in der Heimat lebenden Landsleute herbei, verletzten die Würde der Memelländer, schädigten das Ansehen der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise und störten das gute Verhältnis zur Landsmannschaft Ostpreußen. Einstimmig wurden diese Ausführungen des Redners gebilligt. Zu Punkt zwei referierte Landsmann Waschkies zu dem Thema der heimatpolitischen Aufgaben im Rahmen der Landsmannschaft Ostpreußen. Auch hier waren alle Vertreter sich einig, daß nur eine heimatpolitische Arbeit in engster Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen getrieben werden kann. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden organisatorische Fragen besprochen. Nachdem Landsmann Butkewitsch und Landsmann Elert die Ämter niedergelegt hatten, wurden einstimmig Landsmann Waschkies, Dr. Gugath und Landsmann Lorenz mit der Durchführung der heimatpolitischen Aufgaben betraut. Geplant ist für den 24. März eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Rückgliederung des Memellandes am 22. März 1939.

Köln. Am 9. Februar, 19 Uhr, Kappen- und Kostümfest im Heidehof, Köln-Dellbrück. Karten sind im Vorverkauf an folgenden Stellen zu erhalten: Geschäftsstelle der Landsmannschaft, Badstraße 8 bis 11, donnerstags von 17 bis 19 Uhr; Café Schulz, Rosenstraße 7/9; Landsmann Eisermann, Krefelder Straße 6. Der Eintritt kostet pro Person 2,00 DM.

Es wird dringend gebeten, bei allen Schreiben an die Bundesgeschäftsführung, die Landesgruppen und die Kreisvertreter immer die alte Heimatanschrift (Ort und Kreis) anzugeben.

Landsmannschaft Ostpreußen

Recklinghausen. Am 19. Januar, 20 Uhr, werden sich die Mitglieder in der Gaststätte Eschenbruch, Bochumer Straße, zur Jahreshauptversammlung mit anschließendem Heimatabend treffen. — In der festlich geschmückten Aula der kaufm. Berufsschule beging die Gruppe ihr Weihnachtsfest. Der Ostlandchor mit seinem hervorragenden Stimmaterial sang alte und neue Weihnachtslieder. Die Jugendgruppe brachte das Spiel „Die andere Welt". Der Weihnachtsmann bescherte über vierzig Kinder, auch den älteren Landsleuten brachte er eine bunte Tüte. Der 1. Vorsitzende, Landsmann König, sprach über den Sinn des Weihnachtsfestes und betonte die Notwendigkeit, das heimatliche Brauchtum zu erhalten. — Die Jugendgruppe hat im letzten Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Im Winterhalbjahr werden als Fortsetzung der heimatpolitischen Lichtbildvorträge, zwei Kulturveranstaltungen stattfinden.

Düren. Sonnabend, den 2. Februar, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung im Stadtrestaurant Hünerbein (gegenüber dem Amtsgericht). Auf der Tagesordnung stehen neben einem Bericht über das vergangene Jahr die Neuwahl des Vorstandes und eine Besprechung über die künftige Arbeit.

Warendorf. Tanzabend am Sonnabend, dem 19. Januar, 20 Uhr, im Hotel Leve, Brünebrede. Mitgliedskarten bitte mitbringen.

Münster. Nächste Mitgliederversammlung mit der Vorführung des Tonfilms „Land unter dem Kreuz" am 6. Februar in der Universitäts-Bibliothek. — Am 5. Januar hielt die Gruppe im Lokal Lühn ihre Jahreshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende gedachte der im vergangenen Jahr verstorbenen vier Mitglieder. Er gab bekannt, daß die Gruppe in Münster rund 450 Mitglieder zählt. Im letzten Jahr fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, die in erster Linie dazu dienten, das Kulturgut der Heimat zu wahren und zu pflegen. Bei der Neuwahl wurden der erste Vorsitzende, Pagenkemper, und der zweite Vorsitzende, Gronau, wiedergewählt, ebenso Geschäftsführer Quadt und Kassierer Fischer.

Für Todeserklärungen

Hermann Rase, geb. 2. 6. 1869 in Hohenstein, und seine Ehefrau Helene Rase, geb. Wenk, geb. 29. 11. 1878 aus Cranz, Kreis Fischhausen, Talstraße Nr. 23 a, sollen im Januar 1945 in einem Lager in Insterburg verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die den Tod der Genannten bestätigen können.

Hermann Hellwig, geb. am 10. 6. 1880, und Ehefrau Johanna Hellwig, geborene Sattler geb. 2. 8. 1875, aus Taplacken, Kreis Wehlau, sollen 1947 in Groß-Weißensee, Kreis Wehlau verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Lucie Sattler, geb. am 24. 9. 1901, und ihr Sohn Jürgen Sattler, geb. am 2. 11. 1935, aus Königsberg, Nicoloviusstraße 12, sollen 1947 in Königsberg verstorben sein. Gesucht werden Augenzeugen, die den Tod der Genannten bestätigen können.

Anna Friedrich, geborene Jablonowski, aus Königsberg, Steile Gasse 16, wird seit 1945 vermißt. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

Lurina Schött, geb. am 27. 6. 1899 in Goldap, aus Königsberg, Stägemannstraße 59, seit Januar 1945 bei Frau Engelhardt in Rauschen wohnhaft gewesen, soll im August 1945 in Rauschen verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Albert Schmidt, geb. am 11. 11. 1863 in Goskow, Kreis Bartenstein, früher wohnhaft gewesen in Insterburg, Schloßstraße 9, bei Frau Minna Lüdigkeit, wird vermißt. Wer kann über seinen Verbleib Auskunft geben?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Tote unserer Heimat

Professor Siegel †

Einst Leiter der Landesfrauenklinik

Am 5. Januar verschied unerwartet im Alter von 72 Jahren in Rottau im Chiemgau, wo er bei Angehörigen weilte, Professor Dr. med. Paul Willy Siegel, der ehemalige Direktor der Landesfrauenklinik in Insterburg.

Er wurde in Dresden als Sohn eines Kaufmanns geboren, studierte in Freiburg i. Br. Medizin und wirkte zuerst in dieser Stadt und später in Gießen an der gynäkologischen Klinik als Oberarzt. Im Jahre 1924 wurde er nach Insterburg berufen als Leiter der damals neu ausgebauten Hebammenlehranstalt und Landesfrauenklinik der Provinz Ostpreußen. Er hat dieses Amt segensreich viele Jahre ausgeübt und den Hochstand seines Institutes stetig gefördert. Ärztliche Tätigkeit, Forschung und Lehre waren bei ihm in guter Obhut. Mehr denn ein halbes Menschenalter lang wurden Hebammen und junge Ärzte bei ihm geschult. Wie ein Symbol horstete auf dem hohen Dach der Frauenklinik alljährlich ein Storchenpaar. Den Dingen des Lebens blieb Professor Siegel stets aufgeschlossen, er wirkte am geselligen und Vereinsleben der Stadt tätig mit.

Nach der Vertreibung und den ihr folgenden schweren Jahren gelang es ihm, sich in Hamburg einen neuen Wirkungskreis zu schaffen, in welchem er seine Erfahrungen nutzen konnte. Nicht vergessen sei, daß er trotz eigener Nöte offenen Sinn und helfende Hand für seine gleich ihm vertriebenen Landsleute bewies. Denn Ostpreußen war ihm zur Wahlheimat geworden. Besonders seine Insterburger Landsleute nehmen mit Trauer Abschied von diesem lebensnahen und bis ins Alter leistungsfähigen Arzt und Menschen.

Dr. Grunert

Senatspräsident Ernst Meyer †

Am 18. Dezember entschlief in Berlin-Zehlendorf im 69. Lebensjahre Senatspräsident Ernst Meyer. Er wurde in Angerburg als Sohn des späteren Postamtmanns Otto Meyer geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung in Insterburg studierte er Jura an der Albertus-Universität in Königsberg. Im Ersten Weltkrieg, an dem er als Offizier teilnahm, wurde er schwer verwundet. Nach dem Krieg war er als juristischer Beirat beim Deutschtumsbund in Posen tätig; hier setzte er sich tatkräftig für die Rechte der Deutschen ein. Dann wirkte er als Amtsgerichtsrat in Stallupönen und als Landgerichtsdirektor in Lyck. 1934 wurde der erfahrene Jurist in das Prüfungsamt des Justizministeriums nach Berlin berufen.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Sie nutzen nicht die Möglichkeiten . . .

Brüder, die viele Jahre in einer Stadt leben, ohne voneinander zu wissen

Wie viele Königsberger Familien ist auch die Familie Laube durch die Kriegsereignisse hart betroffen. Der Vater fiel 1942 in Rußland. Mit den jüngsten Söhnen verließ die Mutter Königsberg. Der damals sechzehn Jahre alte Reinhard Laube wurde zum Volkssturm eingezogen und mußte zurückbleiben. Er geriet in russische Gefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Nach mancherlei Wanderungen — er arbeitete eine Zeitlang in Frankreich als Schlosser — kam er nach Westfalen und 1954 zu seiner Tante, der verwitweten Frau Hermann in Duisburg-Kaßlerfeld, und er blieb bei ihr. Seine Familie galt als verschollen. Frau Hermann, die vermutete, daß ihre Verwandten beim Untergang der „Wilhelm Gustloff" ums Leben gekommen seien, unternahm vergeblich verschiedene Nachforschungen, bis sie endlich auf den Gedanken verfiel, die in Duisburg, im Behördenhaus in der Oberstraße, befindliche Königsberger Patenstelle aufzusuchen. Die Eintragungen in der Kartei ergaben, daß ihr Neffe Reinhard irrtümlich als tot gemeldet war. Sie besagten aber auch, daß ganz in der Nähe ihrer Wohnung, im Duisburger Stadtteil Meiderich ein Günther Laube wohne. Reinhard Laube begab sich am gleichen Abend dorthin und schloß seinen Bruder in die Arme. Bei diesem herzlichen Wiedersehen erfuhr er zu seiner hohen Freude, daß auch seine Mutter und die anderen drei Brüder Helmut, Albert und Werner leben, auch nicht allzuweit in Halle, im östlichen Westfalen, wohnen. Über diese Zusammenführung der Familie veröffentlichte die „Westdeutsche Allgemeine" am 9. Januar einen ausführlichen Bericht.

Erklärung der Patenstelle Königsberg

Zu diesem Vorgang und zu der Darstellung der Zeitung gibt die Patenstelle Königsberg in Duisburg folgende Erklärung ab:

Die heimatvertriebenen Königsberger sind bei der Suche nach ihren verschollenen Familienangehörigen nicht auf Zufälle angewiesen. Duisburg ist seit fünf Jahren Patenstadt für Königsberg und hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Königsberger Patenkindern in dieser Not zu helfen. Etwa zweihundertfünfzigtausend Königsberger haben sich zur Königsberger Kartei in Duisburg gemeldet, etwa fünfzigtausend Suchanfragen konnten nach der Kartei beantwortet werden. Frau Laube aus Königsberg und vier ihrer Söhne, davon einer seit 1954 in Duisburg selbst wohnhaft, hatten diesen Weg noch nicht gefunden, obwohl er ihnen jahrelang unzählige Male durch die Tagespresse, den Rundfunk, das Ostpreußenblatt und die Landsmannschaft Ostpreußen gewiesen wurde, obwohl mehrere große Königsberger Treffen in Duisburg und Hamburg stattfanden, obwohl bei der Königsberger 700-Jahr-Feier Pfingsten 1955 in Duisburg der Königsberger Suchdienst in aller Leute Mund war. Nur der von der Familie versprengte Sohn Günther in Duisburg-Meiderich war bald nach der Übernahme der Patenschaft in der Auskunftstelle Königsberg erschienen, um sich in die Kartei aufnehmen zu lassen und nach der Mutter und den Brüdern zu forschen. Seine Suchanfrage wurde im April 1953 veröffentlicht und blieb leider ohne Erfolg.

Daß zwei heimatvertriebene Brüder jahrelang in der gleichen Stadt gewohnt haben und voneinander nichts wußten, ist natürlich Stoff für eine Zeitungsnachricht. Der Suchdienstsachbearbeiter steht aber bedauernd und verständnislos vor der Tatsache, daß es immer noch versprengte Heimatvertriebene gibt, die bereitwilligst gebotene Mittel zur Familienzusammenführung überhaupt nicht, oder nur zögernd in Anspruch nehmen. Denn, was für Königsberg gilt, trifft sinngemäß auch für die Heimatkarteien der anderen ostpreußischen Städte und Kreise und auf die Karteien der anderen ostdeutschen Landsmannschaften zu.

Stadt Duisburg, Patenstadt für Königsberg

Wehlau

Einer Reihe von Dankzuschriften entnehme ich, daß unser Patenkreis, Grafschaft Hoya, eine Anzahl von nicht bei uns lebenden Landsleuten zum Weihnachtsfest mit einem Weihnachtspaket erfreut hat. Etliche der Bedachten fragten inzwischen hier und da an, bei welcher Stelle sie sich noch persönlich bedanken könnten. Die seinerzeit schnell improvisierte Liebesgabenaktion mag diesen Hinweis nicht in allen Fällen klar enthalten haben, es wäre daher gut, wenn diesbezügliche Mitteilungen, die unseren hier lebenden Wehlauern zugegangen sind, mir zugeleitet würden, damit ich sie an unseren Patenkreis weitergeben kann.

Die in Berlin lebende Wehlauer Gruppe hat sich für die ihr seitens des Patenkreises Grafschaft Hoya als auch unseres Kreises zur Weihnacht übermittelte geldliche Hilfe herzlichst bedankt. Wie sie unter anderem schreibt, hat sie manchem dort und in der sowjetisch besetzten Zone lebenden Heimatfreunde unter Zuhilfenahme dieser Zuwendung das „Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken können".

Und nun mein persönlicher Wunsch und meine herzliche Bitte an alle Wehlauer aus Stadt und Land für 1957:

Überlegen Sie sich, in welcher Weise Sie durch eigene Mitarbeit unsere Zusammengehörigkeit stärken könnten. Der Möglichkeiten gibt es viele, und jede Mithilfe ist herzlich willkommen! Irgendwie ist es einem jeden von uns möglich, sich helfend und somit mitgestaltend einzuschalten. Möge ein jeder von uns sich angesprochen fühlen! Er hilft zumindest denen die Freude an der Arbeit zu erhalten und zu stärken, die sie schon bisher leisteten.

Werben Sie für unser Ostpreußenblatt, denn auch hierdurch helfen Sie unserer Kreisgemeinschaft und darüber hinaus dem Großen und Ganzen.

Melden Sie sich unter Angabe Ihres früheren Heimatortes bei der Kreiskartei: Hamburg 19, Heußweg Nr. 82 I, Landsmann Poepping. Die Kreiskartei muß vollständig sein, wenn sie unsere Heimatarbeit fördern und ihr dienen soll. Jede Änderung im Familienstand, des Wohnortes, der Wohnung usw. muß nachgemeldet werden. Das ist doch etwas ganz Selbstverständliches!

Ich hoffe sehr, daß Sie Ihrem Kreisausschuß und damit auch mir helfen werden, unsere Kreisgemeinschaft zu beleben und zu stärken. Für jeden Vorschlag in dieser Richtung bin ich dankbar.

Strehlau, Kreisvertreter
(17a) Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Pr.-Eylau

Folgende Landsleute aus Tharau werden um Angabe ihrer neuen Anschriften gebeten: Fritz Bräuer (zuletzt Düsseldorf); Hermann Groenling (Hbg.-Lokstedt); Klaus Groneberg (Ratingen); Selma Prang (Delmenhorst); Fritz Schmidtke (Vorst bei Krefeld). — Wer kennt den Aufenthalt von Frau A. Glass, zuletzt bei Magdeburg?

Nachricht erbeten an Dr. von Lölhöffel-Tharau (Hannover, Jordanstraße 33).

Heilsberg

Weihnachtliche Feier in Berlin

Am ersten Sonntag des neuen Jahres trafen sich 270 Landsleute des Kreises Heilsberg aus Berlin zu einer weihnachtlich bestimmten Feier. Ob aus Ost- oder Westberlin, sie waren alle beisammen, und dieses Wiedersehen war wohl für alle die größte Freude. Kreisbetreuer Kluth eröffnete die Feier mit einer eindrucksvollen Ansprache. Eine ostpreußische Jugendgruppe sang Weihnachtslieder und trug Gedichte vor. Als der Kerzenschein auf die an langen Tafeln sitzenden Menschen fiel, spürte ich fast körperlich, wie stark das Heimweh in dieser feierlichen Stunde in ihnen aufwallte, besonders da sie jetzt alle in das wohl schönste Weihnachtslied „Stille Nacht . . ." einstimmten. Doch diese Stimmung dauerte wohl nur Sekunden, denn schon flammte das Lampenlicht wieder auf, und man ließ sich den von bekannten Berliner Brotfabriken und Bäckereien gespendeten Kuchen gut zum Kaffee schmecken. Die Landsleute aus Ostberlin und alle Kinder erhielten eine schöne bunte Tüte und die älteren Landsleute aus der Zone wurden mit Rotwein bewirtet. Landsmann Kluth gab dann bekannt, daß am 17. Februar ein Faschingsball stattfinden wird. Anschließend trat eine junge Königsberger Künstlerin auf, die in heimatlicher Sprache Späßchen vortrug. Man sparte nicht mit Beifall. Die Künstlerin verstand es, uns wirkliche Freude zu bereiten. Auch die Jugend kam nicht zu kurz — es wurde getanzt und gescherzt.

Ingrid Kaffke (15 Jahre alt)

*

Liebe Guttstädter!

Nachdem ich jetzt wieder von meiner Krankheit so etwas hergestellt bin, habe ich mich entschlossen, mein Amt Landsmann Lange, Köln-Deutz, Mülheimer Straße 180, zu übergeben. Landsmann Lange ist der Sohn des Sattler- und Polstermeisters Lange, Guttstadt, Kirchenstraße und den Guttstädtern gut bekannt durch seine Tätigkeit im Gesellenverein. Er bittet um Eure Mithilfe.

Gleichzeitig bitte ich alle Guttstädter, ihre jetzige Adresse unserer Patenstadt Aschendorf mitzuteilen, damit alle Angelegenheiten von dort aus ohne unnötige Rückfragen erledigt werden können.

Liebe Heimatfreunde! Ich bitte Euch, genau so wie bis jetzt die Treffen zu besuchen. Ganz besonders danke ich auf diesem Wege unserem Kreisbeauftragten, Landsmann R Parschau, den Vertretern unserer Patenstadt Aschendorf und allen Guttstädtern für das mir erwiesene Vertrauen.

Otto Zagermann, Bad Honnef am Rhein
Kreuzweidenstraße 14.

Bartenstein

Die Bartensteiner in Berlin kamen in diesem Jahr wieder mit ihren Kindern zu einer Weihnachtsfeier zusammen. Kreisvertreter Bruno Zeiß überreichte eine Geldspende zu Gunsten unserer Landsleute aus der sowjetisch besetzten Zone. Seine Ansprache endete mit der Versicherung, daß er die Kreisgruppe der Bartensteiner in Berlin auch zukünftig in jeder Beziehung unterstützen werde, was durch die Großzügigkeit des Bartensteiner Patenkreises Nienburg ermöglicht werde. Der erste Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, Dr. Matthee, sprach dem Vorsitzenden, Babbel, seine Anerkennung für die aktive Arbeit der Kreisgruppe aus

Der Abend wurde verschönt durch Gedichte und Gesänge der Kinder. Ein Quartett unter Leitung von Frau Maas, das zum erstenmal auftrat, gefiel besonders. Für unsere Kleinen war natürlich der beste Mann der Weihnachtsmann, der sich in diesem Jahr durch besondere Gebefreudigkeit auszeichnete, dank der Zuwendungen aller westlichen Freunde und der hiesigen Landesgruppe. Dadurch war es auch möglich, neunundsechzig besonders bedürftigen Bartensteiner Landsleute mit einem Lebensmittelpaket zu erfreuen.

Johannisburg

Unbekannt verzogene Landsleute des Kreises Johannisburg

Lask, Eva, aus Brennen, zuletzt wohnhaft gewesen in Aprath-Überdüssel; Ladner, Gertrud, aus Arys, zuletzt in Berlin-Schlachtensee; Landsberg, Walter, aus Johannisburg, zuletzt in Lübeck, Pionierkaserne; Laborius, Emma, aus Johannisburg, zuletzt in Klenkheim 28; Lau, Eduard, aus Sparken, zuletzt in Bad Oldesloe; Ladda, Rudolf, aus Gutten I, zuletzt in Flensburg; Lange, Eva aus Johannisburg, zuletzt in Schwaneheide; Lach, Emil jun. aus Johannisburg, zuletzt in Hamburg-Wandsbek; Lepplies, Gerhard, aus Arys, zuletzt in Hameln; Legien, Kurt, aus Gusken, zuletzt in Herford; Lemke, Auguste, Dreifelde, zuletzt in Felsen; Ley, Walter, aus Rostken, zuletzt in Springe bei Hann.; Lendzian, Hermann, aus Gehlenburg, zuletzt in Düsseldorf; Ley, Wolfgang, aus Johannisburg, zuletzt in Berlin-Zehlendorf; Leber, Auguste, aus Arys, zuletzt in Kassel-Harleshausen; Lehmann, Elfriede, geb. Henseleit, aus Johannisburg, zuletzt in Kiel; Linker, Berta, aus Johannisburg, zuletzt in Glückstadt; Linda, Gustav, aus Königstal, zuletzt in Kl.-Waabs; Liedtke Helene aus Maldaneien, zuletzt in Waldshut; Lipson, Irmgard aus Siegmunden, zuletzt in Galkhausen; Lixfeld, Marie Martha, aus Johannisburg, zuletzt in Bad Oldesloe; Lowien, Anneliese, aus Johannisburg, zuletzt in Gelsenkirchen-Buer; Lux, Frieda, aus Gehlenburg, zuletzt in Schwarzenbeck; Lucius, Elisabeth, aus Königstal, zuletzt in Velbert, Rhld.; Lukas, Paul, aus Brennen, zuletzt in Hamburg 20· Luther, Wilhelm, aus Drigelsdorf, zuletzt in Foretmehren, Westerwald; Lucka, Eduard, aus Johannisburg, zuletzt in Herne, Westf.; Lux, Sohn und Frau, aus Gehlenburg, zuletzt in Hamburg, Schwarzenbeck; Luckenbach, Erna, aus Johannisburg, zuletzt in Probsteierhagen; Lucht, Edith, aus Dorren, zuletzt in Ahlen bei Hann.; Ludzay, Otto, aus Kurwien, zuletzt in Essen; Lüneburg, Theodor, Studienrat aus Gehlenburg, zuletzt in Ludwigsburg;

Macht, Bauer, aus Seegutten, zuletzt in Bad Harzburg; Maslowski, Gertrud, aus Kölmerfelde, zuletzt in Wattenscheid; Marzinzik, Robert, aus Karwick, zuletzt in Recklinghausen, Westf.; Malskowski, Christel, aus Johannisburg, zuletzt in Berlin-Schöneberg; Marks, Anna, aus Johannisburg, zuletzt in Altlaneberg; Marczinski, Wilhelm, aus Sernau, zuletzt in Dortmund-Bönninghausen; Markowski, August, aus Schlangenfließ, zuletzt in Castrop-Rauxel; Makulski, Wilhelm, aus Gehlenburg, zuletzt in Meldorf-Holst; Mahlhöver, August, aus Mittenheide (Eichenwalde), zuletzt in Sandbochum; Marzinzik, Amalie, aus Grünheide, zuletzt in Rausdorf; Meya, aus Johannisburg, zuletzt in Bierutten-Nürnberg; Mendritzki, Amalie, aus Gehlenburg, zuletzt in Walle; Meinke, Edeltraut, aus Drigelsdorf, zuletzt in Berlin N 20; Meya, Fritz, aus Wilkenhof, zuletzt in Berlin-Carlottenburg, Michalzik, Siegfried, aus Misken, zuletzt in Hannover, Michalzik, Frieda, aus Heidenhöhe, zuletzt in Hölzingen; Miszich, Friedrich, aus Gr.-Rogallen, zuletzt in Mauenheim; Michalzik, Karl, aus Maldaneien, zuletzt in Bad Schwartau; Mitzka, Alfred, aus Arys, zuletzt in Heide, Holst.; Michalzik, Arno, aus Lisken, zuletzt in Essen-West; Mikulski, Wilhelm, aus Gehlenburg, zuletzt in Meldorf, Holst.; Michalzik, Heinrich, aus Flosten, zuletzt in Flintbeck, Morenga, Anna, aus Heydig, zuletzt in Istrup; Möller, A., aus Johannisburg, zuletzt in Leverkusen-Küppersberg; Mrotzek, Emil, aus Brennen, zuletzt in Hildesheim; Müller, Hedwig, geb. Olk, aus Drigelsdorf, zuletzt in Grumby-Schleswig; Mühlmann, Horst, aus Gehlenburg, zuletzt in Hamburg-Rahlstedt;

Narwutsch, Auguste, aus Woynen, zuletzt in Niebüll, Schleswig; Neumann, August, aus Königsdorf, zuletzt in Uchte; Neumann, Ewald, Heimatort unbekannt, zuletzt in Wolfsburg; Nikutowski, Klaus, aus Königstal, zuletzt in Bremervörde; Nittka, Günther, aus Wartendorf, zuletzt in Schenefeld; Niesittka, Otto, aus Stollendorf, zuletzt in München 13; Nittka, Paula, aus Arys, zuletzt in Berlin-Steglitz; Niklas, Ottfried, Dr., aus Breitenheide, zuletzt in Hamburg 33; Niedzolka, Wilhelm, aus Steinen, zuletzt in Bochum; Noak, Helene, aus Heldenhöhe, zuletzt in Soltau; Noetzel, Rudolf, aus Drigelsdorf, zuletzt in Marne, Holst.; Noetzel, Gustav, aus Dorren zuletzt in Hannover; Norbert, Karl, aus Johannisburg, zuletzt in Laßbruch, Kreis Lemgo; Nowak, Siegfried, aus Gehsen, zuletzt in Elsen 26; Nowosadek, Hedwig, aus Gr.-Rogallen, zuletzt in Bochum-Langendreer.

Ferner werden auf dringenden Wunsch anderer Landsleute gesucht:

Dudda, Karl, aus Reihershorst; Muszinski, Bahnbediensteter (vermutlich aus Arnswalde), mit seinen Töchtern Traute, Käthe und Edith; Klug, Lotte, geb. Lemke, aus Dreifelde; Rattay, Johann, Kaufmann aus Gehlenburg und Familie.

Liebe Landsleute, ich bitte dringend, bei der Feststellung der neuen Wohnorte bzw. der genauen Adressen behilflich zu sein.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen/Hann.

Heiligenbeil

Am 25. Januar feiert Karl Philipp, unser „Ohm Philipp" aus Pohren bei Zinten, jetzt wohnhaft in Hamburg-Lohbrügge, Binnenfeldredder 19, seinen achtzigsten Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil möchte dem Jubilar zu diesem Tage vor allen Dingen gute Gesundheit wünschen und ihm gleichzeitig für seine Treue danken, die in guten und bösen Tagen seiner Heimatprovinz und insbesondere seinem Heimatkreis bewiesen hat. Unser Ohm Philipp war nicht nur ein hervorragender Landwirt, sondern auch, wir alle wissen es, Mitglied der Aufsichtsorgane unserer Viehverwertungsgenossenschaft, An- u. Verkaufsgenossenschaft der Raiffeisenkasse. Außerdem ist er lange Jahre Mitglied des Kreisausschusses gewesen. Er hat so manchem unserer Landsleute durch sein Vorbild, seinen guten Rat und seine Hilfe viele Wege erleichtert. Dafür sei ihm zu seinem achtzigsten Geburtstag auf das herzlichste gedankt.

Karl A. Knorr, Kreisvertreter
(24a) Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Suchanzeigen

Suche meine zwei Brüder, Soldat **Franz Hohmann,** Radf.-Schwadr. 6. Armee, vermißt 1943 Stalingrad, geb. 2. 8. 1921, und **Bruno Hohmann,** geb. 10. 10. 1923 in Schlitt, Kreis Heilsberg, Ostpr., letzt. Wohnort Petersdorf b. Guttstadt, Kr. Heilsberg, Ostpr. Nachricht. erb. Paul Hohmann, Marburg (Lahn), Weidmannsweg 16 B.

Suche meinen Bruder, Tischlermeister **Hans Kiel,** zuletzt wohnh. in Kaukehmen, Kreis Elchniederung, Ostpr. Nachr. erb. Anna Kiel, Lauenburg (Elbe), Gr. Sandberg 9.

Suche Kameraden, die mit mir in der **Luftmuna Hoheneichen bei Bromberg zusammen waren.** Vorarbeiter Fritz Freiwald Bergen, Kr. Celle, Mühlenworth 8.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meines Bruders **Fritz Kantimm,** geb. 30 4. 1926? Letzte Nachr. Aug. 1944 aus Danzig-Langfuhr. FPNr. 25 914. Nachr. erb. Frau Margarete Ottenberg, Pützchen-Beuel, Marktstraße 5.

Gesucht wird **Frieda Pobanz,** geb. 1. 6. 1932 in Sommerfeld, Kr. Pr.-Holland, Ostpr., wohnh. Einhöfen, Kr. Pr.-Holland, wurde am 9. 2. 1945 aus Alt-Teschen, Kreis Pr.-Holland, von d. Russen verschleppt. Nachr. erb. b. Unk.-Erstattg. an Herm. Pobanz, Hemmelmark, Kr. Eckernförde, Schl.-Holstein.

Gesucht wird Oberfeldw. **Karl Thorun,** geb. am 27. 1. 1899 in Magdeburg. Letzter Einsatz Königsberg Pr. 1945 beim Kriegsgericht. Letzte Nachr. v. 28. 5. 1945 v. Truppenübungsplatz Stablack, Ostpr. Er befand sich auf dem Wege nach Rußland. Außerdem werden gesucht: Frau **Gertrud Schmidt** mit Tochter **Eva,** wohnhaft gew. Wehlau, Ostpr., Roßmarkt 5, u. ihr Gatte **Hermann Schmidt,** geb. 1892 in Wehlau, Ostpr., vermißt seit 1944 in Witebsk, Rußland. Nachr. erb. Otto Thorun, Wuppertal - Elberfeld, Cronenberger Straße 68.

Immer noch suche ich meinen Sohn

Unteroffizier

Erwin Johann

geb. 1920, wohnh. gewesen in Cranz (Ostseebad). Letzte Nachricht vom Juli 1944 bei Warschau aus einem Sammeltransport.

Wer ist meinem Sohn begegnet und kann mir über sein Schicksal berichten?

Frau Gertrude Johann, Lüneburg, Markus-Heinemann-Str. Nr. 15.

Gesucht werden **August Gubler** u. Frau **Maria** mit 4 Kindern. Vor dem Kriege wohnh. gew. in Königsberg Pr., Steindamm 46. Nachr. erb. Maria Gubler, Wienau 53, Post Dierdorf, Kr. Neuwied.

Gesucht werden Geschwister der verst. Olga Neumann, led. Näherin von Hanswalde, Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft in Burgfelden, Kr. Balingen, nämlich:

1. der Bruder **Arthur Neumann,** Landwirt von Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen, angeblich beschränkt;
2. der Bruder **Julius Neumann** von Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen, evtl. seine Abkömmlinge.

Sachdienliche Angaben erbittet baldmögl. Bezirksnotar a. D. Wagner in Frommern, Kr. Balingen (14b).

Rockel, Lichtenhagen, Ostpr., bitte melden wegen Hypothekenausk. für Ostschadenersatz. Fr. Helene Pusch, München 19, Fasoltstr. 5, III.

Gesucht wird Frau **Minna Reimann,** geb. Rieg, geb. 1901, zul. wohnh. in Korbsdorf bei Wormditt, Ostpr. Nachr. erb. Eva Falkner, Heidelberg - Pfaffengrund, Marktstraße 55 a.

Johannisburger! Wer kann Ausk. geben üb. meinen Mann **Adolf Ludolf,** geb. 8. 12. 1892, letzter Wohnort Johannisbg., Schmiedestraße 1? War im Herbst 1944 z. Volkssturm eingezogen. Nachr. erb. Margarete Ludolf, Husum (Nordsee), Jebensweg 27.

Emil Krause, geb. 24. 4. 1891, wohnhaft in Staggen, Kr. Insterburg, sucht seinen Sohn **Hans Krause,** geb. 21. 3. 1929 in Staggen, Kr. Insterburg. Nach Angab. soll Hans Krause b. Schloßberg verstorben sein. Nachr. erb. Emil Krause, Hamburg - Harburg, Haakestraße Nr. 122 b ptr.

Wer kann Ausk. geben über mein. Sohn **Steinort, Fritz,** Obgefr., geboren 8. 12. 1907, wohnh. Norgau, Samland, zul. Volksgren.-Div., Jan. 1945, im Einsatz b. Schloßberg. Nachr. erb. Fr. Joh. Steinort, Wolfsburg, Herrenwiese 30.

Suche meine Schwester **Erna Bonat,** geb. 31. 12. 1925 in Blikken, Ostpr., bei Gumbinnen, letzter Heimatwohnort Gumbinnen, Grünstr. 25. Sie war auf Schiff „Hamburg" als Rote - Kreuz - Schwester. Im Jahre 1945 soll sie in Hamburg - Altona gewesen sein. Nachr. erb. Alfred Bonat, Niederlibbach (Taunus) üb. Wiesbaden 5.

Gesucht werden Verwandte der Frau **Bertha Pahl,** geb. Becher, geb. am 21. 10. 1866 in Wilmberg, Kr. Wehlau, Ostpr. Frau Pahl ist am 19. 11. 1956 verstorben. Verwandte bitte melden: Frau Berta Pauli, Neustadt, Holstein, Kirchhofsallee 2.

Zu Folge 43, Seite 8, des Ostpreußenblattes vom 27. 10. 1956 sucht Paul Melenkeit, fr. wohnhaft in Daudertshöfen, Kr. Labiau, jetzt in Immensen über Lehrte, Zeugen für einen angeblichen Überfall u. Plünderung seines Hofes in den Jahren 1942/43 durch unseren Landsmann Erich Hundsdörfer, jetzt in Beckedorf 2 bei Bremen. Die Behauptungen des Paul Melenkeit sind erfunden.
Infolge schlechter Wirtschaftsführung des Paul Melenkeit wurde durch das Anerbengericht Liebenfelde die Treuhänderschaft für Melenkeit angeordnet. Nach der Einberufung des Melenkeit zum Wehrdienst war eine ordnungsgemäße Wirtschaftsführung durch die Resistenz der Angehörigen des Paul Melenkeit nicht mehr möglich. Der Treuhänder Teike verpachtete im Einvernehmen mit dem Anerbengericht Liebenfelde das zum Grundstück des Melenkeit gehörende Land an Nachbarn. Die Schwester des Melenkeit wurde nicht von den angeblich Beteiligten, sondern von den zuständigen Behörden auf Grund amtsärztl. Gutachten in eine Heilanstalt überwiesen. Nach dem vergeblichen Versuch des Melenkeit, den Anerbenrichter des Anerbengerichtes Liebenfelde der Rechtsbeugung und anderer Delikte zu bezichtigen, sucht er anscheinend ein neues Opfer in unserem Landsmann Erich Hundsdörfer.

Elpersbüttel, 18. November 1956

Bruno Knutti

Wir melden uns

Nach zwölf Jahren bin ich der Ostzone entronnen. Allen lieben Freunden und Bekannten herzliche heimatverbundene Grüße. Würde mich freuen, hier von vielen zu hören. Vielleicht zu meinem 77. Geburtstag am 6. Februar.

Euer Adolf Matzath

früher Neu-Keykuth
Kreis Ortelsburg
Ich war dort 37 Jahre als Gendarmeriebeamter tätig.
Zur Zeit Espelkamp-Mittwald
Finkenweg 8, Kreis Lübbecke
Westfalen

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir freuen uns mit Angelika und Martina über unsere Sabine

Margot Zindler
geb. Grommek
Rudolf Zindler

Mohrungen, Ostpreußen
jetzt Oldenburg
den 10. Dezember 1956
Liegnitzer Straße 10

Burkhard

Unser Stammhalter ist eingetroffen.

In dankbarer Freude
Ursula Schwarzer
geb. Ilmer
Wilhelm Schwarzer

Rastenburg, Ostpreußen
Moltkestraße 7/9
jetzt Rendsburg
Kampenweg 18
5. Januar 1957

Ihre Verlobung geben bekannt

Christel Engelke
Alfred Thurau

Rosenberg, Kr. Gerdauen, jetzt Horneburg (Niederelbe) — Heiligenbeil, jetzt Buxtehude

im Januar 1957

Wieland 29. 12. 1956

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Dora Boebel
geb. Meyhoeffer
Armin Boebel

Brilon i. W., Altenbrilon 13
früh. Eichkamp (Schakummen)
Kreis Ebenrode

Ihre Verlobung geben bekannt

Sabine Zirbel
Günter Gutbier

Leer, Ostfriesld., Hoheellernweg 75, früher Heinrichswalde, Kr. Elchniederung — Fritzlar, Nikolausstraße 14

Silvester 1956

Wir grüßen als Verlobte

Edith Gesewsky
Heinz Zlosilo

Sonthofen, Rich.-Wagner-Straße 5, fr. Röbsden, Kr. Heydekrug — Stuttgart-Münster

Die Verlobung meiner Tochter

Esther-Dagmar, cand. med.

mit Herrn

Dr. rer. nat. Manfred Plempel

Max-Planck-Institut München

beehre ich mich anzuzeigen.

Esther Funk, geb. Langél-Bussardhorst
Dr. phil. Erich Funk, vermißt

Bad Kissingen, von-Hessing-Straße 1
früher Bussardhorst, Kreis Schloßberg
und Sensburg, Ostpreußen

Die Verlobung unserer Tochter
Elke
mit Herrn
Udo Echternach
geben wir bekannt

Walter Moltzen
u. Frau Mathilde
geb. Eggers

Kiel, Wilhelminenstraße 27

Meine Verlobung mit Fräulein

Elke Moltzen

zeige ich an.

Udo Echternach

Kiel
Peterburger Weg 47
früher Adl. Beschluß
Ostpreußen

12. Januar 1957

Wir haben Weihnachten 1956 in Rendsburg, Schleswig-Holstein, geheiratet.

Hans-Peter Kleiner
Diplom-Landwirt
früher Magdeburg

Hildegard Kleiner
geb. Hockling
Dipl.-Landwirt
früher Memel, Wiesenstr. 6

Kiel, von-der-Tann-Straße 9 II

Am 20. Januar feiern meine lieben Eltern

Fritz Grisewski
und Frau Anna
geb. Rogalski

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratuliert herzlichst und wünscht weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen

die dankbare Tochter

Bunhausen, Kreis Lyck
jetzt Höxter (Weser)

Am 23. Januar 1957 feiern wir unsere Silberhochzeit und grüßen unsere Verwandten u. Bekannten aus der Heimat.

Walter Jenisch
und Frau Erna
geb. Sareika

Sensburg, Ostpreußen
jetzt Rendsburg, Holstein
Mühlenstraße 26

Für die uns so zahlreich erwiesenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke aus nah und fern anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

Max Gudat
und Frau Louise
geb. Padubrin

Wilstedt über Bremen 5
früher Inse, Elchniederung

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat sowie der Stadt Duisburg als Patenstadt von Königsberg Pr. sage ich recht herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstage.

Friedrich Bergmann

früher Königsberg Pr.
Roonstraße 13
jetzt Grünendeich 131
Kreis Stade

Herzliche Glückwünsche unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Marie Müller

aus Prostken, Ostpreußen
jetzt Ebingen, Württemberg
Wiesenstraße 7

zu ihrem 70. Geburtstag am 20. Januar 1957.

Gute Gesundheit wünschen ihre

Kinder
und Enkelkinder

Anläßlich meines 90. Geburtstages sind mir so zahlreiche Glückwünsche zugedacht worden, daß es mir unmöglich ist, allen einzeln zu danken. Ich bitte daher alle, die mir ein treues Gedenken bewahrt haben, hiermit meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Altbauer
Friedrich Großmann

Gr.-Jerutten, Kr. Ortelsburg
jetzt Nübbel über Rendsburg

Am 22. Januar 1957 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter

Elise Milkereit
geb. Meier

aus Tilsit, Goldschmiedestr. 15
jetzt Osnabrück, Doppheide 63
ihren 80. Geburtstag.

Alles Gute und die beste Gesundheit wünschen ihre

Kinder
Enkel
und Urenkel

Unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Adolf Rohmann

fr. Grabnick-Rhein, Ostpr.
jetzt Himmelpforten, Kr. Stade

gratulieren zum 85. Geburtstag am 21. Januar 1957 herzlichst

Sohn
Walter Rohmann
und Frau Emmy
sowie
Enkelin Rita

Wuppertal-Ro.
Kurfürstenstraße 133

Am 25. Januar 1957 begeht Herr

Obersteuersekretär i. R.

Gustav Redwanz

früher Lyck, Bismarckstr. 37
jetzt Kiel, Hambg. Chaussee 17
seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren

seine Frau
Kinder
und Enkelkinder

Zum 70. Geburtstag am 6. Januar unserer lieben herzensguten Omi

Käte Böttcher

verw. Dammasch, geb. Kleinat
herzinnige Glückwünsche.

Die Kinder
und Enkelkinder

Tilsit
jetzt Memmingen, Wagnerstr. Nr. 12 a, bei ihrer Tochter Ursula Uhlig, verw. Seig

Herzliche Grüße allen Freunden und Bekannten des Bezirks Seckenburg und darüber hinaus von

Robert Tschischak

Elbings-Colonie
Kreis Elchniederung
jetzt Henstetten üb. Haigerloch
Kreis Hechingen
Hohenzollern (14b)

Zwischen Hafen und Johanniskirche

Eine zweite Folge von Aufnahmen, im September 1956 in Memel gemacht

Wir brachten in der letzten Nummer eine Seite mit Aufnahmen aus dem Memel von heute; sie geben ein Bild von dem Aussehen der Innenstadt rings um die Börsenbrücke. Heute folgen weitere Aufnahmen aus anderen Teilen der Stadt; ebenfalls im September 1956 gemacht, lassen auch sie erkennen, in wie starkem Maße sich das Bild der Stadt gewandelt hat.

Wo einst die Kirchen standen, — so kann man die beiden Aufnahmen der oberen Reihe unterschreiben. Das Bild links zeigt die Stelle, wo einst — zwischen Töpfer- und Breite Straße — die Katholische Kirche stand; das Gotteshaus ist verschwunden, die Ruinen sind abgetragen. Links, wo die beiden Männer gehen, ist der Durchgang zum ehemaligen katholischen Pfarrhaus. Ganz im Hintergrund zieht sich die Polangenstraße entlang, man sieht von ihr einzelne Häuser. — Das rechte Bild: Hier stand einst die Hauptkirche der Stadt, die evangelische St.-Johannis-Kirche. Die Straße im Vordergrund ist die Marktstraße; der Zaun oben zieht sich auf dem Wall entlang.

An der Mündung der Dange, — das ist die Unterschrift zu den beiden Aufnahmen, welche die zweite Reihe zeigt. Das Bild links: Der Platz an der Dange, auf dem einst viele Bauernwagen an den Markttagen auffuhren — er war nur ein kleiner Teil des sehr ausgedehnten Marktes —, ist jetzt zu einer eingezäunten Gartenanlage gemacht worden. Wer nach Sandkrug fahren will, der muß dieses Tor durchschreiten, und in dem Pavillon, der vor dem stehengebliebenen alten Speicher steht, sich eine Karte für die Überfahrt kaufen; wenige Schritte seitwärts ist die Abfahrtsstelle der Fähre nach dem Sandkrug. Zwischen dieser Gartenanlage und der Häuserzeile, die sich rechts durch das Bild zieht, fließt die Dange in das Tief, von dem man gerade einen kleinen weißen Fleck sehen kann; im Hintergrund schimmert die Nehrung. — Das Bild rechts in dieser zweiten Reihe gibt einen Blick auf die Karlsbrücke, die über die Dange führt, und das Gebäude des ehemaligen Zollamtes. An Stelle des Flachsspeichers, der hier stand und zerstört worden ist, ist ebenfalls eine gärtnerische Anlage entstanden — der übliche Ausweg, die Ruinenfelder zu verdecken. Die Karlsbrücke ist übrigens nicht die alte, wie wir sie kennen, sie wurde nach dem Kriege als feste Holzbrücke neu aufgebaut, etwa 1949 wurde sie fertig, und Schiffe können nicht die Dange aufwärts fahren, so wie das früher der Fall war.

Am Hafen: Die beiden Aufnahmen der dritten Reihe zeigen einen kleinen Teil des großen Hafengeländes, und zwar den nördlichsten. Die Aufnahmen sind vom Kirchhof Bommelsvitte aus gemacht worden. Vor allem die Aufnahme links läßt erkennen, daß Bommelsvitte — der nördliche Teil der Stadt Memel — vollkommen zerstört worden ist. Bei dem Neubau ganz links im Bilde handelt es sich um ein Haus, das Arbeiterwohnungen enthalten soll. In der Mitte der Aufnahme ist weit im Hintergrund die bekannte eiserne Bake, ein Richtungszeichen für die Seeschiffahrt, zu erkennen. — Die Aufnahme rechts ist eine Fortsetzung der Aufnahme von links; selbst ein Einwohner von Bommelsvitte würde sich hier nicht zurechtfinden, so vollständig hat auch diese Gegend ein anderes Aussehen erhalten. Da, wo die Kräne in die Luft ragen, war einst der Fischereihafen von Bommelsvitte. Er ist zugeschüttet worden, und die Kais sind vom Winterhafen und vom Ballastplatz aus nach Norden bis hierhin verlängert worden. Das Gebäude der ehemaligen Präparandenanstalt ist verschwunden. Links auf diesem Bild (und rechts auf dem anderen) kann man noch die Gebäude erkennen, wo sich frü-

her der Molenbauhof befand. Auf dieser Aufnahme (und auf der links davon) sieht man auch die „berühmte" hölzerne Umzäunung des Hafens, die hier beginnt und praktisch den ganzen Hafen entlang läuft; auch diese wird zum erstenmal in einer Zeitung gezeigt. Dieser Holzzaun ist von Posten bewacht, auf der Innenseite laufen Wachhunde entlang.

Ein Hotel und einen Kirchhof zeigt die vierte, die unterste Reihe. Das Viktoria-Hotel, einst das erste der Stadt, blickt uns noch heute, nach zwölf Jahren, aus leeren Fensterhöhlen an. Bis vor kurzem hausten in einem Teil des Hotels Menschen, die in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch auf Grund lockender Aufforderungen aus dem Westen wieder nach Memel zurückgekehrt waren. Auch an diesem Gebäude läßt sich die

Die nächste Folge

wird die Beilagen „Wir jungen Ostpreußen" und „Georgine" enthalten; sie wird zwanzig Seiten umfassen.

trostlose Lage der Stadt ablesen, und dabei ist Memel wohl diejenige Stadt in Ostpreußen, in der noch am meisten etwas getan und gebaut worden ist. — Was die Aufnahme rechts in der untersten Reihe darstellt, wird auch der beste Kenner der Stadt nicht sagen können: es ist der Friedhof von Bommelsvitte. Wo einst Grabkreuze standen, wo sich Grabhügel wölbten, da ist heute ein wüster Platz. Ganz links in der Mitte dieses Bildes eine kleine Einzäunung; das ist die Stelle, auf der 113 russische Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg begraben sind. Rechts im Hintergrund ist zwischen den Bäumen ein Gebäude zu erkennen: eine Bäckerei in der Oberstraße, in der jetzt das Brot für die ganze Stadt gebacken wird.

Ermutigend ist es nicht, diese Aufnahmen zu sehen; sie sind recht bedrückend. Aber wir können und wollen unsere Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließen.

*

Wir werden in den nächsten Folgen noch weitere Aufnahmen von Memel veröffentlichen, und zwar u. a. vom Ehrenfriedhof, von Bommelsvitte, vom Libauer Platz, aus der Gegend an der Dange und vom Bahnhof.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 20. bis 26. Januar senden:

NDR/WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 16.00: Der alte Husar. Werner Bergengruen liest aus seinem Buch „Der letzte Rittmeister". — Sonnabend, 19.45: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. — Freitag, 17.00: Grüße aus der alten Heimat, darunter: Hochzeit im Ermland von und mit Josef Schloemp.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost mit Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 18.35: Zwischen Elbe und Oder — eine Zonenzeitung. — Dienstag, 15.00: Reval — Hauptstadt Estlands. Vortrag von Dr. Otto Freiherr von Taube. — Donnerstag, 22.00, UKW: Osteuropa nach dem XX. Parteikongreß. Ein Jahresrückblick von Leonhard Reinisch.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.30: Unteilbares Deutschland.

Rätsel-Ecke

Unsere Flüsse

1. e g o r s. 2. e e g l p r. 3. e i n r s t. 4. m o r r s s s t u. 5. d e e n r w z. 6. e i l m. 7. d e e i m. 8. B e g r u. 9. c c e e h h p p s s u. 10. b e f g i l l n s s u. 11. b e l.

Jede Buchstabenreihe ergibt richtig zusammengesetzt einen in Ost- oder Westpreußen strömenden Fluß. Nur der letzte ist nicht in unserer Heimat zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter ergeben einen der größten masurischen Seen.

Rätsel-Lösungen aus Folge 2

Silbenrätsel

Unsere Losung für das neue Jahr

1. Deime. 2. Ilmenau. 3. Esra. 4. Labiau. 5. Inselreich. 6. Entenei. 7. Bandonium. 8. Entenbraten. 9. Zunge. 10. Unterbau. 11. Rinde. 12. Haussegen. 13. Eselei. 14. Ida. 15. Moosbruch. 16. Adebar. 17. Tapiau. 18. Ibsen. 19. Negus. 20. Geselle. 21. Lothar. 22. Alle. 23. Unfall. 24. Bodo. 25. Erdbeereis. 26. Nassau. 27. Upalten. 28. Neidenburg. 29. Diskus. 30. Tilse. 31. Reiterei.

Die Liebe zur Heimat in Glauben und Treu' auch im neuen Jahr unsere Losung sei!

Die Tanzstundenliebe

Von Hans-Ulrich Nichau

Sie hieß Elli und war das hübscheste Mädchen im Dorf. Wer immer ihr nachblickte, dem sagte eine plötzliche Kopfwendung: „Guck nicht so albern, du . . .!"

Nun fand im Saal des Dorfgasthauses alljährlich ein Tanzkursus statt. Es hatte sich herumgesprochen, daß auch Elli mitmachen würde. Dieses Ereignis warf seine Schatten voraus. Spazierten wir beispielsweise nach Feierabend die Dorfstraße entlang, trug jeder ein blütenreines Hemd und schwungvolle Breeches-Hosen in auf Hochglanz polierten Reitstiefeln; denn s i e hätte uns ja begegnen können.

Der große Abend war da. Gegen acht Uhr fanden wir uns im Gasthaus ein. Der erste Maßanzug meines Lebens — ich schielte bald auf die linke, bald auf die rechte Schulter — saß tadellos. Manche trugen auch noch Konfirmationsanzüge, deren Enge für eine aufrechte Haltung sorgten, die Uneingeweihte als korrekt und wohlerzogen bezeichnet haben würden.

Herr Pelikan, der Tanzlehrer aus der Kreisstadt, betrat den Saal und zog ein paar Schallplatten aus der Aktentasche. Er hatte eine sonore, militärische Stimme und eine Nase so scharf wie unsere Bügelfalten. Seine Begrüßungsrede klang folgendermaßen aus: „Also, ihr seid keine Kinder mehr, aber auch wiederum noch nicht so alt, daß man euch ‚erwachsen' nennen könnte — meine Herren!"

Wir lachten halbstark, hielten aber doch den Atem an, als die Mädchen eintraten. Olala, das waren ja richtige Damen? Und Elli! Herr Pelikan nahm ein unsichtbares Stäubchen vom Revers und lächelte wie der Raubtierdompteur nach einem gelungenen Trick.

Nachdem wir einen Fox von einem Rheinländer unterscheiden und die ersten Soloschritte drehen konnten, arrangierte Herr Pelikan die Paare. Seine Methode war revolutionär: er ließ uns Jünglinge der Größe nach antreten und placierte die Mädchen in umgekehrter Reihenfolge gegenüber. Er vertrat nämlich die Ansicht, wir hätten uns beizeiten an Größenunterschiede zu gewöhnen.

Mit eisiger Entschlossenheit, wie gegen eine feindliche Linie, marschierten wir auf die Mädchen los und verbeugten uns so tief, als es die Anzüge zuließen.

Als ich mich wieder aufrichtete, stand ich vor Elli. Sie reichte mir gerade bis unter das Kinn. Herr Pelikan legte die Platte „Hörst du mein heimliches Rufen" auf, und ich legte vorsichtig den rechten Arm um sie. Schon an der Stelle „Hast du heute nacht auch lieb an mich gedacht" trat ich ihr, wie um diese Frage zu unterstreichen, auf den Fuß. Sie sagte nichts. Ich auch nicht. Meine Kehle war zugeschnürt. Vor Schreck. Als ich mich mit heiser Stimme entschuldigte, war eine so lange Zeit vergangen, daß ich auch den zweiten Tritt hätte miteinbeziehen können, der bei „Laß dich nur einmal noch sehen" erfolgte. Furchtbar! Der Text des schönen Liedes bekam einen völlig neuen, brutalen Sinn.

Um größeren Spielraum zu haben, schlängelte ich mich an den Rand des Parketts. Doch Herr Pelikan scheuchte mich wieder in den Kreis zurück.

Da sah sie mich an. Ich lächelte unterwürfig. „Wag das nicht zu oft!" fauchte sie. Ich schluckte, tanzte auf der Stelle und wagte eine Kreisdrehung nur, wenn Herr Pelikan hinsah.

„Na, wie war's?" schmunzelte mein Vater.

„Wie soll's schon gewesen sein", seufzte ich und riß die Krawatte ab.

So ging das Mittwoch für Mittwoch. War der Unterricht zu Ende, so schwang Elli sich auf ihr Fahrrad und radelte, ohne Gute Nacht zu sagen, nach Hause. Ich war mir vollkommen darüber im klaren, daß ich sie unter diesen ungünstigen Umständen wohl niemals zum Abschlußball führen würde.

Trotzdem wagte ich eines Mittwochs sie einzuholen. Nachdem wir eine Weile schweigend nebenhergeradelt waren, sagte ich: „Tut mir furchtbar leid, daß ich dir dauernd auf die Füße trete."

„Halb so schlimm", meinte sie schnippisch und trat fester in die Pedale, damit sie mich nur ja rasch los wurde.

Na, wie war's?" stellte mein Vater die übliche Frage.

„Wenn der Kursus zu Ende ist", sagte ich, „dann ziehen mich keine zehn Pferde mehr auf den Tanzboden!" Und ich sagte ihm auch warum.

Der Abschlußball sollte Samstag stattfinden. Freitag abend war sozusagen „Generalprobe". Die Polonaise, ein Tango, ein Rheinländer, einen Marschfox, alles klappte wunderbar. Dann rauschte der Plattenspieler die „Donauwellen", welche mich zu einer kühnen Linksdrehung verführten. Und prompt, als müßte ich alles nachholen, spürte ich Ellis Füße gleich zweimal unter den meinen.

Sie sah mich an. Ich gab mir einen Ruck und erwiderte ihren zornigen Blick postwendend. Auch den nächsten feuerte ich zurück an den Absender, riß außerdem die Führung an mich und schwenkte Elli herum, daß ihre Füße kaum noch den Boden berührten. Herr Pelikan war des Lobes voll und erklärte, meine temperamentvolle, dynamische Art versetze mich ohne weiteres in die Lage, den morgigen Abschlußball anzuführen.

„Es ist mir eine Ehre", sagte ich und hielt Elli fester, damit sie sich nicht los riß und ihre freie Meinung äußerte.

An diesem Abend fuhr sie langsamer. Ich wollte eingezogenen Genicks an ihr vorbei, da fragte sie, ob ich ihr nicht meine Luftpumpe leihen könne.

Nun, ich pumpte den Hinterreifen selber auf und spürte ihre Blicke auf meinem Rücken, Dann hörte ich sie deutlich sagen: „Zuerst dachte ich immer, d u hättest den falschen Schritt gehabt . . ."

Ich faßte mich sehr schnell und lockerte das Ventil, um Zeit zu gewinnen, denn es war ein selten schöner Abend, wie zum Spazierengehen geschaffen. Wir schoben unsere Fahrräder bis vor ihre Haustür.

Und als mein Vater fragte, wie es denn heute gewesen wäre, da konnte ich nur sagen: „Der Tip, den du mir gegeben hast, war ganz phantastisch!"

Während des Abschlußballs sahen wir uns gern und tief in die Augen.

Die Leute im Dorf meinten, wir wären ein wunderschönes Paar gewesen, und sie beobachteten uns auch weiterhin.

Aber geheiratet haben wir nicht. Wegen des Größenunterschiedes.

Ach, wo mag sie jetzt sein?

Bücherschau

Die jüngste Vergangenheit in Büchern

Aus der Feder der Münchener Historiker Mau und Krausnick, denen Professor Rothfels — er lehrte früher an unserer Albertina — beratend zur Seite stand, kommt eine sachliche, knappe Darstellung der Geschichte des Dritten Reiches, in der die politischen und militärischen Ereignisse im Deutschland der Jahre von 1933 bis 1945 aus der unbestechlichen, tendenzfreien Sicht des Wissenschaftlers behandelt werden. Mit diesem Werk ist jetzt jedem die Möglichkeit gegeben, sich ein einwandfreies, fundiertes Bild von der dunkelsten Epoche der deutschen Geschichte zu verschaffen. (Mau-Krausnick: Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit 1933—1945. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins Tübingen. 8,50 DM.)

*

Das Schicksal der Menschen an der Völkerecke zwischen Theiß und Donau, das Aufeinanderprallen der nationalen Leidenschaften ist das Thema eines Romans von Johannes Weidenheim, in dem der ostdeutsche Schriftsteller zur Einsicht und Versöhnung aufruft. Zwei Flüchtlinge, ein Serbe und ein Deutscher, treffen sich nach der Kapitulation in Westdeutschland und rechnen gegenseitig erbittert ab bis sie endlich durch einen dritten Flüchtling zu einem Weg jenseits der Schuld finden. (Johannes Weidenheim: Treffpunkt jenseits der Schuld. C. Bertelsmann Verlag Gütersloh. 16 DM.)

*

Ein Engländer, der durch einen langen Aufenthalt als Abwehrmann in der Sowjetunion als besonders sachverständig gelten muß, legt jetzt ein Buch über das sowjetische Spionagenetz vor. Er schildert den russischen Geheimdienst von seinen zaristischen Anfängen bis zu seiner heutigen, teuflischen Vollendung und gibt damit ein erschreckendes Bild von der Macht und Arbeitsweise dieser Organisation. (H. E. Cookridge: Zentrale Moskau. Adolf Sponholtz Verlag Hannover. 14,80 DM.)

Neue Taschenbücher

Ein in deutscher Sprache bisher unveröffentlichtes Werk von Thomas Wolfe erschien jetzt bei Rowohlt als zweihundertster Titel seiner rororo-Taschenbuchreihe (je Band 1,50 DM). An diesem wichtigen literarischen Erstdruck dokumentiert sich wieder augenfällig die weitragende Bedeutung, die sich die Taschenbücher im geistigen Leben Deutschlands erobert haben. Die Auflage der rororo-Reihe hat die Zwanzig-Millionen-Grenze überschritten, eine Zahl, die, im Zusammenhang mit dem literarischen Niveau der Taschenbuchserie gesehen, vor einigen Jahren noch in den Bereich der Phantasie verwiesen worden wäre. Thomas Wolfes „Hinter jenen Bergen", eine Sammlung herrlicher Stücke des großen amerikanischen Dichters, spiegelt als Jubiläumsband würdig den Geist der Reihe. — Die uns am bedeutendsten erscheinenden rororo-Taschenbücher der letzten Monate seien ebenfalls kurz genannt: Bruno Franks „Tage des Königs", Skizzen von den letzten Tagen Friedrich des Großen, — Friedrich Sieburgs meisterliche Miniaturen aus Paris und London, gesammelt in dem Band „Blick durchs Fenster", — das erschütternde Tagebuch eines Warschauer Juden, von der systematischen Ausrottung durch die Nazis und dem verzweifelten Aufstand berichtend (John Hersey „Der Wall"), — und schließlich ein Buch des französischen Fliegerdichters de Saint-Exupéry, der „Flug nach Arras". — Wichtige Werke der rde-Reihe, der ebenfalls von Rowohlt herausgebrachten „Deutschen Enzyklopädie" (je Band 1,90 DM): Margret Boveri „Der Verrat im XX. Jahrhundert", — Hugo Friedrich „Die Struktur der modernen Lyrik", — Romano Guardini „Der Tod des Sokrates", — Fritz Baade „Welt-Ernährungswirtschaft" und Franz Josef Furtwängler „Die Gewerkschaften".

Auch im Rahmen der gehaltvollen Fischer-Bücherei (je Band 1,90 DM), zusammen mit der rororo-Reihe nach Alter und literarischem Gesicht dem unübersehbaren Feld ähnlicher Reihen weit voran, kamen in der letzten Zeit wichtige Bände heraus: eine Auswahl der Schriften des dänischen Philosophen Sören Kierkegaard, — zwei Theaterstücke von Tennessee Williams, darunter die meisterhaft verfilmte „Tätowierte Rose", — groteske Geschichten des baltischen Dichters Werner Bergengruen unter dem Titel „Der Tod von Reval", — eine Auswahl der Werke von Karl Marx, dem Ahnherrn des Kommunismus, wichtige Grundlage für jeden, der sich in eine Auseinandersetzung mit dem Kommunismus einlassen will, — eine Anthologie deutscher Gedichte von 1900 bis 1950, von Curt Hohoff unter dem Titel „Flügel der Zeit" herausgegeben, — eine Auswahl der Schriften Nietsches „Zeitgemäßes und Unzeitgemäßes", — eine umfassende Darstellung des „Theaters der Gegenwart" von Siegfried Melchinger, — eine von Walter Rehm getroffene Novalis-Auswahl und schließlich (Band 122) drei historische Skizzen von C. J. Burckhardt „Bilder aus der Vergangenheit". Insgesamt eine reiche Auswahl für jeden anspruchsvollen Leser.

rk

Blätter ostpreußischer Geschichte

Die Kurische Nehrung zur Ordenszeit

Vor sechshundert Jahren sah die Kurische Nehrung ganz anders aus, als wir sie in Erinnerung haben. Sie war seit undenklichen Zeiten von einer geschlossenen Decke hochstämmigen Mischwaldes überzogen, in dem Eichen und Linden überwogen. Auch Eiben waren nicht selten. Daneben gab es Kiefern und Birken, und die vielen kleinen Brücher waren mit Erlen und Weiden bestanden. Rotwild und Elche gab es reichlich.

In diesem Walde wohnten, wie zahlreiche Funde von vorgeschichtlichen Scherben, Knochen und allerlei Gerät beweisen, schon in der Jungsteinzeit Menschen. Es waren Fischer, die in weit verstreuten Einzelhöfen hausten, vielleicht aber auch nur im Sommer zur Fangzeit auf die Nehrung kamen.

Abgesehen von Fischfang und Waldnutzung hatte die Nehrung für den Orden großen Wert als Verkehrsstraße. Sie war die kürzeste und sicherste Verbindung zwischen Königsberg und Memel, zwischen Preußen und Livland. Die Poststraße — sie war freilich keine ausgebaute Straße, sondern ein ausgefahrener Landweg — führte dort entlang, wo die Natur die wenigsten Hindernisse bot, also auf der flachen Uferpalve oder der Schälung, dem durch die auslaufenden Wellen festgewordenen Streifen des Seestrandes.

Zur Sicherung des Weges gegen die Einfälle der Litauer baute der Orden 1283 eine Burg Neuhaus bei Pillkoppen, doch ging diese bald ein und wurde durch die Burg Rossitten (zuerst 1372 erwähnt) ersetzt. Sie lag dicht am Haff auf der Nordostecke der diluvialen Platte. Diese Platte ist bekanntlich nicht nur die breiteste Stelle der Nehrung, sondern die einzige, wo Ackerbau möglich ist. In der Burg wohnte der Ordenspfleger, ein Fischmeister der die ganze Nehrung zu beaufsichtigen hatte. Vor ihr lag ein Wirtschaftshof mit Scheunen, einer Ziegelei und einem Gestüt. Dort gab es einen Wildnisbereiter, einen Kämmerer, einen Postreiter und andere Bediente und Knechte des Ordens. Die Burg war gewissermaßen Etappenpunkt für die Ordensheere, die von Rossitten über das Haff nach Windenburg übersetzten und von dort nach Litauen zogen. Deshalb verlor sie mit dem Aufhören dieser Kriegszüge ihre militärische Bedeutung. Schon im 16. Jahrhundert war sie eine Ruine. Trümmer waren noch im 18. Jahrhundert zu sehen, bis sie durch Küstenabbruch im Haff versanken. Bei der Burg entstanden schon früh ein Krug und ein Dorf mit zwanzig Kleinbauernstellen; es ist 1423 erstmals genannt.

Dieses Dorf und das nahe gelegene Kunzen waren die einzigen, in denen in bescheidenem Maße Ackerbau getrieben wurde. Rossitten war zunächst auch der einzige Kirchort der Nehrung. Bald nach 1550 wurde die Kirche nach Kunzen verlegt. Das kleine, zuerst 1541 erwähnte Gotteshaus in Sarkau war eine Filiale von Rossitten/Kunzen.

Auf dem langen Wege über die Nehrung brauchten Menschen und Pferde Rastplätze. Deshalb gründete der Orden an geeigneten Stellen Krüge, zu denen Ställe und Schmieden gehörten. So entstanden die Krüge Cranz, Sarkau, Kunzen, Nidden, Karwaiten, Negeln und Sandkrug; zu ihnen kamen später Lattenwalde, Pillkoppen und Schwarzort. An die meisten Krüge schlossen sich in der späteren Ordenszeit Dörfer an, in denen sich die bisher zerstreuten Nehrungsfischer sammelten und sich Zuwanderer aus Litauen und Kurland niederließen. Die Menschen, die in den rohrgedeckten, schornsteinlosen Holzhäusern wohnten, waren Fischer. Sie hatten nur einen kleinen Hausgarten und Waldweide für ihr weniges Vieh. Zunehmende Versandung zwang oft zur Verlegung der Dorfstelle. Diese nach dem Ende der Ordenszeit einsetzende Versandung war es dann, die der Nehrung allmählich ein ganz anderes Aussehen gab.

Dr. Gause

Zwanzig Jahre am Bildwerfer

Bilder aus der Heimat und aus der Natur

Von Georg Hoffmann

Genau in der Mitte dieser zwanzig Jahre, die ich nun schon mit dem Bildwerfer im Koffer durch die deutschen Lande ziehe, liegt eine Zeit ganz besonderer Art. In einer Flußschleife dicht bei Heydekrug im Memelgebiet umschloß uns rund fünftausend Männer ein hoher Stacheldrahtzaun, auf dessen Wachtürmen russische Soldaten über uns wachten. In dieser Umrahmung dehnte sich das Gefangenenlager mit vielen Baracken, die sich niedrig, armselig und grau hinduckten. Und wenn die Winterwochen dann auch noch grau, trübe, naß und kalt waren, wenn es früh dunkelte und in den großen, kalten, überbelegten Barackenräumen nur hier und da eine winzige russische Ölflamme brannte, — dann malte sich unser unfreies, in der Ungewißheit schier hoffnungsloses Dasein grau in grau. Es gab viele unter uns, die diesen grauen Stunden, Tagen und Wochen erlagen, die sich auf den harten Pritschen zusammenkauerten, ihr Träumen auf das Vergangene oder auf das Zukünftige richteten, sich damit gleichermaßen berauschend und marternd. Aber andere rafften sich auf und ergriffen eine Tätigkeit, und wenn es schließlich auch nur darauf hinauslief, daß man wechselweise erzählte und zuhörte. Es bildeten sich Erzählgruppen, und aus diesen wurde eine Art Volkshochschulbetrieb, der auf einer Tafel an der Lagerstraße die jeweiligen Themen und Räume bekanntgab. Da erläuterte einer Goethes „Faust" und rezitierte daraus. Da lehrte ein „Bienenvater" in vielen Fortsetzungen und Wiederholungen die Kunst der Bienenhaltung und hatte dabei einen solchen Zulauf, daß der sogenannte „Klubraum" die Zuhörer nicht faßte. Und noch mehr Zuspruch hatte ein älterer Kölner, der — gleichfalls in mehreren Folgen — den genauen Bericht einer Brasilienreise gab. Seine Vorträge wurden unter der Überschrift „Opa erzählt aus Brasilien" angekündigt. Da er in seinem Reisebericht aber schrecklich viel Seemannsgarn spann, hieß es zuletzt nur noch „Opa lügt aus Brasilien". Das Vortragsprogramm wurde bald so vielseitig, daß jeder Abend belegt war. Und was für interessante Dinge schälten sich dabei heraus! Einer hatte den Kilimandscharo bestiegen, ein anderer an einer Löwenjagd teilgenommen, einer als Rennfahrer seinen Kopf riskiert, einer in einer Olympiade mitgekämpft, einer trug eigene Gedichte vor, ein anderer vertonte und sang sie. Eine mittlere Stadt würde mehrere Vortragswinter benötigt haben, um eine solche geistige und künstlerische Völlerei zu bewältigen.

Eines Tages meldete auch ich mich zum Wort, berichtete aus der Natur unserer ost- und westpreußischen Heimat, erzählte von den Kranichen und Kormoranen, von den Adlern und Schwarzen Störchen. Der Zuhörer und Wiederholungen wurden immer mehr, und das ließ mich mutiger in die Zukunft schauen, um die sich jeder von uns sorgte. Gewiß waren viele von uns in der glücklichen Lage, in einem geordneten Zuhause einfach da fortzufahren, wo sie bei Ausbruch des Krieges die Arbeit niedergelegt hatten. Aber viele hatten Haus, Hof, und Existenz verloren. Und was würden sie beginnen? Jeder überlegte, womit er sich vorübergehend oder für längere Zeit „über Wasser halten" konnte, wenn eines Tages die heißersehnte Freiheit anbrach. Und als ich nun überzeugend spürte, wie sich eine Zuhörerschaft auch auf diesem Gebiet ganz ohne Bild allein durch das Wort aufschließen ließ, da wurde mir, der ich mein gesamtes Bildmaterial verloren wußte, ein wenig trostvoller zumute.

Es ging also auch ohne Bilder. Dennoch begann ich nach meinen Bildern zu suchen, von denen ein erheblicher Teil über halb Europa ausgestreut sein mußte. Immer mehr fanden nach abenteuerlicher Fahrt zu mir heim. Und schließlich standen mir die alten Bildreihen wieder zur Verfügung, und neue wuchsen hinzu. Und damit war zwischen dem Bodensee und Nordschleswig ein weites Feld zu beackern.

Die Aufnahme in der Überschrift zeigt Georg Hoffmann — zahlreichen Landsleuten von seinen Vorträgen über unsere Heimat bekannt — mit seiner Kamera, die ihm schon so viele und seltene Bilder und Erlebnisse geschenkt hat.

Der erste Vortrag

Ganz am Anfang aber lag das kleine Nehrungsdorf Rossitten. Dort tagten im Herbst 1936 wieder einmal die Vogelforscher. Mein Kranichbuch befand sich im Druck, und ich war eingeladen worden, meine Kranichbilder vorzuführen. Als der Landesbildstellenleiter in Königsberg erfuhr, daß ich die Bilder im Episkop als Papierabzüge vorzuführen gedachte, reiste er quer durch Ostpreußen zu mir, um mich davon abzubringen. Ich sah ihn damals verständnislos an. Woher sollte ich das Geld nehmen, um die Diapositive anfertigen zu lassen? Und was sollte ich nach dem Vortrag damit beginnen? Der Herr aus Königsberg blickte sich in meinem Zimmer um. Dort hingen große Vogelfotos an den Wänden. Er fragte, wer diese Vergrößerungen angefertigt habe. Und als ich mich als den Hersteller bekannte, meinte er, dann müsse es für mich auch ein leichtes sein, die Dias selbst herzustellen. Nun, ich wollte es wagen, und was die weitere Verwendung der Glasbilder anging, — ich konnte damals nicht ahnen, daß ich mit meinen Lichtbildervorträgen vierstellige Zahlen erreichen würde.

So trat ich mit den funkelnagelneuen Dias in Rossitten an, ohne mir sonderlich Gedanken darüber zu machen, was ich vor diesem Forum damit wagte. Ich stellte mich hin und sprach frei von der Leber weg. Als zwei Stunden vergangen waren, und ich noch immer nicht aufhören wollte, schlich Dr. Schüz an mich heran und zog mich am Rock, was bedeuten sollte, daß es nun genug wäre. Ich strich den Beifall ein und reiste heim. Gleich darauf wurde ich zu Vorträgen in Breslau, Dresden und Leipzig eingeladen. Und nun erst stellte sich das gefürchtete große Lampenfieber ein. Als in Dresden über eintausend Menschen in den Saal strömten, wagte ich es nicht eher, auf das Podium zu treten, als bis das Licht im Saal verlöscht war. Doch das wurde von Mal zu Mal besser. Was kann denn beim Vorführen von Bildern schon passieren? Der Faden ist durch den Ablauf der Bildreihe gegeben Notfalls braucht man nur zu sagen, was das Bild enthält. Und doch gibt es Zwischenfälle. Das Technische kann versagen. Es gibt einen Knall und . . .

Manchmal ein Knall, einmal ein Schrei

Wenn die Lampe stumm verlöscht oder dabei sogar knallt, ist das eindeutig. Das ist sozusagen ein klarer Fall. Was hat es aber zu bedeuten, wenn plötzlich ein Zuhörer gellend aufschreit? Solches geschah einst in einer kleinen westpreußischen Stadt in tiefsten Friedenszeiten. Der Schrei erschütterte mich. Ein junges Mädchen hatte ihn ausgestoßen. Ich brach meinen Vortrag ab. Im verdunkelten Saal erhob sich ein bewegtes Fragen der Umsitzenden, die heftig zusammengefahren waren. Ich machte mich zum Sprecher dieser besorgten Frager. Da beruhigte uns die neben dem Mädchen sitzende Mutter. Es sei nichts weiter geschehen. Ihre Tochter sei eingeschlafen und habe im Schlaf geschrien. War das nun ein vernichtendes Urteil für mich, daß erstens die Leute während meines Vortrages einschlafen, und zweitens, daß sie dabei so schlecht träumen, daß ihnen markerschütternde Schreie entweichen.

Im Publikumsurteil wird den Stehbildern ja fast durchweg eine gewisse Zweitrangigkeit zugeteilt. Wenn nur die Fortentwicklung der Apparatur gemeint ist, so mag diese Einstufung noch hingehen. Als Werturteil in anderen Hinsichten ist diese Beurteilung durchaus nicht am Platze, was aber nicht hindert, daß sie weiterhin allgemein geübt wird. Besonders drastisch erlebte ich das in einem ostpreußischen Lazarett. Ich war gerade damit beschäftigt, den Bildwerfer aufzustellen und anzuschließen, als ein Verwundeter mit der Frage herantrat, was für einen Film es gebe. Ich erwiderte zunächst, daß keine Filme, sondern Stehbilder zur Vorführung gelangen würden. „Ich werd' verrückt! Stehbilder!, rief er empört aus. Und er fragte weiter, wovon diese Bilder handelten. Ich gab zur Antwort, daß es Bilder aus der heimatlichen Vogelwelt wären. Da schrie er einigen jetzt Ankommenden laut entgegen: „Gib mir eine Kugel! Es gibt Stehbilder von den Vögeln!" Diese so laut geäußerte Abneigung gegen meine Bildreihe breitete sich weiter aus. Und diese Mißstimmung hätte mich verdrießen und mir den Anfang verleiden können. Aber ich war mir eines schwachen Punktes in dem ganzen Vorgang bewußt: hier kannte niemand meine Bilder und meine Erlebnisse. Und mußte nach dem Titel des Vortrages nicht jeder fürchten, hier werde ein Schulmeister die Vögel eines Gebietes aufzählen und von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze „beschreiben"? Wie aber wollte man in wenigen Worten der Überschrift die Art der Darbietung auch nur andeuten! Darum hieß es hier nur, die Ruhe zu bewahren und im übrigen auf die oft erprobte Wirkung zu vertrauen. Natürlich nahm die Veranstaltung ein gutes Ende. Alle söhnten sich mit den Stehbildern und dem Vogelthema aus.

„Kennst mir noch?"

Dieser unfreundliche Empfang, der auf Unkenntnis und einem Mißverständnis beruhte, war eine einzige Ausnahme in den vielen Jahren am Bildwerfer. Im übrigen ist noch kein Vortragsabend ohne das überraschende und frohe Wiedersehen mit Freunden, guten Bekannten, alten Kameraden oder ehemaligen Schülern gewesen. Von dem Freudenruf „Kennst mir noch?" bis zu einem tränenerstickten Um-den-Hals-fallen erlebte ich alle Schattierungen der Wiedersehensfreude. Und ich bin an jedem Ort aufs neue gespannt, welche Begegnung meiner dort wartet. Manche meinen dann, man wäre noch ganz der alte. Aber es ist auch vorgekommen, daß eine Frau immerzu wiederholte: „Mensch, sind Sie aber alt geworden!" Bei vielen lautet die erste Frage: „Wann kommen wir nach Hause?" Andere hoffen, etwas über noch vermißte Angehörige zu erfahren. Oft treten viele Zuhörer nach dem Vortrag an den Vortragenden heran, und allerorten sind sogenannte Nachsitzungen üblich. Wohnt der Vortragende im Hotel, so liegt es in seiner Hand, die Nachsitzung zu begrenzen. Ist er aber womöglich bei Heimatfreunden zu Gast, so könnten die Nachsitzungen dort leicht zu Nachtsitzungen werden und sich bis zum Morgen ausdehnen. In Ostfriesland sind einmal zwei ehemalige Schülerinnen mit ihrer Mutter neun Kilometer durch den strömenden Regen gelaufen, um etwas aus der Heimat zu hören. Und sie hatten in der Nacht auf dem Rückweg dieselbe Strecke bei demselben schlechten Wetter wiederum zurückzulegen. Da dehnte sich unser Erzählen bis in die Morgenstunden aus. Und die Nacht ging ganz und gar drauf, als ich einem Ehepaar begegnete, das nach einigen Jahren soeben aus der Heimat gekommen war.

Ist man schon am Nachmittag an dem Vortragsort, so wird man von der Bahn abgeholt und eingeladen. Den Rekord hielt hier ein Ort in Nordwestdeutschland mit sieben Einladungen zum Kaffee oder Tee, denen ich allen der Reihe nach nachkam. Natürlich sind das immer wun-

Aufnahmen: Georg Hoffmann

Kiebitz. Zögernd nähert sich das Kiebitzmännchen dem versteckten Kameramann. Der Wind, der von rückwärts weht, stellt die dünnen Schopffedern steil in die Höhe. Das läßt den Vogel ein wenig keck erscheinen, als habe er sich zum Karneval geputzt.

Eisvögel. Vater und Mutter Eisvogel haben Beute gemacht und wollen die beiden silberglänzenden Fischlein an ihre Kinder übergeben. Dazu hält jeder seinen Fisch mit dem Kopf nach außen, damit das Kleine den Fisch kopfvoran im ganzen verschlingen kann. Die Kinder stecken tief in der steilen Erdwand. Der Gang ist eng wie ein Mauseloch und 80 Zentimeter tief. Die Frage ist hier: Wer gibt seinen Fisch zuerst ab?

Brachvogel. Als Mutter Brachvogel zum Nest kam, „harkte" sie mit dem langen, gebogenen Schnabel die Eier, die leeren Eierschalen, die halb und die ganz geschlüpften Jungen zusammen und setzte sich drauf. Aber da hat sich das älteste Kind aufgemacht und ist der mütterlichen Bedeckung entwichen. Im Ei ist es lange genug dumpf und eng gewesen. Jetzt will es in das freie Leben hinaus.

derbare Stunden des Wiedersehens, des Erinnerns und des Erlebnisaustausches. Das „weißt du noch" spielt darin eine große Rolle, einmal ganz besonders, als es sich in Süddeutschland um einen Besuch bei meinem langjährigen Musikpartner und Quartettgenossen „Karlchen" handelte. Er hatte mir geschrieben: „Wir haben keine Klingel am Haus. Wenn du kommst, mußt du an die Dachrinne klopfen." Aber ich brauchte dann doch nicht an die Dachrinne zu klopfen, weil das Haus offen war. Er lebt in einer wunderbaren Weingegend, und selbstverständlich wurde das Wiedersehen mit einem sehr edlen Tropfen gefeiert, so daß ich am Ende um meinen Vortrag am gleichen Abend sehr besorgt war. Jeder tut, was er kann. Wer einen Wagen hat, fährt den Gast kreuz und quer durch die Lande. Und was habe ich dadurch doch für schöne Gebiete unseres Vaterlandes kennengelernt, wenngleich ich andererseits auch von vielen Städten nur den Bahnhof und den Vortragssaal sehen konnte.

Die Nacht ist nicht zum Schlafen da ...

Diese Zu-Gast-sein und die damit verbundene ausgiebige Unterhaltung sind sehr anstrengend, das läßt sich nicht leugnen. Als „Spitzenleistung" steht da eine Vortragsfahrt vor mir, deren Rekorde ich nicht mehr zu überbieten gedenke Wir lebten damals noch in unserer ostpreußischen Heimat, als naturwissenschaftliche Gesellschaften und Vereine für mich eine Vortragsfahrt arrangierten. Die Stationen hießen Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Verden, Hannover und Braunschweig. An jedem Ort wohnte ich bei den Veranstaltern, und an jedem Ort gab es eine ausgedehnte Nachsitzung. Am letzten Tage war ich zu einem Ehepaar eingeladen, von dem der weibliche Teil leider unter starker Schwerhörigkeit litt. Ich hatte den Tag über also die größte Lautstärke anzuwenden, hielt am Abend den Vortrag und sah mich danach in einer Gaststätte einer in dieser Zahl noch nicht erlebten Runde von Naturfreunden gegenüber, die alle noch ein paar Stunden mit mir plaudern wollten. Ich kämpfte mich nach dieser überaus anstrengenden Woche mit letzter Kraft durch die Unterhaltung nach vielen Seiten und blickte ab und zu verstohlen auf die Uhr. Mein Zug sollte um 4.30 Uhr abfahren. Wenn die Nachsitzung kurz nach Mitternacht endete, dann blieben mir noch ein paar ruhige Stunden in einer Ecke des Wartesaales, um die Anstrengungen der Rundreise ein wenig abklingen zu lassen. Da wurde ich plötzlich nach der Abfahrtzeit gefragt, und man erfuhr nun von meinen einsamen Stunden im Wartesaal. Das mobilisierte in einem großen Teil der Tafelrunde die mitmenschlichen Gefühle. Man konnte mich doch nicht allein da sitzen lassen. Alle empfanden Mitleid mit mir und zeigten sich entschlossen, mir in dem Wartesaal Gesellschaft zu leisten. Unter Aufbietung aller nur irgend greifbaren Argumente gelang es mir, diese große Menschenfreundlichkeit zu bremsen und so viel Aufopferung dankend abzulehnen. Aber zwei Herren aus der Gesellschaft ließen es sich unter keinen Umständen nehmen, mich zu begleiten. Im Wartesaal preßten sie mich noch aus wie eine Zitrone, und als der Zug dann mehr als zwei Stunden Verspätung bekam, saßen sie auch diese beiden Stunden noch bei mir. Als ich dann in den Zug stieg, hatte ich nur einen einzigen brennenden Wunsch: jetzt drei Wochen lang meinen Mund nicht mehr auftun zu müssen.

Wiesenweihe am Horst. Solange noch die Mutter zu den kleinen Wiesenweihen kommt, ist es gut; denn nur ihr ist es aufgegeben, die Beute zu zerteilen und an die Jungen zu verfüttern. Sollte sie jedoch „draußen" irgendwie das Leben verlieren, dann würde der Vater wohl Futter herantragen und auf dem Horst aufhäufen. Aber im zarten Alter würden die Kleinen möglicherweise bei gefüllter Speisekammer verhungern.

Buntspecht. Ein junger Buntspecht steckt seinen Kopf aus der Nisthöhle und schreit aus Leibeskräften. Dann kommt ein Elternteil und füttert den kleinen Schreihals. Aber da wird er auch schon von unten aus der Höhle gezupft: „Komm herunter, wir wollen auch einmal da oben hinausgucken und Futter empfangen!"

„Wenn die Polizei kommt ...

Wie viele Nachtstunden und ganze Nächte habe ich seitdem in Wartesälen zugebracht! Wo man dann den Kopf auf die Tischplatte legen und ein wenig schlafen kann, da ist es gut. Aber in manchen Orten darf man das nicht. Da kommen die Kellner und stoßen die müden Reisenden hoch, so zum Beispiel in Hannover, das also ein vornehmer Ort ist. Zu einem tiefen Schlaf kommt es ohnehin nicht, denn da ist die Sorge um das Gepäck und um den Zeitpunkt der Weiterfahrt, die man natürlich nicht verpassen möchte. Als ich in einer großen Stadt so im Wartesaal auf einer Tischplatte hindämmerte, merkte ich, ohne aufzusehen, daß sich zwei Männer an meinen Tisch gesetzt hatten, deren Unterhaltung ich nun mithören mußte. Der eine hatte offenbar eine Schachtel Zigaretten auf den Tisch gelegt und der andere danach gegriffen. Da schallt ihn der Eigentümer der Zigaretten: „Nimm deine dreckigen Finger von meinen Zigaretten, du hast mir schon am Nachmittag eine Schachtel voll geklaut. Mach übrigens, daß du wegkommst. Wenn die Polizei erscheint, nimmt sie mich auch noch mit." Darauf der andere: „Hab doch bloß keine Bange, mich haben sie doch auch gleich wieder laufen lassen. Paß auf, wenn sie jetzt kommen, werden sie mich höflich grüßen." Darauf der erste: „Ach quatsch nicht so'n dummes Zeug, mach lieber, daß du verschwindest!" Da hatte ich ja eine schöne Gesellschaft an meinen Tisch bekommen! Ich hob jetzt meinen Kopf, um mir die beiden anzusehen. Um es nicht zu auffällig zu machen, blickte ich zuerst an ihnen vorbei. Da winkte mir von der Eingangstür her ein Herr sehr eifrig zu und bedeutete mir, zu ihm nach draußen zu kommen. Ich ging zu ihm. Er sprach sofort sehr hastig auf mich ein: „Sie dürfen doch nicht schlafen, Sie müssen auf Ihr Gepäck aufpassen. Der eine an Ihrem Tisch hat doch schon Ihre Aktentasche zwischen seinen Füßen stehen. Aber nun gehen Sie schnell zurück und lassen sich nicht anmerken, daß ich Sie darauf aufmerksam gemacht habe." Ich eilte zu meinem Platz, nun in wirklicher Sorge um mein Gepäck. Aber die Tasche stand friedlich neben dem Koffer. Und die Tasche, die der Gauner zwischen seinen Füßen stehen hatte, die stammte — vom Nachbartisch!

Das sind dann seltsame Nachtstunden, ganz abseits des geregelten, gutbürgerlichen Lebens mit dem Zubettgehen am Abend und dem Schlaf in weichen Kissen. Hier findet eine hastende oder auch aus der Bahn geworfene Menschheit auch in den Nachtstunden keine Ruhe. Man selbst befindet sich in einer absonderlichen Verfassung, übermüdet und auf eine sonderbare Weise auf sich gestellt. Und dann geht es die Treppen hinauf zu irgendeinem zugigen Bahnsteig, oft in Kälte und Regen. Die Wagen der Personenzüge sind in einem üblen Zustande. Meist sind sie ungenügend beleuchtet. Man drückt sich möglichst in eine Ecke. Kurz vor der Abfahrt wird dann die Tür noch einmal aufgerissen. Es will noch einer mit. Diesmal war es eine ältere Frau mit einem schweren Koffer. Ich sprang zu, um ihr zu helfen. Sie sagte: „Ich dank auch schön." Worauf ich ihr sofort auf den Kopf zu sagte: „Sie sind aus dem Kreise Rosenberg!" „Ja, aus Gr.-Herzogswalde", erwiderte sie. „Denken Sie an", rief ich nun aus, „da wohnten wir ja nur acht Kilometer voneinander entfernt, ich bin aus Deutsch-Eylau." „Herrjeh!", rief sie. Und gleich ging es an das Erzählen. Müdigkeit und Verdrossenheit waren wie weggeblasen. Wir unterhielten uns großartig und stellten zum Schluß fest, daß wir dereinst sogar von derselben Hebamme an das Licht des Tages geholt worden waren. Wie nennt man nun eine solche Nachbarschaft? Es gibt dafür noch keinen Begriff, und man sollte recht bald einen finden, um diese Lücke in der deutschen Sprache zu schließen.

Ich äußerte mich soeben etwas abfällig über die bundesdeutschen Personenwagen der älteren Jahrgänge. Nun, in mancher Nacht hätte ich gern das erbärmlichste Gefährt herbeigewünscht. Aber da selbst ein solches nicht zu haben war, blieb nichts anderes übrig, als jenen berühmten Rappen von Schusters Gnaden zu satteln. Da leitete ich vor Jahren das große Ostpreußentreffen in Hannover mit einem Vortrag im Rathaussaal ein. Ich war krank und fuhr pillenschluckend von Hause fort. Und nach dem Vortrag mußte ich meine Heimreise sofort antreten, um am Morgen zum Dienst wieder zur Stelle zu sein. Das bedeutete für mich, in der Nacht zwischen zwei und fünf Uhr einen Fußmarsch von zehn Kilometern zu machen, um dann einen Kleinbahnanschluß zu bekommen. Ab und zu regnete es auf diesem Wege, und dann legte ich mich für eine Weile unter einen Baum, wankte dann wieder weiter, gelangte schließlich ans Ziel und lag dann vier Wochen zu Bett, denn alles rächt sich auf Erden.

Nächtlicher Fußmarsch

Wenn man gesund ist, will solch ein „Gepäckmarsch" natürlich nicht viel bedeuten. Da stieg ich an einem regnerischen Novemberabend bei Hamburg aus dem Zuge und suchte auf dem Bahnhofsvorplatz nach dem Bus, der mich in ein Dorf bringen sollte, wie mir das geschrieben worden war. Der Bus verkehrte täglich mit Ausnahme von Sonnabend. Und Sonnabend war es gerade. Nach meiner Schätzung konnte der Weg zu dem Dorf nicht weit sein, und so machte ich mich zu Fuß auf den Weg. Ich wanderte einen Kilometer nach dem anderen, bis endlich ein Licht auftauchte. Ich war der Meinung, jetzt das Dorf erreicht zu haben, trat in das Haus und fragte nach dem Saal. Da lachten alle: dies wäre das Dorf davor, es wäre drei Kilometer lang, danach hätte ich noch fünf Kilometer zu laufen, und dann läge am Ende des nächsten Dorfes das betreffende Gasthaus. Und Mietautos gäbe es hier nicht. Das machte im ganzen also zwölf Kilometer Fußmarsch. Es war stockfinster, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, und es regnete schwächer und stärker. Ich dachte an meine Märsche im Ersten Weltkrieg, ich dachte an meine Märsche in Zweiten Weltkrieg, fand mich darein und trottete (daher der Ausdruck Trottel) auf das Ziel zu, das ich genau um zwanzig Uhr erreichte. Viele Gäste der Veranstaltung standen vor der Tür und spähten die Dorfstraße entlang. Niemand wußte zu sagen, ob der angekündigte Vortrag stattfand oder nicht. Ich baute den Bildwerfer auf und begann sofort. Zwischendurch bestellte der Wirt einen Wagen für die Rückfahrt zum Bahnort, denn ich mußte dort unter allen Umständen um sechs Uhr einen Zug erreichen, der mich in das Linksrheinische bringen sollte. Für die wenigen Stunden, die mir von dieser Nacht blieben, nahm ich in dem Bahnort ein Hotelzimmer. Es lag über dem Saal, und dort ließ mich der Lärm eines großen Festes nicht zur Ruhe kommen. Als ich in der Frühe das Hotel verlassen wollte, gingen gerade die letzten Gäste des Festes fort. Ich hörte aus ihrer Unterhaltung, daß es Ost- und Westpreußen waren, die das Winterfest ihrer Landsmannschaft gefeiert hatten. Draußen war es schwer, bei völliger Dunkelheit, den Weg zum Bahnhof zu finden. Auf der andern Seite der Straße begaben sich zwei Männer ziemlich laut nach Hause. Ich fragte sie über die Straße hinweg nach dem Weg. Gleich rief der eine herüber: „Mensch, du bist doch auch aus Westpreußen!" Ich antwortete: „Ja, das bin ich, ich bin aus Rosenberg." Da sagte der da drüben: „Du, dann mußt du meinen Bruder kennen, der war dort bei der Arbeitsfront." Und ich: „Natürlich kenne ich deinen Bruder, wir wohnten in zwei Häusern nebeneinander." „Na, dann komm man rüber, alter Bruder", schallte es nun herüber, „dann werden wir dich zur Bahn begleiten." Und sie brachten mich wohlbehalten zum Bahnhof.

Gepäck, Gesänge, Gedichte

„Die Länge trägt die Last", sagte man bei uns zu Hause, wenn etwas gar nicht so Schweres eine lange Strecke zu tragen war. Ein neuzeitlicher Bildwerfer ist an sich gar nicht so schwer, aber auf weiten Wegen macht er sich eben doch recht bemerkbar. Und ich habe diesen Bildwerfer schon eine stattliche Anzahl von Kilometern hin und her geschleppt. Gleich nach der Gefangenschaft und vor der Währungsreform war das Behältnis für den Bildwerfer eine kleine Holzkiste, die ein geschickter Schicksalsgenosse recht geschickt aus Sperrholz (schwarz besorgt) und Schrauben (schwarz besorgt — Leim gab es nicht) gebaut hatte. Dieser Holzkoffer war braun gebeizt, hatte einen geschnittenen Holzgriff und wurde mit einem kleinen Vorhängeschloß verschlossen, das hin und her pendelte, was beim Gehen immerwährend zu hören war. Nun, ich war damit zufrieden.

Andere Leute dachten anders über mein Gepäck. Auf einem Bahnsteig in der Frühe eines Sonntages setzte sich ein angetrunkener junger Mann auf meine Kiste. Ich bat ihn, mein Gepäck zu räumen, weil ich der Festigkeit der Kiste in diesem Falle nicht ganz traute. Kaum hatte ich das Wort „Gepäck" ausgesprochen, als ich auch schon verhöhnt wurde: „Gepäck nennt — der Mann — das! Gepäck! Ich bin nicht einmal als Gefangener mit solch einer Kiste gegangen. Gepäck nennt der Mann das! Gepäck ..." Der junge Mann spann diesen Faden immer weiter — solange, bis der Zug einlief. Und als ich bald danach in einer holsteinischen Stadt mit diesem kleinen Holzkoffer eine Konditorei betreten wollte, stellte sich eine Verkäuferin in den Weg: ich dürfe mit diesem Gepäck nicht in das Lokal, sie müsse dann erst den Chef fragen. Ich war nicht wenig überrascht, ließ es gar nicht erst zu der Erkundigung beim Chef kommen, dankte für die großartige Gastfreundschaft, wenngleich dieser Rückzug für mich ein wenig schmerzlich war, denn ich liebe die Konditoreien. Ich behielt trotzdem die Holzkiste noch lange bei, auch als es Koffer wieder frei zu kaufen gab. Mich genierte diese Kiste nicht.

Am Abend füllt sich dann der Saal. Es werden Begrüßungsworte gesprochen. Die Säle sind zum Teil dürftig und düster, mit eisernen Gartenstühlen ausgestattet. Oder die Säle sind modern und groß, geschmackvoll und mit besten Polstersitzen versehen. Es werden Chöre gesungen. Manche lassen aufhorchen und staunen und genießen. Andere Chöre sind weniger gut, aber alle meinen es gut und bemühen sich um die Sache. Einmal setzte ein Chor viermal an, fand trotzdem den Anfangsakkord nicht und begab sich „ungesungen" auf den Platz. Es werden Gedichte deklamiert, unterschiedlich in Gehalt, Form und Vortrag.

Es gibt kleine und große Veranstaltungen. Bei den kleinen zeigen sich Liebe, Treue und Anhänglichkeit an die Heimat oft in besonders bewegender Weise. Aus den großen Veranstaltungen heben sich manche mit besonderer Großartigkeit heraus wie zum Beispiel eine Veranstaltung an einem Sonntagvormittag in dem Großen Hörsaal der neuen Berliner Universität, die der Rektor der Universität eröffnete und die von Chören der Berliner Liedertafel umrahmt wurde. Dazu hatte das Gartenamt der Stadt den Raum mit den herrlichsten Gewächsen und Blüten schmücken lassen. Welche Erlebnisse waren dann auch mit den Flügen nach Berlin verbunden: in der Dunkelheit und am Tage, über den Wolken und auch bei freier Sicht! Es gibt Orte, die mich immer wieder zum Vortrag bitten. Das sind sozusagen meine „Kunden". Den Rekord hält eine Großstadt mit bis jetzt zweiundvierzig Vorträgen.

Zwei Stunden daheim

Es ist ganz gleich, ob viele oder wenige zuhören. Es geht auch nicht um Beifall, Zustimmung, Freundlichkeit und Dank. Es geht um die Sache, es geht um die Liebe zur Heimat, richte sie sich nun auf jenes Land an der Weichsel und an der Memel oder erwachse sie aus der Wurzel der Naturliebe. Da ist überhaupt nicht nach einem persönlichen Nutzen zu fragen, da sind alle Strapazen, Mühen und durchwachten Nächte hinzunehmen, um gewisse Güter und Kräfte zu bewahren, nach denen es uns zutiefst verlangt. Und dann ist es eine Erfüllung, wenn es heißt: Nun waren wir zwei Stunden ganz daheim! Dann ist das Vorhaben gelungen, wenn etwa — wie einmal in Elbing — ein kleiner Junge nach vorn kommt und sagt: „Ich möchte auch einmal ein Naturforscher werden." Und am schönsten sind letzthin nicht die wohlgeformten Zeitungsberichte, sondern die gestammelten und unvollkommenen Zeugnisse einer ursprünglichen Mitfreude wie zum Beispiel der Brief eines zehnjährigen Jungen: „Herr Hoffmann, ich habe mir einmal ihren sehr schönen Farbfilm angesehen. Ich mußte dabei feststellen, das man dabei sehr viel Geduld haben muß. Wenn das stimmt das Du 16 Stunden lang ohne Pause auf einem Baum gesessen hast, dann müßte ich Dich bedauern. Eine gute Kamera gehört natürlich zu den Allwetteraufnahmen dazu. Wenn sie noch einmal hierher kommen will ich wieder hingehen und es anhören. Eins muß ich schildern, das die Vorstellung bloß 30 Pfennig gekostet hat. Viele Grüße und besten Dank wünscht Dir Dein Freund Wilhelm Nordhausen 10 Ja."

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 10. Januar Frau Amanda Schulz, geb. Hartwig, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Mieze Thimm in Hamburg, Alsterdorfer Straße 86.

zum 94. Geburtstag

am 16. Januar Landsmann Friedrich Zacharias aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt bei seiner Tochter Auguste Guß in Eckernförde, Ronneuberg-weg 10.

am 25. Januar Landsmann August Niedzkowski aus Gr.-Schmieden, jetzt in Hotteln, Kreis Hildesheim.

zum 93. Geburtstag

am 12. Januar Postbetriebsassistent Adolf Neumann aus Königsberg, zuletzt Hauswart der Hauptpost. Nach seiner Pensionierung lebte er bei seinem Sohn, Oberlehrer Max Neumann, in Kopiehnen, Kreis Pr.-Holland; heute in Ulm/D., Wagnerstraße Nr. 10 III. Im Alter von 83 Jahren fuhr der kerngesunde und am Zeitgeschehen interessierte Jubilar nach Amerika zu seiner ältesten Tochter, die in Portland-Oregon lebt. Von seinen neun Kindern sind noch acht am Leben. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin alles Gute.

zum 91. Geburtstag

am 20. Januar Frau Elisabeth Hagen aus Insterburg, jetzt Berlin-Nikolassee, Kirchweg 33, Altersheim Mittelhof.

am 22. Januar Landsmann Gottlieb Buss, jetzt in Herne, Westfalen, Wieschers 36, Altersheim. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert herzlich.

zum 90. Geburtstag

am 17. Januar Frau Luise Wolter, geb. Kurapkat, aus Mühlenhöhe (Gr.-Rudszen), Kreis Schloßberg, jetzt in Sahms bei Schwarzenbek, Kreis Herzogtum Lauenburg.

am 19. Januar Lehrer i. R. Albert Eckert. Er wirkte zuletzt in Krauleidszen, Kreis Tilsit-Ragnit, und wohnte dann bis zur Vertreibung in Tilsit, Lindenstraße 27. Heutige Anschrift: Zwiesel (Niederbayern), Langdorfer Straße 255.

am 26. Januar Witwe Emma Seifert aus Dannenberg, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Tochter Anna Abromeit, (13 b) Mainburg, Abensberger Straße 67, zu erreichen.

zum 89. Geburtstag

am 13. Januar Zugführer i. R. Friedrich Springer aus Osterode, Lutherstraße 1, jetzt bei seiner Tochter in Berlin-Schlachtensee, Dubrowstraße 43.

am 22. Januar Frau Karoline Neiss, verw. Bundt, aus Insterburg, jetzt bei ihren Kindern Margarete und Walter Bundt in (23) Aurich (Ostfriesland), Königsberger Straße 263.

am 24. Januar Frau Wilhelmine Kilian, geb. Trzanowski, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt in Hannover, Jakobistraße 35.

zum 88. Geburtstag

am 24. Januar Frau Emma Chiminski aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Kreisbetreuer Emil Schulz, Berlin-Heiligensee, Hennigsdorfer Straße 138, Bh. 90, zu erreichen.

am 24. Januar Fleischermeister Karl Herzmann aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt bei seiner Tochter Lieselotte Perkuhn in Hülsenbusch (Rhld.), über Gummersbach.

am 25. Januar Landsmann Anton Schulz aus Albrechtsdorf bei Wormditt, jetzt bei seiner Tochter Ida Blank in Trollkjer, Post Langballig, Kreis Flensburg.

zum 87. Geburtstag

am 15. Januar Frau Anna Sokoll aus Lyck, jetzt in Lütgendortmund, Hellweg 119.

am 19. Januar Lehrer i. R. Hermann Depkat aus Dünen, Kreis Elchniederung, jetzt in (13 b) Kruggzell, Kreis Kempten/Allgäu.

zum 86. Geburtstag

am 7. Januar Frau Wilhelmine Hoffmann aus Herrendorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Podlich, (24) Ascheberg, Plöner Chaussee.

am 11. Januar Frau Lina Sahnau aus Lyck, jetzt in (24 a) Talkau-Schwarzenbek.

am 19. Januar Frau Else Sawalies, geb. Buddries, aus Kaltecken, Kreis Tilsit, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Franz Katagies in Volkerzen Nr. 10, Post Nassen über Hamm-Sieg (Westerwald).

zum 85. Geburtstag

am 22. Januar Landsmann Johann Talaska aus Königsberg, Sackheim 3, jetzt mit seiner Ehefrau Anastasia, geb. Gierschewsky, mit der er am 15. Februar 1957 sechzig Jahre verheiratet ist, in Meppen, Marienheim.

am 26. Landsmann Wilhelm Richter aus Carneyen, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem Schwiegersohn Otto Raschke (Carneyen) in Bochum, Westfalen, Herner Straße 387 a.

zum 84. Geburtstag

am 10. Januar Landwirt Adolf Dombrowski aus Knobbenort, Kreis Angerburg, jetzt in Bredelem, Kreis Goslar (Harz).

am 12. Januar Frau Berta Kaeswurm, geb. Frommer, aus Ebenrode, jetzt in Holzminden, Alte Wache Nr. 4 a, bei ihrem Sohn Otto Kaeswurm.

am 14. Januar Rektor i. R. Felix Hasselberg, zuletzt in Königsberg, Hintertragheim 10. Er wohnt bei seinem Sohn Otto in Hannover, An der Lutherkirche 17.

am 18. Januar dem Altbauern Anus Kakschies aus Lompönen, Kreis Tilsit, jetzt mit seiner Ehefrau in Rössing über Elze (Hann.).

am 20. Januar Frau Auguste Schenkewitz aus Millau, Kreis Lyck, jetzt mit ihrem Ehemann Johann, der am 12. Juni 87 Jahre alt wird, bei ihrem Sohn in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau Emilie Kuschmiersz, (21 b) Werdohl, Oststraße 48, zu erreichen.

am 26. Januar Gendarmerie-Wachtmeister i. R. Gustav Paetzold aus Ebenrode (Stallupönen), jetzt in Bremen-Borgfeld, Borgfelder Heerstraße 28.

zum 83. Geburtstag

am 21. Januar Landsmann Karl Jonas aus Altkrug, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seiner Tochter Erna Kugis in (24 a) Guderhandviertel, Post Horneburg.

am 22. Januar Rektor a. D. Walther Hardt. Er amtierte u. a. in Rhein, Kreuzburg, Königsberg (Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft) und Heiligenbeil. Seit der Vertreibung wohnt er in Lübbecke, Westfalen, Andreasstraße 30. Er gehörte bereits dem ersten Landtag von Nordrhein-Westfalen als Abgeordneter an; seit 1948 ist er Kreistagsabgeordneter. Er steht noch heute führend und mitarbeitend in Vertriebenen- und Kulturverbänden und in kommunalen Verwaltungsausschüssen. Er ist ein vielfach in Anspruch genommener Redner und betätigt sich auch als Schriftsteller.

am 24. Januar Frau Elisabeth Rettkowitz, geb. Paprotta, aus Allenstein. Sie lebt mit ihrer Tochter Maria noch in der Heimat und ist durch ihren Sohn Anton Rettkowitz, Herdecke/Ruhr, Marktgasse 2, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 17. Januar Fischerfrau Anna Willus, geb. Sieg, aus Barsdehnen, Memelland, jetzt in Holdenstedt bei Uelzen.

am 18. Januar Bergmannwitwe Minna Kabbasch, geb. Dibowski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt in Gelsenkirchen-Risse, Kreuzstraße 10.

am 24. Januar Frau Marta Mirsch, geb. Ucker, Witwe des Bauern August Mirsch aus Rudwangen. Sie lebt mit ihrem ältesten Sohn und einer Tochter noch in der Heimat; zu erreichen ist sie durch ihre Tochter Ida Markuse, Burgdorf, Kreis Goslar.

am 26. Januar Kaufmann Ferdinand Warlies aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt in (23) Wohnste über Scheeßel, Bezirk Bremen.

am 26. Januar Frau Marie Dolega, jetzt in Hasbergen 227 bei Osnabrück. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert herzlich.

zum 81. Geburtstag

am 22. Januar Friseurmeister Paul Hinz aus Tilsit, Wasserstraße 24, jetzt in (13 b) Buchenberg/Kempten, Allgäu.

am 24. Januar Landsmann Alfred Dzingel, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Seine Anschrift ist durch die Kreisgemeinschaft Lyck, (16) Kirchhain, Bezirk Kassel, zu erfahren.

zum 80. Geburtstag

am 31. Dezember Frau Adele Jonischkeit, geb. Kumetz, aus Argental, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter L. Kunkel in Brandsbek, Post Aklerwerder, Kreis Rendsburg.

am 15. Januar Frau Auguste Krüger, geb. Kahlfeld, aus Klein-Schollen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrem Sohn in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Heta Polath, Oberhausen (Rhld.), Hahnenstraße 26, zu erreichen.

am 18. Januar Frau Luise Stolzenberg, geb. Bartels, aus Canthen, Kreis Pr.-Holland (Privatförsterei der Begüterung Schlodien), dann nach dem Tode ihres Ehemannes in Hirschfeld, Kreis Pr.-Holland. Sie lebt heute bei ihrer verwitweten Tochter Minna Friese in Rendsburg, Sonderburger Allee 22.

am 19. Januar Witwe Henriette Woldeit aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Elsbeth Enseleit, Lübbow bei Lüchow.

am 20. Januar Fräulein Minna Böttcher aus Döbern, Kreis Pr.-Holland, jetzt (14 b) Baienfurt, Kreis Ravensburg, Niederbieger Straße 15.

am 20. Januar Friseurmeister Gustav Werner aus Korschen, jetzt mit seiner Lene in Rinteln a. d. Weser, Dingelstedtwall 4 b.

am 21. Januar Frau Johanna Schiller, geb. Gudat, aus Fichtenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt in Esperke Nr. 32 bei Schwarmstedt, gegenwärtig bei ihrer Tochter Käte Theil in Berlin-Friedenau, Grazer Damm 118.

am 23. Januar Rendantenwitwe Elisabeth Röhrig aus Osterode, Schlosserstraße 12, jetzt bei ihrer Tochter Heta Nernheim in Eckernförde, Rendsburger Landstraße 40.

am 25. Januar Schneidermeister Otto Pietsch aus Königsberg, Schönstraße 15, jetzt mit seiner Ehefrau in Essen-Rüttenscheid, Cäsarstraße 27.

am 25. Januar Landwirt Karl Philipp aus Köllmisch Pohren bei Zinten. Das Gut Köllmisch Pohren in das sein Vater Friedrich Philipp im Jahre 1870 einheiratete, stammte noch aus der Ordenszeit und war ein Lehngut von Balga; bereits im Jahre 1294 wurde es urkundlich erwähnt. Seit Generationen gehörte das Gut zur Hälfte der Familie Hantel, der die Mutter von Landsmann Philipp entstammte. Karl Philipp hat im Jahre 1914 die beiden Güter Pohren I und II wieder vereinigt und baute das wiedererstandene Gut Köllmisch Pohren zu einem Musterbetrieb aus, auf dem kein Pfennig Schulden lastete. Als Mitglied des Kreistages, der Körungskommission und verschiedener landwirtschaftlicher Ausschüsse war er für seinen Heimatkreis tätig. Heute lebt der Jubilar bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, Landwirtschaftsrat Themlitz (Neidenburg) in Hamburg-Bergedorf, Riehlstraße 52. (Über das Schicksal des Gutes Köllmisch Pohren berichtete die „Georgine" in Folge 2 vom 9 Januar 1954.)

zum 75. Geburtstag

am 9. Januar Frau Ida Komm, geb. Eckert, aus Tilsit, Lindenstraße 17, jetzt in Gr.-Wieden über Rinteln.

am 9. Januar Landsmann Franz Mrotzek aus Borken, jetzt in Gadderhausen-Bethel, Friedhofsweg 75. Er kam erst Ende 1956 aus Lyck.

am 10. Januar Obersetzermeister Albert Schippel aus Lyck, jetzt in Berlin-Lichtenrade, Schillerstr. 119.

am 11. Januar Kaufmann Georg Kurtz aus Königsberg, jetzt in Winsen (Luhe), Bahnhofstraße 87. Am gleichen Tage feiert auch seine Ehefrau Gertrud, geb. Wisotzki, ihren Geburtstag.

am 12. Januar Frau Antoniette Metschrat aus Tapiau. Sie ist durch Herrn Paukstadt, Wyk auf Föhr, zu erreichen.

am 14. Januar Gendarmeriemeister Franz Metzler aus Lyck, vorher Gr.-Rosinsko, jetzt in Essen, Frillendorfer Straße 46.

am 16. Januar Frau Maria Immer, geb. Kuhrau, aus Pr.-Eylau, Obere Schloßstraße 40, jetzt mit ihrem Ehemann Otto, Mühlenbauer, in Bramsche, Schlepptruper Straße 29, Kreis Bersenbrück.

am 17. Januar Frau Marta Brenke, geb. Perkampus, aus Blumenfeld, Kreis Schloßberg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihren Bruder Johann Perkampus, Düsseldorf, Leunestraße 13, zu erreichen.

am 17. Januar Eisenbahnschaffner Karl Thal aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Marta Naujock, Lübeck/Heimstätten, Heimstättenstraße 23.

am 18. Januar Frau Ottilie Endermann aus Allenstein, Zimmerstraße 5, jetzt in Oldersum, Kreis Leer.

am 20. Januar Justizoberinspektor i. R. Alfred Buchholz, früher Königsberg, Lötzen und Bischofstein. Anschrift: Emsdetten, Westfalen, Amtmann-Schipper-Straße 75.

am 22. Januar Lehrer i. R. Otto Brandt. Er war über 30 Jahre an der Volksschule zu Splittehnen, Kreis Bartenstein, tätig. Anschrift: Bad Homburg v. d. H., Reinerzer Weg 8.

am 22. Januar Witwe Rosa Grunert, geb. Eichholz, aus Braunsberg, Scharnhorststraße 2, jetzt in (22 a) Lobberich, Nordrhein, Mühlenstraße 88.

am 22. Januar Lehrer Friedrich Hinz aus Condehnen, Kreis Fischhausen, jetzt in Stadeln bei Fürth, Bayern.

am 22. Januar Landsmann August Meitz aus Heiligenbeil, Bauridlweg 2 a, jetzt in Delmenhorst i. O., Tulpenstraße 20.

am 23. Januar Töpfermeister Karl Keller aus Fischhausen, Langgasse 3, jetzt in (23) Quakenbrück, Kreis Bersenbrück, Bremer Straße 85.

am 24. Januar Mittelschullehrer i. R. Emil Siegmund aus Labiau. Er war hier 32 Jahre hindurch an der Mittelschule tätig. Anschrift: (24 b) Wesselburen, Holstein, Totenhemmerweg 92.

am 25. Januar Frau Berta Kozinowski, geb. Bassarak, aus Rauschenwalde (Sucholasken), Kreis Lötzen. Sie lebt mit ihrem Ehemann, Schmiedemeister Karl Kozinowski, noch in der Heimat und ist durch ihren Sohn, Polizeimeister Paul Kozinowski, Hengelage i. O., Post Quakenbrück, zu erreichen.

am 25. Januar Oberpostmeister i. R. Otto Kelch aus Angerapp, vorher Sensburg. Er war der letzte Postamtsvorsteher des Postamts Angerapp. Heute wohnt er mit seiner Ehefrau in Rotenburg (Hann.), Mittelweg 35 a.

Goldene Hochzeiten

Der Eisenbahnbeamte Rudolf Klein und seine Ehefrau Auguste, geb. Bauer, aus Lyck, am Bahnhof, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feierten am 19. Januar ihre Goldene Hochzeit. Das Ehepaar ist durch Frau Zyrus, Düsseldorf, Münsterstraße 340, zu erreichen.

Am 18. Januar feiern ihre Goldene Hochzeit die Eheleute Franz Federmann und Frau Karoline, geb. Gronwald, aus Pillau, jetzt in Schneverdingen, Lüneburger Heide, Breslauer Straße 15.

Jubiläen

Bundesbahninspektor Willy Dziomba, zuletzt Personalbüro der Reichsbahndirektion Königsberg, jetzt Verkehrskontrolle II Hannover in Oldenburg i. O., begeht am 15. Januar sein 40jähriges Dienstjubiläum. Anschrift: Oldenburg i. O., Sachsenstraße 69.

Prüfungen

Horst Komoßa, Sohn des Schmiedemeisters August Komoßa aus Angerburg, jetzt in Wittenborn, Kreis Segeberg, promovierte bei der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Dr.-Ing.

Tierärztin Vera Warstat, Tochter des Bauunternehmers Hans Warstat aus Labiau, jetzt in St. Blasien, Menzenschwander Straße, hat an der Maximilian-Universität München mit der Note magna cum laude zum Dr. med. vet. promoviert.

Marie-Luise Andersen, Tochter des ehemaligen Direktors der Bank der Ostpreußischen Landschaft in Lötzen, jetzt in Bad Godesberg, Friesenstraße 10, hat ihr Examen als akademisch geprüfter Übersetzer an dem Dolmetscher-Institut der Universität Heidelberg mit „gut" bestanden.

Ilse Gindler aus Schloßberg, Thorner Straße 2, jetzt Landau a. Ts., Fritz-Kollmann-Straße 36, hat vor der Industrie- und Handelskammer Passau, Nab, die Prüfung für Gehilfen in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen mit „gut" bestanden.

Monika Fisahn, Tochter des verstorbenen Bauern Bernhard Fisahn aus Rößel Abbau, hat ihr Diplom-Examen als Krankenschwester mit „sehr gut" bestanden. Sie ist durch Luzie Fisahn, Roxel, Westfalen, Dohle 53, zu erreichen.

Helmut Albrecht, Sohn des Schlossers Ernst Albrecht aus Königsberg, Am Fließ 43, jetzt Düsseldorf-Eller, Mannheimer Weg 17, hat vor der Handwerkskammer Oldenburg die Meisterprüfung im Elektrohandwerk mit „gut" bestanden.

Siegfried Juddat, Sohn des Polizeimeisters Emil Juddat aus Wilpen, Kreis Ebenrode, jetzt in Hamburg 26, Bille II, Pz. 82, hat bei der Handwerkskammer Oldenburg i. O. die Prüfung als Elektromeister mit „gut" bestanden.

Fritz Tietz aus Rastenburg, Meister des Kraftfahrzeughandwerks, tätig gewesen bei der Firma Gustav Samusch, hat vor dem Prüfungsausschuß der Regierung in Münster das Fahrlehrerexamen bestanden. Anschrift: Münster, Westfalen, Scharnhorststraße 72.

Maria Waltereit, Tochter des Landwirts Gustav Waltereit aus Hohenschanz bei Schloßberg, Kreis Stallupönen, hat ihr Abitur bestanden. Sie ist durch Herrn Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4, zu erreichen.

In den Ruhestand getreten

Amtsrat im Bundespostministerium Wilhelm Horn aus Königsberg ist am 31. Dezember 1956 nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Über zwanzig Jahre diente er als Wohnungsfürsorgebeamter des Oberpostdirektionsbezirks Königsberg dem sozialen Werk der Wohnungsbeschaffung. Er nahm an beiden Weltkriegen als Offizier teil. Mit seiner Ehefrau wohnt er heute in Bad Godesberg, Saarstraße 6.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über....

Oberleutnant d. R. Eberhard Müller, stellv. Komp.-Führer im Gren.-Regt. 82, 31. Inf.-Div., Feldpostnummer: 02 301 G, früher wohnhaft gewesen in Haselberg, Kreis Schloßberg, sowie Hauptmann Luetgebrune, Oberleutnant Mann und Otto Luttkus, von Beruf Lehrer, von der gleichen Division und Div.-Pfarrer Boettcher.

...Erna Sipply, geb. Kasch, geb. 18. 10. 1896, aus Königsberg. Sie wohnte bis 1944 Lange Reihe 14 und später Schrötterstraße 144.

...Schirr.-Uffz. Werner Tollkühn, geb. am 9. 12. 1919 in Königsberg. Letzte Einheit: 2. Nachr. Abt. 206, Feldp.-Nr. 24 166. Letzter Wohnort: Königsberg, Alter Garten 19/20. Letzte Nachricht im Juni 1944 aus Witebsk/Mittelabschnitt.

... Lehrer Ewald Kukorus, etwa 64 Jahre alt, und dessen Ehefrau, aus Tilsit, Grünwalder Straße.

... Lehrer Otto Kukorus, etwa 66 Jahre alt, aus Ostpreußen.

... Frau Maria Lemke, geborene Klaudat, und Töchter Hildegard, geb. am 4. 7. 1935, und Erika, geb. am 28. 6. 1939. Letzter Wohnort: Tilsit, Deutsches Tor.

... Frau Anna Prussat, geborene Stanzick, letzter Wohnort: Jagsten, Kreis Elchniederung.

... Frau Irmgard Pohnert, geborene Nadolny, geb. am 10. 3. 1916 in Steintal (Camionken), Kreis Lötzen. Letzter Wohort: Seehausen bei Murnau, Burgweg 56. Wer weiß etwas über den Verbleib?

... Gastwirt Hugo Lilienthal aus Planten, Kreis Braunsberg, etwa 75 Jahre alt. Letzte Anschrift im Dezember 1944: bei Franz Grunwald, Worplak bei Rößel.

. . Gustav und Minna Funk, etwa 84 und 80 Jahre alt, letzter Wohnort: Nordenburg Kreis Gerdauen.

... Ernst Georg Plewka, geb. am 21. 9. 1903, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, später Klein-Steinfelde, Kreis Sensburg, oder dessen Angehörige.

... Frau Vera Kemper, geborene Gusovius, aus Metgethen bei Königsberg Pr., sowie ihre zwei Söhne Karl und Manfred.

... Rittergutsbesitzer Fernow, Kuglacken, Kreis Wehlau; Graf von Schlieben, Sankitten; Rittergutsbesitzer Langenstrasse aus Gr.-Blanstein, Kreis Rastenburg.

.. folgende Landsleute aus Pleinlauken, Kreis Tilsit-Ragnit: Fritz Vochmann, Paul Thal und Hans Wiener.

... die Firma Darms & Co., Betonwarenwerk, Königsberg-Rosenau, Domnauer Straße 16. oder ehemalige Angehörige.

... die Eltern von Maria Wannags, geborene Müller, geb. am 27. 4. 1914, aus der Gemeinde Bismarck, Standesamt Rupkalwen.

... Betty Dietrich, geb. am 15. 9. 1913, wohnhaft gewesen in Haffwerder, zuletzt gesehen am 19. 1. 1945 in Labiau.

... den Oberfeldwebel einer Pioniereinheit Ernst Dietrich, geb. am 4. 1. 1916, Heimatwohnort Haffwerder, vermißt seit November 1943 bei Noworossisk.

... Therese Nabrotzky, geborene Neumann, geb. am 20. 7. 1869 in Petersdorf, und ihre Tochter Lisbeth Nabrotzky, geb. am 20 2. 1900 in Grünlinde, aus Königsberg Pr., Powundener Straße 12 II.

... Erna Benedikt, geborene Hippel, und deren Tochter Heiderun aus Königsberg Pr., Artilleriestraße 57.

... die Angehörigen von Otto Gajewski aus Widminnen, Kreis Lötzen.

... Fritz Ruhnau, Rektor i. R., geb. am 6. 10. 1870, und Elise Ruhnau, geborene Schlenger, geb. am 12. 4. 1874, aus Königsberg Pr., Lavendelstraße 12. Sie soll später auf dem Steindamm gewohnt haben.

... Familie Türke, Melkermeister, aus Kösnicken, Kreis Samland.

... die Geschwister Albert, Paul, Leo, Hermann und Maria Bangel, geboren in Osterode.

... Friedrich Stawitzke und dessen Ehefrau Helene, geborene Kuck, und Sohn Kurt. Letzte Heimatanschrift: Irglacken bei Tapiau, Kreis Wehlau.

... Fritz und Willi Rudzinski aus Kruppinnen, Kreis Treuburg.

. . . Auguste und Hermann Czukta aus Lakellen, Kreis Treuburg.

... Martha und Gustav Weiß aus Lyck, Falkstraße 6.

... Lisbeth und Bernhard Gaedickens aus Treuburg, Bahnhofstraße.

... Frau Berta Skopp aus Lykusen, Kreis Allenstein.

... Frau Charlotte Kaminski, geborene Duesterbeck, aus Königsberg Pr., Neuer Graben 23. Sie soll nach Berlin verzogen sein.

... Oberkraftfahrer Adolf August Kaspar, geb. am 14. 10. 1908 in Witten (Ruhr). Letzte FPNr. 38 281, Heimatanschrift: Königsberg, Oberlaak 27.

... Karl Lange, geb. am 18. 7. 1930 in Gudnick, Kreis Rastenburg. Er wurde im März 1945 auf der Flucht bei Danzig von den Russen verschleppt und ist zuletzt in Graudenz gesehen worden.

... Krankenschwester Christel Grube etwa 41 Jahre alt, Heimatanschrift: Königsberg Pr., Unterhaberberg (Nr. unbekannt).

... Horst Görke, geb. am 1. 10. 1880 in Stein, Kreis Rastenburg, und seine Ehefrau Luise Görke, geborene Kalix, geb. am 13. 10 1881 in Heiligelinde, aus Treuburg, Ludendorffring. Frau [illegible] Görke soll sich Anfang Januar 1945 in Sensburg befunden haben.

... Unteroffizier Eberhard Prilop, geb am 13. 5. 1923 in Königsberg Pr. Von der Marine kam er zur Panzer-Einheit nach Zinten, FPNr. 15 985 C. Mitte Februar wurde er noch in Zinten gesehen, seitdem fehlt jede Spur. Heimatanschrift: Königsberg Pr., Schrötterstraße 99.

... Unteroffizier Hans Brückner, letzte FPNr. 57 935, aus Königsberg Pr., Hardenbergstraße, vermißt seit dem 3. 1. 1945. Er soll am Weichsel-Brückenkopf eingesetzt gewesen sein

... den ehemaligen Regierungspräsidenten von Zichenau, Herrn Eichardt.

... Zimmermann Gerhard Rieck, geb am 8. 7. 1921 in Domnau, Kreis Bartenstein. Die Eltern Otto Rieck und Frau Anna, geb. Wachholz, wohnten in Domnau, Adolf-Hitler-Straße 9.

... August Schwark, geb. 27. 12. 1890 in Juganeusaß, Kreis Gerdauen. Zivilberuf: Müllermeister. Heimatanschrift: Aweyden, Kreis Sensburg. Vermißt seit April 1945.

... Hans-Werner Dannehl, geb. am 5. 7. 1931, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Löbn. Predigerstraße 2.

... Gerda Schiemann und deren Pflegemutter, Frau Ganslowelt. Sie befanden sich im Lager Carmitten bei Königsberg und sind am 1. 9. 1948 dort entlassen worden. Die Genannten sollen jetzt in der Umgebung von Kiel wohnhaft sein.

... Schornsteinfegermeister Beetz aus Liebstadt, Kreis Mohrungen.

... Major i. R. Erich (?) Zollenkopf, früher Gutsbesitzer in Statschen, Kreis Treuburg.

... Fritz Marx, geb. am 21. 6. 1894 in Königsberg. Zivilberuf: Lehrer in Kalgen bei Königsberg. Letzte Nachricht vom 22. 3. 1945.

... Gottfried Stagat, geb. am 2. 5. 1900. Heimatanschrift: Gumbinnen, Frommeltstr. 6/I. Zivilberuf: Angestellter beim Arbeitsamt. Letzte Feldpost-Nr. 04 260 (Baupionier im Raum Lötzen).

... Familie Fritz Gronau aus Wargienen bei Königsberg.

... Franz Schönsee aus Lindmannsdorf bei Sonnwalde, Kreis Braunsberg.

... Susi Linde, Tochter des Tierarztes Dr. Kurt Linde aus Tilsit, Stiftstraße.

... Landwirt Fritz Bethke aus Girnen, Kreis Gumbinnen.

... Rita Gerules, geb. etwa 1927, aus Tilsit, Sie soll im Mai 1951 in Gefangenschaft in Litauen gewesen sein.

... Fräulein Toni Mahl, geb. 23. 9. 1926 in Praßfeld, Kreis Gumbinnen. Letzter Wohnort: Schweizertal, Kreis Gumbinnen. Sie ist am 1. 3. 1945 in Mohrungen gesehen worden.

... Willi Krieg, geb. am 12. 4. 1906 in Ostpreußen, Letzte Feldpost-Nr. 66 285 C. Letzte Nachricht vom 8. 4. 1945 aus der Nähe von Guben.

... Johannes Klepke aus Ostpreußen. Letzte Feldpost-Nr. 56 875. Zuletzt gesehen im Frühjahr 1945 im jugoslawischen Raum.

... Alfred Fach aus Ostpreußen. Letzte Feldpost-Nr. 56 875. Zuletzt gesehen in Jugoslawien in einem Lazarettzug im Tunnel.

... Hilde Siebert, geb. am 28. 9. 1923 in Mispelsee und Käte Siebert, geb. am 26. 12. 1925 in Mispelsee, Kreis Osterode.

... Frau Anna Fuchert aus Grabnick, Kreis Lyck.

... Studienrat Fischer aus Königsberg, Vorderroßgarten, Zahnarzt Dr. Heydeck aus Königsberg, Junkerstraße, Ing. Hellmich aus Heilsberg, Bauamt, Landsmann Pfeil aus Heilsberg, Landratsamt, Bürgermeister Margenfeld aus Heilsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86

Verschiedenes

Ich habe mich beim Oberlandesgericht Hamm (Westfalen) als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Büro: Hohe Straße 76, Fernruf 3991

Dr. Hinz, Rechtsanwalt

KARALENER Kriegskursisten B/E 1919—1921
Wir wollen uns wiedersehen!
Meldet Euch bei
Bruno Dannat, Stuttgart-Degerloch, Böhmstraße 11

Wer hat Aufnahmen vom Donkosaken-Chor, **Ddf. 2. 1957?** Meldg. erb. u. Nr. 70 384 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

In od. Umgebung Düsseldorf sucht alleinst., ält. rüstige Witwe kleine Wohnung (auch Altbau u. ländl.). Mietvorauszahlg. mögl. Evtl. Mithilfe in Küche u. Garten. Angeb. erb. u. Nr. 70 388 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsberger (Landesbank, wohnh. Schubertstraße), jetzt Düsseldorf, reiste am Sonnabend, dem 22. 12. 1956, ab Lübeck 13.08 nach Kiel. Landsmännin bittet um ein Lebenszeichen u. Nr. 70 382 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kl. Landwirtschaft v. 4 ha, Haus, Scheune, Stall 1953 erb., Höhenlage Baden-Württbg., wegen Unfalls zu verkaufen. In Frage kommen Personen, die üb. einen Staatskredit verfügen und mir seine Wohng., 2—3 Zim. u. Küche, zur Verfügung stellen können. Mögl. Raum Hamburg, Uelzen. Angeb. erb. u. Nr. 70 379 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Biete 2 Zimmer, Küche, Bad, Neubau, 2. Stock, Miete 58 DM, in Weil a. Rh., 5 Min. v. d. Schweiz. Suche ähnl., auch Altbau. Angeb. u. Nr. 70 415 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Rentnerin sucht eine Heimat bei lieben Menschen. Angeb. erb. u. Nr. 70 418 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Zw. Rentenangelegenheit suche ich Zeugen, die bescheinigen können, daß mein Mann, **Max Horn,** beschäftigt bei dem Fliegerhorst in Neukuhren als Werkmeister, im Oktober 1937 tödl. verunglückt ist. Nachr. erb. Emma Horn, geb. Sokoll, Ept.-Altenvoerde, Mittelstraße 22.

Achtung! Wer kann bestätigen, daß mein Mann, der Schmied **Gustav Schwarz,** geb. am 19. 8. 1891, wohnh. Königsberg Pr., Barbarastr. 92 b, von 1928 bis zur Einberufung 1945 als Schmied b. d. Königsberger Werke u. Straßenbahn, Betr.-Bahnhof Cosse, beschäftigt war? Nachr. erb. Fr. Schwarz, Porz-Urbach, Pfaffenpfad 28. Unkosten werden erstattet.

Klein-Anzeigen
finden im
Ostpreußenblatt
die weiteste Verbreitung

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 10. Januar 1957 ging meine liebe Mutter

Gertrud Krause
geb. Guske
geb. am 12. Juli 1887 in Königsberg Pr.

im Alter von 70 Jahren von mir.
Sie folgte meinem lieben Vater

Karl Krause

der 1951 Waren-Müritz, Mecklenburg, verstarb.

Es trauern um sie
Tochter Erna
und alle Anverwandten

Hamburg-Niendorf, Walter-Schüler-Weg 16
früher Königsberg Pr., Plantage 34

Am 30. Dezember 1956 entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Opa

Paul Böhncke

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Horst Böhncke u. Frau Elsa geb. Kohn
Ingrid Zentarra geb. Böhncke
Heinz Zentarra
Enkelkinder
Karin, Wallburga u. Christel
und alle Anverwandten

Königsberg Pr.
Willmannstraße 39
jetzt Fortuna
Kr. Bergheim (Erft)
Bethlehemer Straße 40

Fern der geliebten Heimat starb am 23. Dezember 1956 nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Sattlermeister

Karl Meyer

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
Frieda Meyer, geb. Meyer
Gertrud, Karl und Annelies als Kinder sowie
Schwiegertochter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Roßlinde, Kr. Gumbinnen
jetzt (22a) Leichlingen
Ziegwebersberg 11

Zum einjährigen Todestag

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir meines lieben Mannes, meines guten Vaters, Schwiegervaters, lieben Bruders und Onkels, des

früheren Gastwirts

Paul Pezinna

geb. 10. 12. 1894 gest. 23. 1. 1956

In treuem Gedenken
Gertrud Pezinna geb. Grunwald
Heinz Pezinna u. Frau Doris
Gertrud Gutleben geb. Pezinna
Horst Gutleben und Familie

Königsberg-Ponarth
jetzt sowj. bes. Zone
Brühl/Köln-Kierberg
Lohmühle 30

Am 3. Januar 1957 entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin

Hermann Krickau

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ida Krickau, geb. Römer
Heinz Krickau und Familie

Pr.-Holland
jetzt (21a) Gronau, Westfalen
Albrechtstraße 105 e

Nimmer vergeht
was Du liebend getan.

Nach einem arbeitsreichen Leben, voll Liebe und Güte für die Seinen, fern seiner geliebten Heimat, entschlief sanft, plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter unvergeßlicher Mann, mein herzensguter treusorgender Pflegevater, lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Landwirt

Ernst Balschuweit

am 22. Dezember 1956 im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer
Johanna Balschuweit geb. Schwalbe
Gerda Schwalbe als Pflegetochter
und Anverwandte

Meldienen, Kr. Tilsit-Ragnit
Ostpreußen
jetzt (22a) Oedt, Auffeld 5
Rheinland
den 22. Dezember 1956

Die Scheidestunde schlug früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 27. Dezember 1956 entschlief plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Eberlehr

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Schmerz
Elise Eberlehr geb. Schröder
Erna Gutteck, geb. Eberlehr
Gerda Selle, geb. Eberlehr
Enkelin Ingelore
Karl Gutteck
Fritz Selle

Fischhausen, Ostpr.
jetzt Lesumstotel 7
Kreis Osterholz

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ewge Ruh, denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.
Er schaut, was er geglaubt.

Gott der Allmächtige nahm am 6. Dezember 1956 nach einer sehr schweren Krankheit, jedoch unerwartet, meinen inniggeliebten Mann, unseren herzensguten und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Oberbahnwärter

Karl Gollub

im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Er folgte seinem Sohne

Fritz Gollub
gef. 1945

und seiner Schwester

Marie Werther
geb. Gollub

In tiefer Trauer
Charlotte Gollub geb. Bucilowski
Alexander Kaulius u. Frau Gertrud, geb. Gollub
Willi Gollub u. Frau Elfriede geb. Schmidt
Walter Gollub und Frau Helma, geb. Mayer
Ingrid Gollub
Angelika Kaulius als Enkelkind
und alle Anverwandten

Neuendorf, Kreis Lyck, Ostpr.
jetzt Oberhausen-Lirich, Rhld.
Ulmenstraße 80
den 8. Januar 1957

Am 1. Januar 1957 ist unser lieber Bruder, Onkel u. Schwager, der

Landwirt

Karl Spohd

früher Königsberg-Juditten
Brünneckallee 1

im Alter von fast 71 Jahren sanft und friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Grete Hoffmann, geb. Spohd
sowj. bes. Zone

Pönitz, Holstein
Altersheim „Sachsenhof“

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott, der Herr über Leben und Tod, am 4. Dezember 1956 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Stasch

im Alter von 62 Jahren in seinen ewigen Frieden.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Marie Stasch, geb. Link

Groß-Schiemanen
Kreis Ortelsburg
jetzt sowj. bes. Zone
(Zu erreichen über Wilhelm Otten, Rheydt, Rhld., Sonnenstraße 94.)

Die Beerdigung fand am 8. Dezember 1956 in der sowj. bes. Zone statt.

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 17. Dezember 1956 im Krankenhaus zu St. Georg, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Brombach

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Maria Brombach geb. Didjurgeit

Kattenau, Kr. Ebenrode
jetzt Hamburg-Gr.-Flottbek I
Zum Hünengrab 59, B c/3

In der Weihnachtsnacht 1956 ist nach langem Leiden unsere liebe Mutter

Johanne Pangritz
geb. Gendner

im 79. Lebensjahre still und ganz unerwartet heimgegangen. Wir danken ihr für ihre Liebe und Fürsorge. Ps. 90, 10

Sie folgte unserem guten Vater

Gustav Pangritz
Lehrer i. R.

Wilhelmsheide, Kr. Elchniedg.
† 22. 5. 1946
in der sowj. bes. Zone

und unserem jüngsten Bruder, meinem geliebten Gatten, unserem lieben Vati

Horst Pangritz
Schirrunteroffizier
† 6. 2. 1945
im Lazarett Beuel bei Bonn

In stiller Trauer
Max Pangritz u. Frau Frida geb. Kriszat, Bad Harzburg
Franz Gallein und Frau Elfriede, geb. Pangritz, Rendsburg
Georg Pangritz (vermißt) **u. Frau Herta,** geb. Ennulat, Langenberg, Rheinland
Ernst Schneidereit und Frau Lotte, geb. Pangritz, Karlstadt (Main)
Heinrich Pangritz und Frau Grete, geb. Lange, Bredelem/Goslar
Hans Pangritz, Bad Harzburg
Albert Herwig und Frau Annemarie, geb. Pangritz, Castrop-Rauxel
Grete Pangritz, geb. Babeleit, sowj. bes. Zone
zwanzig Enkel, drei Urenkel

Einäscherung in Kiel; Beisetzung in Bad Harzburg.

Zum einjährigen stillen Gedenken an unseren lieben Sohn und Bruder, den

Former

Siegfried Eggert

der im blühenden Alter von neunzehn Jahren durch seine Hilfsbereitschaft bei der Bundesbahn verunglückte

Seine Eltern und Geschwister
Ernst Eggert und Frau Minna, geb. Becker

Schrombehnen, Kr. Pr.-Eylau
Schaaksvitte, Kr. Samland
jetzt Porz-Gremberghoven
bei Köln, Talweg 6

Fern der Heimat entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Regierungsbeamter i. R.

Adolf Wenk
Pillau — Gumbinnen

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frieda Wenk, geb. Simon, Bremen, Twistringer Str. 17
Horst Wenk und Frau Anny geb. Le Berrigaud, Paris
Erwin Wenk, 1943 gefallen **u. Frau Käthe,** geb. Hüsch, Köln-Worringen
Gerhard Stoelker und Frau Ursula, geb. Wenk, Bremen
Martin Kanbach und Frau Hertha, geb. Wenk, Werdohl, Westfalen

Bremen, den 17. Dezember 1956

Fern ihrer lieben Heimat ist am 4. Januar 1957 nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ottilie Jebram
geb. Sczuplinski

kurz vor ihrem 77. Geburtstag sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Max Jebram
Irmgard Jebram
Gustav Jebram und Frau Agnes, geb. Krenz
Auguste Maahs geb. Jebram
Martha Sczuplinski
Klaus Jebram als Enkel
und Verwandte

Wiersbau bei Soldau, Ostpr.
jetzt Hannover
Podbielskistraße 122 a
Grohnde, Berlin, Kiel

Nach vielem Kummer und Leid entschlief fern der Heimat unsere treusorgende Oma, meine liebe Schwester, Schwägerin, unser gute Tante

Emma Hildebrandt
geb. Ponell
früher Lompönen, Kr. Tilsit

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gerhard Naujoks, vermißt
Klaus Naujoks
Anna Weber, geb. Ponell

Hamburg
Hannover, Seelhorststraße 12
Sie ruht in der sowjetisch besetzten Zone.

Am 2. Januar 1957 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Hopp
geb. Muntau

im 82. Lebensjahre.

Sie folgte nach zwei Jahren ihrem geliebten Mann

Regierungsobersekretär

Wilhelm Hopp
aus Königsberg Pr.

in die Ewigkeit. Beide ruhen auf dem Friedhof in Sülze, Kr. Celle.

In stiller Trauer
Eva Hopp, geb. Hahnke
Hans Hopp
Karin Hopp
und alle Angehörigen

Recklinghausen, im Januar 1957
Dorstener Straße 33

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Zwei nimmermüde Hände ruhn für immer aus.

Am 28. Dezember 1956 entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Maria Neßlinger
geb. Nickel
früher Lauterbrücken
Kreis Schloßberg

im Alter von fast 78 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Erich Ehlert

Die Beerdigung hat am 2. Januar 1957 in der sowj. bes. Zone stattgefunden.

Am Sonnabend, dem 5. Januar 1957, verstarb in der sowjetisch besetzten Zone nach schwerem Leiden die

frühere Bürovorsteherin
der Gewerbe-Berufsschule für Mädchen in Königsberg Pr.

Maria Missun

im 80. Lebensjahre.

Ehre ihrem Andenken!

In dankbarer Erinnerung
Elisabeth Aßmann
Gewerbelehrerin i. R.

Ebingen, Württemberg
Kreis Balingen
Schillerstraße 63

Vor einem Jahr, am 12. Januar 1956, verschied plötzlich mein herzensguter Mann, Bruder, Schwager, Onkel u. Großonkel

Franz Karlisch
geb. 12. 2. 1893

Er folgte seinem Sohne

Gerhard Karlisch
geb. 12. 10. 1922 gef. April 1945

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Marta Karlisch, geb. Usko

Lötzen, Ostpr.
jetzt Köln-Braunsfeld
Scheidtweiler Straße 95

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

†

Am 21. Dezember 1956 entschlief sanft meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Sawzuck
geb. Kullack

In stiller Trauer
O. Sawzuck und Kinder

Gr.-Stürlack, Kr. Lötzen
Ostpreußen
jetzt Tannheim
Kreis Donaueschingen

Am ersten Weihnachtstag 1956 hat Gott der Herr nach schwerer Krankheit, doch für uns unfaßbar und viel zu früh, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den

Betr.-Sekretär
des Deichtormarktes Hamburg

Kurt Blöck

früher Hauptwachtmeister
der Wasserschutzpolizei Tilsit

im vollendeten 50. Lebensjahre aus diesem Leben abberufen.

In tiefem Schmerz
Ida Blöck, geb. Bernot
und Söhne
Joachim und Erhard

Hamburg-Harburg
Heimfelder Straße 19, II

Mein geliebter Mann, unser bester Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Medizinaldirektor a. D.

Professor Dr. med. P. W. Siegel

Ehemaliger Direktor der Hebammenlehranstalt und Landesfrauenklinik der Provinz Ostpreußen in Insterburg

erlag einem Herzschlag mitten aus einem reich gesegneten Leben.

Leni Siegel, geb. Thomas
Dr. med. Peter Siegel
Evamaria Walther, geb. Siegel
Dr. med. Margarete Siegel
Not Rupprecht Siegel
Dr. med. Lothar Walther
Helma Siegel, geb. Lehnard
Helga Siegel, geb. Morr
Bruno E. Thomas
Sigrid Thomas, geb. Krempien
und sechs Enkelkinder

Rottau im Chiemgau, den 5. Januar 1957
Hamburg-Blankenese, Am Pumpenkamp 6 Berg am Starnberger See

Wir haben ihn in aller Stille in Rottau der Erde übergeben

Nur Arbeit war Dein Leben, nie dachtest Du an Dich, nur für die Deinen streben, hieltst Du als höchste Pflicht.

Am 20. November 1956 verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Kunkat
geb. Kischkies
verw. Koslowski
geb. 4. 10. 1886

Sie folgte unserem lieben Vater

Hermann Kunkat
gest. im Mai 1946 in Sachsen

und unseren lieben Brüdern

Kurt Kunkat
gef. 16. 9. 1941 in Rußland

Willi Koslowski
gest. 13. 12. 1953 in Lohne

In tiefer stiller Trauer
Otto Kröhnert und Frau Erika, geb. Koslowski
Holdorf i. O., Kr. Vechta
Erich Lübbert u. Frau Edith geb. Kunkat
Grothe-Badbergen Kreis Bersenbrück i. H.
Gerda Görke, geb. Kunkat
Fladderlohausen über Damme i. O.
zehn Enkelkinder

Tilsit-Stadtheide 73, Ostpr. jetzt Holdorf i. O.
den 7. Januar 1957

Am 9. Dezember 1956 entschlief fern der geliebten Heimat nach langem, mit unvergleichlicher Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, immer treusorgender und hilfsbereiter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Julius Sakautzki

aus Tilsit, Ostpreußen, Deutsche Straße 57,

kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres.

In stiller Trauer
Emilie Sakautzki, geb. Szameitat
und Kinder

Dornum (Ostfriesland), Albertstraße 167
Dornumergrode (Ostfriesland), Bochum (Westfalen), Berlin-Marienfelde, Zeven (Bez. Bremen), Pautzfeld bei Forchheim (Oberfranken)

Die Beerdigung hat im engsten Kreise in Dornum stattgefunden.

Am 14. Januar 1957 ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Friedrich Deutschmann
Bauer aus Göritten, Ostpreußen

75 Jahre alt geworden.

Wir gedenken seiner voll Sorge und Trauer, weil er seit März 1945 auf der Flucht aus Ostpreußen in Danzig vermißt ist.

Charlotte Deutschmann
und Kinder

jetzt Eppenhain im Taunus

Nach langer schwerer Krankheit rief Gott der Herr heute um 17.50 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vati und Opa, meinen Bruder, unseren Schwager und Onkel

Albert Binding

geb. 28. Februar 1886 gest. 31. Dezember 1956
in die ewige Heimat.

Offenb. Joh. 21, 4

In stiller Trauer
Gertrud Binding, geb. Sieloff
Waltraud Thurau, geb. Binding
Rosemarie
Sabine
Gerlinde

Pagelienen, Kreis Insterburg, Ostpreußen
jetzt Ostedt, Kreis Uelzen, den 31. Dezember 1956

Nach langer schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig am 4. Januar 1957, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Waldemar Beyer

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer
Martha Beyer, geb. Klooß
Kinder und Enkelkinder

Reuß, Kreis Treuburg, Ostpreußen
jetzt sowjetisch besetzte Zone

Anläßlich des zwölften Todestages gedenken wir in steter Liebe und Dankbarkeit unserer unvergeßlichen Eltern, Schwieger- und Großeltern

Justizoberinspektor

Otto Fischer
geb. 29. 10. 1883

und

Agnes Fischer
geb. Krusche
geb. 12. 3. 1887

die Gott der Herr am 23. Januar 1945 in Allenstein gemeinsam zu sich rief.

Reg.-Rat Heinz Fischer
Frau Irmgard Fischer, geb. Schöbel
und Kinder Gerhard, Thomas und Beate

Allenstein, Roonstraße 23
jetzt Wiesbaden, Josef-Brix-Straße 30

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 19. Dezember 1956 plötzlich und unerwartet, fern von seinem geliebten ostpreußischen Wald, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Krüger
Revierförster i. R.

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Frieda Krüger und Kinder

Revierförsterei Wolfshagen, Kreis Sensburg, Ostpreußen
jetzt Gladbeck, Erlenstraße 2

Nun ruhe sanft in ewigem Frieden,
Den Du verdient in langem Leid,
Bis wir dereinst uns wiedersehen
Dort oben in der Ewigkeit.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ging am 10. Dezember 1956, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber treusorgender Mann, unser liebes gutes Väterchen, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gutsbesitzer
und Standesbeamter des Amtes Gr.-Kindschen

Ernst Gefaeller

heim zum ewigen Frieden.

In tiefer Trauer
Minna Gefaeller, geb. Kerkau
Lieselotte Gefaeller
Heinz Gefaeller

Groosten, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Henglarn über Paderborn
Düsseldorf, Eutin, im Dezember 1956

Die Beerdigung fand am 15. Dezember 1956 in Henglarn statt. (Sollte jemand keine Anzeige erhalten haben, bitte diese dafür zu nehmen.)

Im schmerzlichen Gedenken zum zwölfjährigen Todestage

Unter brutaler Gewalt russischer Soldaten, bei dem zwangsweisen Verlassen unserer geliebten Heimat, wurde am Spätabend des 25. Januar 1945 mein edler gütiger Mann und treuer Lebenskamerad, der

Bauer
Emil Winter

im 48. Lebensjahre unmittelbar an meiner Seite erschossen.
Im gleichen Augenblicke hauchte an seines Vaters Seite unter den Kugeln der gleichen Mörder auch mein einziges Kind, mein geliebter Junge, der

Schüler
Ulrich Winter

fünf Tage vor seinem sechzehnten Geburtstage, sein blühendes Leben aus.
Beide ruhen in einem Massengrab, gemeinsam mit Freunden und Nachbarn, auf dem Dorffriedhof in Bieberswalde bei Osterode, Ostpreußen.
Ich selbst blieb durch ein Wunder mit fünfzehn schweren Schußverletzungen am Leben.
Drei Tage später, am 28. Januar 1945, entschlummerte still und schmerzlos an gebrochenem Herzen meine heißgeliebte Mutter, Frau

Emilie Heger, geb. Freitag

im 80. Lebensjahre.
Ihr folgte kurz darauf durch einen sanften Tod mein lieber Vater, der

Altbauer
Eduard Heger

im gesegneten Alter von 84 Jahren.
Im heimatlichen Garten in Buchwalde haben beide nach 55 Ehejahren in einem gemeinsamen Grab ihre letzte Ruhestätte gefunden.

In wehmütiger Erinnerung und tiefer Trauer
Gertrud Winter, geb. Heger

(20) Peine (Hannover), Schloßstraße 4
früher Buchwalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

Unser treusorgender und lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Postinspektor a. D.

Hermann Arndt

ist kurz vor seinem 92. Geburtstage friedvoll von uns gegangen in die geistige Welt.
Gleichzeitig gedenken wir in Treue und Dankbarkeit unserer lieben guten Mutter und Oma

Antonie Arndt
geb. Bochum
verst. am 10. 3. 1945 auf der Flucht in Gotenhafen

und meines lieben Mannes, Vaters und Schwagers

Werner Teichmann
techn. Tel.-Inspektor
verst. in Gefangenschaft in Pr.-Eylau im April 1946

In tiefer Trauer
Margarethe Arndt
Gertrud Teichmann, geb. Arndt
mit Irmtraud
und alle Angehörigen

Kassel, den 4. Januar 1957
Friedrich-Engels-Straße 9
früher Königsberg Pr., Freystraße 18 und Luisenhöh 5

Drei Wochen nach ihrer Aussiedlung aus ihrer Heimat und dem Wiedersehen mit ihren Angehörigen verstarb am 26. Dezember 1956 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Sowa
geb. Pollakowski

im 76. Lebensjahre.

Johann Sowa
Berlin-Tegel, Seidelstraße 33
Hans Sowa und Frau Gertrude, geb. Kuck
Brigitte als Enkelkind
Essen-Borbeck, Rickenbank 19
Edmund Koslowski und Frau Ida, geb. Sowa
Berlin-Tegel, Seidelstraße 33

Allenstein, Langgasse 22

Die Beerdigung fand am 31. Dezember 1956 auf dem St.-Hedwig-Friedhof, Berlin-Reinickendorf, statt.

Am 29. Dezember 1956 entschlief nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Stolzenberger
geb. Löwenberger von Schönholtz

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Margarete Borchert, geb. Stolzenberger
Charlotte Stolzenberger
Christel Kimling, geb. Stolzenberger
zugleich im Namen aller Angehörigen

Marburg (Lahn), den 30. Dezember 1956
Schwanallee 19

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 23. Dezember 1956 in ihrer Heimat Kernsdorf, Kreis Osterode, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe

Auguste Bartikowski
geb. Libuda

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Parwulski, geb. Bartikowski

Gladbeck, im Dezember 1956

Am 9. Januar 1957 entschlief nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter und Großmutter

Lisa Löffler
geb. Waldaukat

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
Mathes Löffler
Marburg, Ortenbergstraße 4
Familie Prof. Philipp
Marburg, Ortenbergstraße 4
Familie Vanek
Pattonville, Kreis Ludwigsburg

Pinneberg, Friedenstraße 24
früher Goldap

Unser liebes Fräulein

Martha Hübner
geb. 24. 2. 1880
ehem. Mitarbeiterin der Waggonfabrik L. Steinfurt in Königsberg Pr.

ist am 7. Januar 1957 in der sowjetisch besetzten Zone nach langem schwerem Leiden heimgegangen.

Wir geben allen ihren Bekannten hiervon Kenntnis.

Marianne Lischke
Lena Kirchner

sowjetisch besetzte Zone
Stade (Elbe), den 11. Januar 1957

Gott, der Herr über Leben und Tod, erlöste am 17. Dezember 1956 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Johann

Telegraphensekretär i. R.

von schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gertrude Johann, geb. Birkholz

Lüneburg, Markus-Heinemann-Straße 15
früher Ostseebad Cranz

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh,
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Treu seiner Scholle entschlief in seiner Heimat am 7. Dezember 1956 im Alter von 75 Jahren plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Landwirt

August Wiezorek

ehem. Landtagsabgeordneter, Gemeinde- und Amtsvorsteher
aus Wawrochen, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Wir haben ihn am 12. Dezember 1956 in seinem Heimatort zur letzten Ruhe gebettet. Ihm war es nicht vergönnt, seine Kinder wiederzusehen. Er folgte seiner lieben Frau nach dreieinhalb Jahren.

Unvergessen von seinen dankbaren Kindern

Albert Wiezorek und Frau
Empelde (Hannover), Liegnitzer Straße 295
Emil Wiezorek und Frau
Hamburg, Neugraben 2, Barkendal 15
Alfred Wiezorek und Frau
sowjetisch besetzte Zone
Emma Soltek, geb. Wiezorek
Gustav Soltek
Witten (Ruhr), Krönertpfad 6
Margarete David, geb. Wiezorek
August David
Duisburg-Hamborn, Alleestraße 58
Martha Boosch, geb. Wiezorek
Alfred Boosch
Mülheim (Ruhr), Dümptener Straße 63
Walter Wiezorek und Frau
Mülheim (Ruhr), Meisselstraße 20
und Enkelkinder

In Jesu geborgen.

Am 28. Dezember 1956, 23.35 Uhr, ging unser immer lieber guter Vatel, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

August Balzus

früher Forsthaus Rose, Kreis Insterburg

nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden in Gottes Frieden ein.

Im Namen aller, die um ihn trauern

Margarete Braunschweig, geb. Balzus

Hamburg 26, Poelsweg 5

Wir haben ihn am 3. Januar 1957 in der sowjetisch besetzten Zone zur letzten Ruhe gebettet.

Am 28. Dezember 1956 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

Heinrich Pusch

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Auguste Pusch, geb. Wenk
Lisbeth Koß, geb. Pusch
Günther Pusch, im Osten vermißt

Königsberg Pr., Prinzenstraße 20
jetzt Winkel (Rhg.), Schnitterweg
z. Z. Wiesbaden, Niederwaldstraße 26

Nach einem arbeitsreichen und mühevollen Leben entschlief in unserer fernen Heimat am 31. Dezember 1956 unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Adolf Boehnke

im Alter von 90 Jahren.

Er folgte unserer lieben Mutter

Wilhelmine Boehnke

die am 22. Januar 1945 auf der Flucht von ihm gegangen ist, und unserem Bruder

Rudolf Boehnke

der am 7. November 1947 in Moskau gestorben ist, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Otto Boehnke
Berlin-Neukölln, Klenitzer Straße 107
Meta Glesinski, geb. Boehnke
Eutin III, Schleswig-Holstein, Sielbecker Landstr.
Walter Boehnke
Malterdingen
Kreis Emmendingen, Baden, Hauptstraße 154 a
Lisbeth Boehnke
Barkhausen an der Porta, Fährstraße 28

Die Beerdigung fand am 6. Januar 1957 in Bieberswalde, Kreis Osterode, Ostpreußen, statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 5. Januar 1957 im 73. Lebensjahre mein geliebter Lebenskamerad, unser lieber Vater und Großvati

Dr. med. Ernst Roemer

Charlotte Roemer, geb. Strehl
Dr. med. Hans Roemer
Klaus Roemer
Gisela Roemer, geb. Faber
Gisela Voss
Joachim und Marianne
als Enkelkinder

früher Lyck, Ostpreußen
Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 25
Dannenberg-Elbe, Mühlentor 14

Die Beisetzung erfolgte am 10. Januar 1957 auf dem Friedhof in Maschen.

Am 21. Dezember 1956 entschlief sanft unser inniggeliebter herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Fritz Kuckuk

aus Allenburg, Ostpreußen

im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Eva Kuckuk
Fritz Ziegler und Frau Herta, geb. Kuckuk
Dieter Ziegler und Frau Traude, geb. Holzeis
Urgroßkinder Dieter und Birgitt

Lübeck, Wendische Straße 22
Berlin-Steglitz, Lepsiusstraße 112

Unsere liebe Mama — für uns das Liebste und Wertvollste der Welt —

Oberförsterwitwe

Bertha Ehlert

geb. Schröter

bis 1945 in Locken, Kreis Osterode, Ostpreußen, dann sowjetisch besetzte Zone und seit dem 24. November 1956 im eigenen Heim in Hasbergen bei Osnabrück wohnhaft, ist am 16. Dezember 1956 im 78. Lebensjahre friedlich entschlafen. Trauerfeier mit der Vikarin Zorn und Einäscherung waren in Osnabrück. Die Urnenbeisetzung war am heiligen Weihenachtsabendstage auf dem Friedhof Hasbergen, bis zur möglichen Umsetzung in freie Heimaterde. — Da uns keiner unserer zahlreichen Verwandten als den Krieg überlebend bekannt ist, zeigen wir, als die Letzten einer großen Familie, dieses hiermit Freunden und Bekannten an.

Max Ehlert und Familie, Hasbergen bei Osnabrück
früher Königsberg Pr., Georgstr. 8; DHV. Dt. Ring
Anni Ehlert, sowjetisch besetzte Zone

Ende Dezember 1956

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am 2. Januar 1957 unsere liebe Schwester und Schwägerin

Maria Reiner

geb. Ancker

Witwe des Oberstaatsanwalts a. D. Dr. Reiner

im 78. Lebensjahre.

Elisabeth Loeffler, geb. Ancker
Heinrich Ancker, Vizeadmiral a. D.
und Frau Eva, geb. Kettner

Berlin-Charlottenburg 9, Preußenallee 28
Hamburg 39, Sierichstraße 14

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Meta Ritzkowski

geb. Litty

ist heute im 81. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Herta Liebendörfer, geb. Ritzkowski
Dr. med. Gerhard Liebendörfer
mit Hannelore und Rainer
Ernst Ritzkowski, Berlin
Margarete Ritzkowski, geb. Fischer

Herrenalb, Bahnhofplatz 3, den 4. Januar 1957
früher Nordenburg, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Nach schwerem, mit vorbildlicher Geduld und ohne Klagen ertragenem Leiden gab heute mein geliebter Mann, unser treusorgender und verehrter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Fisahn

Oberregierungsrat a. D.

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 69 Jahren seine Seele in die Hand seines Schöpfers zurück.

In tiefer Trauer

Frau Sophie Fisahn, geb. Buchholz
Dr. med. Heinrich Fisahn und Frau Hildegard
geb. Kallenberg
Werner Andexer und Frau Hildegard, geb. Fisahn
die Enkelkinder Wolfgang, Hans-Werner und Ulrich

Ortelsburg und Königsberg
jetzt Bottrop, Gustav-Ohm-Str. 77, den 17. Oktober 1956
und Wuppertal-Barmen

Die Beisetzung fand am 22. Oktober 1956 nach Überführung in Wuppertal-Barmen statt.

Bei einem tragischen Verkehrsunfall am 11. Dezember 1956 entriß mir der Tod meinen guten Lebenskameraden, unseren treusorgenden Vater, lieben Opi, Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Czimczik

im 59. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Emma Czimczik, geb. Schön
Erich Czimczik, gefallen
Elly Gottschalk, geb. Czimczik
Edith Dziersk, geb. Czimczik
Egon Czimczik nebst Braut
Erhard Czimczik und Frau
Eckart Czimczik
Erich Gottschalk
Karl-Heinz Dziersk
Evelyn, Elke und Ellen, Enkeltöchter
und alle Angehörigen

früher Rummau, Kreis Ortelsburg
jetzt Bottrop-Boy, Klosterstraße 47

Nur Arbeit war dein Leben, du dachtest nie an dich, nur für die Deinen streben hieltst du als höchste Pflicht.

Wir erhielten die unfaßliche Nachricht, daß in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1956 unser liebes Muttchen, Schwiegermutter, Omchen und Tantchen

Johanna Repschlüger

im Alter von 73 Jahren für immer eingeschlafen ist.

Sie folgte ihrem 1947 verstorbenen treuen Gatten, unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Richard Repschlüger

in die Ewigkeit.

Ein Vorbild an Liebe, Güte und Pflichterfüllung, hat sie all die langen Jahre, schwer leidend, auf ihre Rückkehr in die Heimat gewartet und gehofft; am meisten auf ihren 1945 verschleppten Sohn

Heinz Repschlüger

Nun die Ausreise genehmigt war, konnte Muttchen nicht mehr zu uns reisen. Sie ruht auf dem Heimatfriedhof in Rehberg-Labuch.

In tiefer Trauer
im Namen aller Kinder, Enkel und Verwandten

Richard Repschlüger

Ruhe sanft in Heimaterde!

Ahlshausen 18, Kreis Gandersheim
früher Rehberg, Kreis Rößel

Nach Gottes Willen verschied nach kurzer schwerer Krankheit am 15. Dezember 1956 im Martin-Luther-Krankenhaus in Berlin-Grunewald unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin

Alice Klebon

geb. Chuseau

im Alter von 73 Jahren.

Sie wohnte nach der Flucht aus Ostpreußen bei ihrer Tochter Margarete Becker in Berlin-Schmargendorf, Tölzer Straße Nr. 18.

In stiller Trauer

Johannes Klebon und Frau Charlotte, geb. Schlien
Hamburg-Garstedt
Reinhold Klebon und Frau Charlotte
Dorndorf
Alfred Klebon und Frau Charlotte, geb. Stich
Pforzheim
Herbert Klebon und Frau Ruth, geb. Germer
sowjetisch besetzte Zone
Benno Wohlgemuth und Frau Adelheid
sowjetisch besetzte Zone
Lothar Becker und Frau Margarete, geb. Klebon
Berlin-Schmargendorf
Hildegard Sziegaud, geb. Klebon
sowjetisch besetzte Zone
und elf Enkelkinder

Gr.-Friedrichsdorf, Ostpreußen (Dampfsägewerk)

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 29. Dezember 1956 meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Dzubiel

im Alter von 44 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Luise Dzubiel, geb. Masuch

Ortelsburg, Hindenburgstraße 37
jetzt Krefeld, Westwall 91

Die Beisetzung fand am 2. Januar 1957 in Krefeld statt.